

STAR TREK - ICICLE

TIMELINE

Tar'Kyren Dheran



Kadettenjahre - Teil 1

STAR TREK - TIMELINE

KADETTENJAHRE - TEIL 1

**Story by Ulrich Kuehn
Cover by Ulrich Kuehn
Tar´Kyren Dheran by Richard Dean Anderson**

Copyright 2010 by Ulrich Kuehn

**Star Trek is a related trademark of Paramount Pictures
This is non-commercial Fan-Fiction for Star Trek Fans**

I do not make money with this work

**Das Verwenden von Begriffen und Namen
aus dem Star Trek Universum verfolgt nicht
die Absicht einer Urheberrechtsverletzung**

**Der Autor behält sich
alle Rechte vor.**

**Ein Veröffentlichen dieser Geschichte, auch
auszugsweise, ist ohne die schriftliche
Genehmigung des Autors strengstens untersagt**

PROLOG

Das kleine Mädchen stapfte durch den Eiskanal und blickte von Zeit zu Zeit zu dem hochgewachsenen Jungen an ihrer Seite auf. Wie ihr Bruder, der den silbernen Wok´Anfoor über der rechten Schulter trug, während er sie mit der Linken, an der Hand hielt, hatte sie sich wärmende, Kälte isolierende, Kleidung angezogen, die nur Hände und Kopf frei ließ.

Die Temperatur lag weit unter dem Gefrierpunkt, obwohl es in dieser Gegend erst früher Nachmittag war und selbst sie, als Andorianerin, wäre innerhalb kurzer Zeit erfroren, ohne den Kälteschutz. Zwar deutlich weniger schnell, als ein Mensch, aber dennoch.

Ihre Antennen bewegten sich unruhig vor Neugier. Sie fragte sich unentwegt, wie weit hinauf Tar´Kyren mit ihr noch marschieren würde.

Bereits jetzt mussten sie sich sehr Nahe unter den Gletschern der Oberfläche des Mondes Andoria befinden; ihrer und seiner Heimatwelt. Ihre Heimatstadt, Li Mi´She, hatten sie schon weit unter sich gelassen und Tia´Lynara freute sich schon mächtig darauf, zusammen mit Tar´Kyren auf dem Wok´Anfoor, durch die Eiskanäle, wieder hinunter zu fahren – und das mit einer halsbrecherischen Geschwindigkeit. Angst machte ihr dieser Gedanke nicht, denn Tar´Kyren war schon einige Male mit ihr durch die Kanäle gejagt und stets waren sie sicher wieder nach Hause gekommen.

Sie vertraute ihrem Bruder, so sehr, wie sonst keinem; nicht einmal ihrem Vater. Was sicherlich daran lag, dass sie mit Tar´Kyren mehr Zeit verbracht hatte, als mit ihrem Vater und ihrer Mutter zusammen. Der Gedanke daran, dass Tar´Kyren bereits morgen zur Erde fliegen würde, um zur Sternenflottenakademie zu gehen, stimmte sie für einen Moment traurig. Doch diese Gedanken verdrängte sie schnell wieder. Den heutigen Tag würden sie noch einmal gemeinsam verbringen. Sie hatte es sich gewünscht und Tar´Kyren hatte sofort zugestimmt. Sie hatte auch gar nichts Anderes von ihrem großen Bruder erwartet.

Gerade so, als habe Tar´Kyren ihre Gefühle gespürt, wandte er sich ihr zu und lächelte aufmunternd. So war es immer schon gewesen. Tar´Kyren schien immer irgendwie zu wissen, was sie bewegte und wie sie sich gerade fühlte. Deshalb liebte sie ihn so sehr, auf diese so vertraute und einmalige, geschwisterliche Art.

Tia´Lynara blickte in die bläulich-violetten Augen ihres Bruders und fragte: „Dauert es noch lange? Wir müssen doch schon fast an der Oberfläche sein?“

„In einer halben Stunde sind wir da“, antwortete Tar´Kyren mit einer angenehm sonoren Stimme, die ihn älter wirken ließ, als er war. Auch seine Haut hatte bereits vor einem halben Jahr ihre endgültige blaue Färbung angenommen, was den letzten Schritt zum Erwachsenwerden eines Andorianers darstellte. Damit war er zwar nicht ungewöhnlich früh dran gewesen, aber doch früher, als die meisten anderen Jungs in seinem Alter. Er selbst war sehr stolz darauf gewesen, dass hatte sie deutlich gemerkt. Ihre eigene Haut besaß natürlich noch jenen leichten Grünschimmer, wie er für andorianische Kinder typisch war. Schließlich war sie sieben Jahre jünger, als ihr Bruder.

„Bis zur Oberfläche führt dieser Kanal nicht, aber die Aussicht am Ziel wird trotzdem ein Erlebnis werden“, versprach er.

Tia´Lynara konnte es kaum erwarten und so marschierte sie unermüdlich weiter.

Vor ihr tropfte etwas in den eisigen Boden. Interessiert blickte sie auf das kleine, kreisrunde Loch aus dem Dampf aufstieg. „Was...?“

Bevor sie ihre Frage zu Ende bringen konnte, hatte Tar´Kyren sie an die Wand gedrückt. Sich kniend über sie gebeugt, hielt er den Wok´Anfoor schützend, wie einen Schild, über sie beide.

„Eisbohrer!“, erklärte Tar´Kyren und fügte eindringlich hinzu: „Nicht bewegen.“

Ein schwaches Prasseln auf dem Wok´Anfoor war zu hören und um sie herum fielen orange-rot glühende, wurmähnliche Lebewesen zu Boden. Im nächsten Moment zeugten nur noch fingerdicke Löcher im Boden, wohin sie verschwunden waren.

Tar´Kyren spähte vorsichtig unter dem Schlitten hervor. Es war vorbei. Trotzdem wartete er noch einen Moment auf eventuelle Nachzügler, bevor er sich erhob und besorgt zu seiner Schwester sah. „Haben dich welche berührt?“

Tia´Lynara schüttelte stumm den Kopf und blickte auf die linke Hand ihres Bruders, auf der ein dunkler Fleck zu sehen war.

Tar´Kyren stellte den Schlitten ab, bückte sich und rieb etwas Schnee auf die verbrannte Stelle. „Ist nicht schlimm“, meinte er beruhigend und lächelte seiner kleinen Schwester aufmunternd zu.

Die dunklen Augen des Mädchens leuchteten stolz, als sie zu Tar´Kyren aufblickte. Noch nie hatte sie erlebt, dass er sich über Schwierigkeiten beklagt hätte. In dieser Hinsicht kam er ganz nach seinem und ihrem Vater.

Tar´Kyren, der diesen Blick nur zu gut kannte, kniete sich zu ihr hinunter und blickte sie ernst an. „Es gibt wirklich keinen Grund, mich so anzuhimmeln. Auch keinen Grund dafür, Mama, ausgerechnet am Vorabend meiner Abreise, davon zu erzählen und sie damit zusätzlich aufzuregen, wenn wir nach Hause kommen.“

Tia´Lynara verzog verstimmt das Gesicht. „Du magst es nicht, wie ich dich anschaue? Warum denn nicht?“

Ihr Bruder seufzte schwach und beeilte sich dann ihr ein Lächeln zu schenken. „Natürlich mag ich, wie du mich anschaust. Nur habe ich manchmal den Eindruck, dass ich so viel Anbetung gar nicht verdient habe.“ Schnell drückte er das Mädchen und fragte dann: „Wollen wir weiter?“

Tia´Lynara, schnell wieder versöhnt, nickte lebhaft.

Tar´Kyren behielt Recht: Sie brauchten keine halbe Stunde, bis sich der Gang, durch den sie weiterhin aufwärts geschritten waren, merklich verbreiterte. Vor ihnen wurde es heller und das bläuliche Schimmern der Lichtreflexe im Eis des Ganges nahm zu. Als sie das Ende erreicht hatten, blieb das Mädchen staunend stehen und blickte sich begeistert um.

Vor ihnen erstreckte sich ein gewaltiger Eisdome von mehreren hundert Metern Durchmesser. Die Wände waren von rötlichem Licht durchflutet und glitzerten stellenweise in allen Farben des Regenbogens. Atemlos sah Tia´Lynara schließlich hinauf zur Eisdecke, die an dieser Stelle beinahe transparent war. Ganz deutlich konnte sie den rot glühenden Hauptstern des andorianischen Systems erkennen, der sich wie ein zorniges Auge, umgeben vom tiefen Blau des Himmels, über der Eiskuppel abzeichnete und das Innere in warmes, goldenes Licht tauchte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Tia´Lynara sich von diesem atemberaubenden Anblick losreißen konnte und ihren Bruder glücklich ansah. „Danke, Tar´Kyren. Es ist wunderschön hier. An diesen Anblick werde ich mich bestimmt sehr oft erinnern, und dann werde ich dabei an dich denken.“

Sie umarmte ihn dankbar. Als Tar´Kyren schon befürchtete, sie würde sich von diesem Anblick gar nicht mehr losreißen können, sagte sie schließlich: „Und jetzt fahren wir hinunter, nach Li Mi´She.“

„Komm, dort drüben ist der Eingang zum Kanal, der uns in einem weiten Bogen und mit vielen Kurven, nach Hause bringen wird.“

Sie gingen hinüber. Tar´Kyren setzte den Schlitten ab und machte ihn startklar, während Tia´Lynara sich ein letztes Mal in dem Eisdome umsah und sich dann von Tar´Kyren auf den Schlitten heben ließ. Wie immer saß sie vor ihm.

Während Tar´Kyren mit der rechten Hand das Steuerseil in die Hand nahm, legte er seinen linken Arm fest um seine Schwester, die sich wiederum an seinem Arm festhielt. Dann fragte er: „Bist du bereit?“

„Ja, fahren wir endlich los!“

„Wir sind schon unterwegs!“, lachte Tar´Kyren und brachte den Wok´Anfoor mit einem kräftigen Schwung seiner Beine in den Eiskanal, bevor er sich ins Innere des Schlittens legte, als dieser immer schneller wurde.

Tia´Lynara gab ein begeistertes Jauchzen von sich, als Tar´Kyren den Schlitten in die erste Kurve legte. Auch er selbst schrie seine Freude einfach hinaus.

Johlend rasten sie, immer schneller werdend, durch die eisigen Gänge. In einigen etwas engeren Kurven wagte es der Junge sogar einen spiralförmigen Looping zu fahren, was von Tia´Lynara jedes mal mit einem schrillen Begeisterungsruf quittiert wurde. Sie wurden so schnell, dass der Fahrtwind unangenehm in ihre Gesichter zu schneiden begann. Nur noch schemenhaft waren die Wände der Kanäle zu erkennen.

Sie hatten Li Mi´She fast erreicht, als Tar´Kyren einer Bodenwelle nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte. Mehrere Meter weit flogen sie durch die Luft. Zwar konnte der Junge den Schlitten gerade halten, aber sie landeten recht unsanft und Tar´Kyren wusste im gleichen Augenblick, dass er in den nächsten Tagen nicht sehr bequem sitzen würde. Aber das war ihm diese Fahrt wert.

Erneut nahmen sie eine Kurve mit einem spiralförmigen Überschlag und der Gang drehte sich vor ihren Augen, bis sie wieder in der korrekten Lage fuhren. Nach einer schier endlos scheinenden Fahrt wurde der Kanal schließlich immer flacher und breiter. Mit immer noch hoher Fahrt schossen sie schließlich aus dem Eiskanal heraus und erkannten bereits die vertrauten Umriss ihrer Heimatstadt vor sich auftauchen. Nur wenige Hundert Meter vor der Stadt kamen sie schließlich zum Halten.

Eine Weile blieben sie atemlos sitzen. Dann fragte Tar´Kyren: „Hat es dir Spaß gemacht?“

Tia´Lynara blickte mit leuchtenden Augen zu ihm auf und die Begeisterung in ihrem Gesicht war ihm Antwort genug. Lächelnd fragte er: „Wollen wir noch eine Abfahrt wagen?“

Tia´Lynaras Begeisterung erfuhr noch eine Steigerung. „Au, ja!“



Während des Abendessens erzählte Tia´Lynara voller Begeisterung davon, was sie und Tar´Kyren unternommen hatten. Dabei achtete sie jedoch darauf, die kleine Episode mit den Eisbohrern nicht zu erwähnen, nachdem Tar´Kyren sie noch einmal beschwörend angesehen hatte.

Ihre Mutter, Vilarai, tätschelte ihre Wange und blickte mit einer Mischung aus Stolz und Wehmut zu ihrem Sohn. „Von diesem Nachmittag mit dir wird deine Schwester sicherlich noch wochenlang schwärmen, Tar´Kyren. Sie wird dich bestimmt genauso sehr vermissen, wie ich.“

Den´Lyran sah sie forschend an und meinte beruhigend: „Er fliegt ja nicht für Immer weg. Bereits nach drei Monaten werden wir uns auf der Erde wiedersehen, zu seiner Vereidigung und danach regelmäßig zu den Semesterferien. Die Zeit bis dahin wird schneller vergehen, als du denkst.“

Vilarai lächelte schmerzlich. „Vermutlich hast du recht.“ Sie beobachtete ihren Mann, wie er sich nun zu Tar´Kyren wandte und sie ahnte was nun kam.

Den´Lyran, ein erfahrener Oberst der Andorianischen Kommandotruppen, blickte seinen Sohn forschend an und fragte eindringlich: „Bist du dir wirklich ganz sicher, dass du eine wissenschaftliche Ausbildung, einer militärischen vorziehen möchtest?“

Tar´Kyren konnte bereits nicht mehr zählen, wie oft sein Vater ihm diese Frage in den letzten Wochen gestellt hatte. Dieser war alles andere als begeistert davon, dass sein Sohn, als Erster seit vielen Generationen in seiner Familie, keine militärische Laufbahn einschlagen wollte. Dennoch hatte er seine Entscheidung akzeptiert, was Tar´Kyren seinem Vater hoch anrechnete. Um so mehr, als er um dessen konservativen Ansichten wusste.

„Ja, ich bin fest entschlossen, Vater. Ich möchte an der Akademie Archäologie

studieren, weil es mich fasziniert, die Hinterlassenschaften untergegangener Kulturen zu entdecken und zu erforschen. Es gibt zwischen den Sternen sicher noch ungeheuer Viel zu entdecken, das uns Aufschluss über die Vergangenheit des Universums und der verschiedenen Völker der Galaxis gibt.“

Die Antennen seines Vaters bogen sich leicht nach Innen und zweifelnd meinte er: „Ich fürchte nur, so einfach ist es nicht, mit dem Entdecken. Seit vielen Jahrhunderten versuchen unsere Wissenschaftler Kharon-Dhura, die versunkene Eisstadt unserer Vorfahren, zu finden. Aber es gibt Dutzende verschiedener Hinweise und Hunderte von Meinungen, wo sie liegen könnte. Solche Entdeckungen macht man nicht an jedem Tag, Tar´Kyren. Die meiste Zeit deines Lebens wirst du vergeblich Spuren folgen, oder vage Hinweise längst verstorbener Personen studieren. Ohne Garantie auf deren Richtigkeit.“

Tar´Kyrens Augen begannen zu leuchten, bei der Erwähnung der Eisstadt. Ja, *sie* zu entdecken, das war sicherlich der Traum eines jeden Archäologen. Seit 4500 Jahren hatte kein Lebewesen diese Stadt mehr gesehen und manche Andorianer hielten sie lediglich für einen Mythos, der im Laufe der Zeit entstanden war. Diese Stadt war Alles, weswegen man sich der Archäologie verschrieb. „Das ist mir bewusst, Vater. Dennoch ist es mein Wunsch.“

Den´Lyran, der sein Haar im Gegensatz zu Tar´Kyren schulterlang trug, entdeckte die Entschlossenheit im Blick seines Sohnes und sagte dann: „In diesem Fall gib dir Mühe an der Akademie und denke daran, dass Fleiß, Zielstrebigkeit und Entschlusskraft, die Grundvoraussetzungen für den Erfolg sind.“

„Ja, das werde ich. Ich bin schon sehr neugierig darauf, zu erfahren, wie das Leben auf der Erde sein wird. Es heißt, der Planet wäre eine Art Paradies.“

„Kommt wohl darauf an, ob man Mensch oder Andorianer ist“, gab sein Vater zu bedenken. „Zumindest wird es eine interessante Erfahrung für dich werden, dort zu sein.“

Tar´Kyrens Antennen bewegten sich unruhig und zeigten nur zu deutlich, wie angespannt er war. Morgen um diese Zeit würde er bereits unterwegs sein.



Später am Abend, nachdem Tar´Kyren zu Bett gegangen war, eilte er in Gedanken den Dingen voraus. Er bezweifelte, dass er in dieser Nacht Schlaf finden würde. So viele Dinge gleichzeitig schossen ihm durch den Kopf.

Mit was für Wesen würde er an der Akademie zusammentreffen? Welche Lehrer würde er bekommen und wie würde er in den Pflichtfächern abschneiden?

Fragen über Fragen.

Tar´Kyren konnte nicht sagen, wie viel Zeit vergangen war, als er leise tappende Schritte vernahm, die sich seinem Bett näherten. Ahnungsvoll blickte er auf und erkannte seine kleine Schwester, die barfuß an sein Bett trat. Obwohl es fast vollkommen finster im Raum war, konnte er sie deutlich erkennen, da Andorianer einen Teil des Infrarot-Spektrums mit ihren Antennen aufnehmen.

„Ich konnte nicht schlafen“, flüsterte Tia´Lynara entschuldigend und setzte sich auf den Rand des Bettes. Sie blickte ihren Bruder an und fügte leise hinzu: „Ich bin traurig, dass du morgen abreist, Tar´Kyren.“

Der Andorianer setzte sich im Bett auf und streichelte sanft ihre Wange. „Ich werde auch auf der Erde immer an dich denken. An Mama und Vater natürlich auch. Das verspreche ich dir.“

„Ich werde auch jeden Tag an dich denken.“

Das Mädchen fröstelte und fragte dann mit unschuldigem Blick: „Darf ich heute Nacht bei dir schlafen?“

Gegen seinen Willen musste der Junge schmunzeln. Noch nie hatte er Tia´Lynara etwas abschlagen können, wenn sie ihn so angesehen hatte.

„Schlüpfe schon unter die Decke“, raunte er leise und das Mädchen kam seiner

Aufforderung schnell nach, bevor er es sich eventuell anders überlegte.

Sie kuschelte sich eng an ihn und flüsterte leise: „Du freust dich darauf, zur Akademie zu gehen, nicht wahr?“

„Ja, ich bin schon sehr gespannt darauf, wie es werden wird. Wenn ihr zur feierlichen Vereidigung kommt, dann werde ich dir dort alles zeigen, versprochen.“

„Prima“, freute sich das Mädchen. „Trägst du dann auch eine Uniform, wie Papa?“

„Ja, die eines Kadetten der Sternenflotte. Die sehen zwar nicht so schmuck aus, wie die Uniformen der Andorianischen Kommandotruppen, aber das macht nichts.“

„Du siehst bestimmt toll darin aus“, versicherte Tia´Lynara ihm sofort.

Tar´Kyren lachte leise. „Hoffentlich sehen die weiblichen Kadetten, an der Sternenflotten-Akademie das genauso, wie du.“

„Oh, ich bin ganz sicher, dass gerade tellaritische Mädchen auf einen jungen Andorianer in Uniform stehen“, neckte Tia´Lynara ihren Bruder. Sie wusste, dass er Tellariten als ausgesprochen hässlich empfand.

„Danke!“, knurrte er in der Finsternis. „Dann verzichte ich lieber darauf, Eindruck auf die Damen dort zu machen.“

Das Mädchen kicherte unterdrückt und gähnte herzhaft. „War doch nur Spaß.“

„Wenn ich das nicht wüsste, hätte ich dich in dein Zimmer zurück geschickt.“

„Och“, machte das Mädchen und legte demonstrativ einen Arm über seinen Bauch. Eine Weile blieb es still. Dann sagte Tia´Lynara schläfrig: „Tar´Kyren, der Tag war wirklich toll. Ich habe dich sehr lieb.“

„Ich habe dich auch lieb“, antwortete Tar´Kyren leise.

Kurz darauf zeugten ihre regelmäßigen Atemzüge davon, dass sie eingeschlafen war. Auch Tar´Kyren schloss seine Augen und entspannte sich, doch es dauerte eine ganze Weile, bis auch ihn endlich der Schlaf übermannte.

1.

Der erste Tag

Als Tar´Kyren Dheran auf dem Campus, endlich das Quartier betrat, das er sich in der nächsten Zeit mit drei seiner zukünftigen Kommilitonen teilen würde, setzte er seine riesige Reisetasche auf jenem Bett ab, das neben dem Spind stand auf dem sein Name stand und atmete erleichtert auf.

Die letzten zehn Stunden waren eine Tortur gewesen. Nach der Ärztlichen Untersuchung waren er und alle anderen Neulinge, kreuz und quer, von einer Abteilung zur anderen geschickt worden, wo man ihre Personalien feststellte, ihre bisherigen Qualifikationen aufnahm und alles über die Eltern und Großeltern wissen wollte und welchen Werdegang man zukünftig an der Akademie einzuschlagen gedachte.

Jetzt brummte Tar´Kyren Dheran der Kopf und er war froh, dass sonst noch niemand hier in diesem Viermann-Quartier war. Der Andorianer fragte sich insgeheim, ob jeder Tag, an der Akademie so hektisch ablaufen würde.

Für eine Weile schloss er seine Augen und fragte sich ernsthaft, ob seine Entscheidung richtig gewesen war, doch dieser Moment dauerte nur kurz an.

Er öffnete seine Augen wieder und schritt zu den anderen Spinden, um die Namen darauf zu lesen. Auf dem ersten stand schlicht *T´Rian*.

Das klang verdächtig nach einem Vulkanier. Nachdenklich schritt er zum nächsten. Tearena Dral las er. *Könnte ein Tellarit sein*, überlegte Dheran, während er zum vierten Spind schritt. *John McTiernan* stand dort, und Tar´Kyren war sich ziemlich sicher, dass dies ein menschlicher Name war.

Er sah sich um in dem geräumigen hellen Raum.

Rechts und links des Eingangs war er in je zwei gleich große Abschnitte unterteilt, in dem sich ein bequem aussehendes, breites Bett, ein Nachttisch, ein Spind und ein Arbeitstisch mit Regal, Deskviewer und einem Stuhl, befand.

Gegenüber des Eingangs gab es zwei Schotts, hinter denen jeweils ein Bad lag. Insgesamt war die Einrichtung sehr großzügig ausgelegt, fand der junge Andorianer.

Ein lautes Poltern aus Richtung des Eingangsschotts ließ ihn herum fahren. Ein schlaksiger, hochgewachsener Junge lag quer im Eingang. Daneben zwei Reisetaschen. Offenbar hatte er seinem hageren Körper, mit dem Tragen der beiden schweren Taschen, zu viel zugemutet und war beim Eintreten dem Zug der Schwerkraft gefolgt.

Tar´Kyren schritt schnell zu ihm hinüber und reichte dem blassen Jungen mit den feuerroten Haaren seine Hand.

„Danke“, ächzte der Hochgewachsene und erhob sich mit Hilfe des Andorianers. Dann nahm er sich die Zeit ihn zu mustern und meinte grinsend: „Du musst ja einen feinen ersten Eindruck von mir bekommen haben. Ich bin John McTiernan, und mit wem habe ich die Ehre?“

„Tar´Kyren Dheran. Gerade von Andoria eingetroffen.“

„Sehr erfreut“, meinte der Hagere vergnügt und sammelte sein Gepäck vom Boden auf. Überhaupt schien der Mensch eine Frohnatur zu sein, der das Leben, egal in welcher Lage, von der heiteren Seite nahm.

Tar´Kyren beobachtete ihn dabei, wie er seine Taschen auf das Bett stellte, das er belegen würde. Danach legte McTiernan seine Hand auf das Impulsschloss seines Spindes.

„Perfekt!“, meinte John, nachdem er einen Blick ins Innere geworfen hatte. „Unsere

Uniformen und sonstigen Kleidungsstücke, die wir im Dienst benötigen, sind bereits da.“

Er wandte sich wieder Tar´Kyren zu. „Wir sollten uns langsam in Schale werfen, in weniger als einer Stunde erwartet man uns auf dem Paradeplatz und zwar uniformiert.“

Erst bei seinen letzten Worten erahnte Dheran, was McTiernan mit: *in Schale werfen* gemeint hatte. Komische Redewendungen benutzte dieser Mensch. Dann öffnete er seinen eigenen Spind und begann damit, sich umzuziehen.

John war zuerst fertig und missmutig blickte er an seiner Uniform hinunter, die trotz des engen Schnitts sichtlich um seinen hageren Körper schlotterte. „Die müssen sich in der Größe geirrt haben“, meinte er skeptisch und blickte zu dem athletischen Andorianer, dem die Uniform passte, wie angegossen.

„Wenn du mehr isst, und in der nächsten Zeit mehr Sport treibst, dann wirst du bis zum Ende deiner Kadettenzeit hineinpassen“, lachte Tar´Kyren.

„Ha, ha“, machte der Rothaarige, und seine wasserblauen Augen funkelten gereizt.

Beide wandten sich um, als das Schott sich öffnete und eine asketisch aussehende Vulkanierin, mit dunklen Augen und schulterlangen, blau-schwarzen Haaren, herein kam. Wie für ihr Volk typisch bogen sich ihre Augenbrauen leicht nach oben.

Da sie ihr glattes Haar hinten zusammen gebunden hatte, konnte man sehr gut die spitzen Ohren erkennen. Noch trug sie eine dunkelblaue Robe unter der man ihre schlanke, durchtrainierte Gestalt nur erahnen konnte. Ihr fein geschnittenes Gesicht wirkte äußerst anziehend.

„Guten Abend. Mein Name ist T´Rian“, sagte sie mit klarer Stimme.

Während John ihr zu nickte und sich selbst vorstellte, blickte Tar´Kyren sie verblüfft an und fragte überrascht: „Du wirst auch hier wohnen?“

Die Augenbrauen des vulkanischen Mädchens hoben sich leicht. „Das scheint mir logisch, da mir dieser Raum zugewiesen wurde.“

John McTiernan grinste breit und blickte dabei zu Tar´Kyren. „Hier gibt es keine Trennung nach Geschlechtern“, erklärte er. „Darum auch zwei Badezimmer.“

„Aha“, machte Tar´Kyren wobei sich seine Antennen unmerklich nach Innen bogen. Dann besann er sich auf seine Manieren und wandte sich zu der Vulkanierin. „Mein Name ist Tar´Kyren Dheran.“

Er musterte die Vulkanierin taxierend, versuchte ihr Alter zu schätzen, und meinte dann: „Vermutlich bist du bereits über fünfzig Jahre alt und besitzt mehrere Dokortitel. Ich habe mal gehört, dass Vulkanier oft zuerst eine zivile Ausbildung absolvieren, bevor sie zur Sternenflotte gehen.“

Der Blick des Mädchens verdunkelte sich. „Ich sehe bestimmt nicht *so alt* aus“, erwiderte sie mit leicht empörter, aber dennoch irgendwie würdevoller, Betonung. Ich werde in fünf Monaten erst siebzehn Jahre alt.“

Dheran schluckte und blickte peinlich berührt von T´Rian zu John McTiernan, der wiehernd lachte, und sich dabei auf die dürren Schenkel klopfte.

T´Rian hob leicht ihre Augenbrauen, bevor sie sich abwandte und ihre Privatsachen ebenfalls auf ihrem Bett ablegte. Ohne weiter auf die beiden Jungs zu achten, öffnete sie ihren Spind und begann damit sich umzuziehen.

Tar´Kyren und John wandten sich taktvoll ab und der Rothaarige grinste noch immer breit, als er zu dem Andorianer sagte: „An deiner Art, Komplimente zu machen, musst du wirklich noch arbeiten, würde ich sagen.“

Sie wurden abgelenkt, als sich das Eingangsschott ein weiteres Mal öffnete und eine untersetzte, korpulent wirkende, Tellaritin herein stapfte.

„Tag zusammen“, brummte sie mit tiefer Stimme und steuerte dann auf den noch nicht belegten Bereich des Zimmers zu.

„Tag, alleine“, erwiderte John den knappen Gruß und blickte fragend zu Tar´Kyren, als er damit keine Reaktion bei der Tellaritin erzielte.

Der zuckte gleichmütig die Schultern und heftete sich den Kommunikator an die

Uniform, den er zuvor an seinen Privatsachen getragen hatte. Dabei dachte er: *Na, das kann ja noch heiter werden...*



Der erste Appell am Abend gestaltete sich erfreulich kurz.

Der Leiter der Akademie stellte sich vor, richtete einige Worte der Begrüßung an die Neuankömmlinge und hieß sie herzlich willkommen. Danach erklärte er ihnen, wie der morgige Tag aussehen würde, umriss den Ablauf der nächsten Tage und damit waren sie auch schon wieder entlassen.

Nach dem Abendessen beschlossen John und Tar´Kyren zusammen einen Rundgang über den Campus zu unternehmen. Während sie sich in Ruhe umsahen, meinte Tar´Kyren: „Momentan fühle ich mich beinahe, wie in einem Traum. Am Tag bevor ich von Andoria aufgebrochen bin, war ich mit meiner Schwester in den Eiskanälen rund um Li Mi´She, bei weit unter dreißig Grad Minus, unterwegs. Und nun, vier Tage später, gehe ich hier auf der Oberfläche der Erde, durch einen blühenden Garten und über mir strahlt die Sonne von einem wunderbar blauen Himmel, bei mindestens dreißig Grad Plus. Weißt du, auf Andoria spielt sich das Leben unter dem Eis ab. Nur die nötigsten Bauwerke liegen an der Oberfläche. Den Himmel über Andoria habe ich nur zweimal gesehen.“

„Brrrr“, machte John. „Das wäre ganz sicher nichts für mich. Ich friere schon, wenn ich nur daran denke.“

Tar´Kyren lachte und schlug dem Rothaarigen freundschaftlich auf die Schulter. „Nur das Eis lehrt wahre Stärke, heißt es bei meinem Volk.“

„Erzähl das mal T´Rian.“

Der Andorianer verzog das Gesicht, als er durch John an sie erinnert wurde: „Meinst du, T´Rian ist ernsthaft beleidigt, wegen meiner Worte von vorhin?“

Der Rothaarige schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, Tar´Kyren. Ich selbst fand es ganz lustig und ich denke, sie wird es ganz ähnlich sehen. So etwas kann, gerade am Anfang, wenn man den Umgang mit Vertretern fremder Welten nicht gewohnt ist, leicht passieren.“

„Hoffentlich passiert es mir nur nicht zu oft.“

Er wechselte schnell das Thema und meinte dann: „Was hältst *du* von unseren beiden Mitbewohnerinnen? Diese Tearena macht einen etwas rüden Eindruck, wenn du mich fragst.“

„Die ist wirklich gruselig“, stimmte John zu. „Ich glaube deren Name wurde falsch geschrieben, und in Wirklichkeit müsste es Drall heißen. Die Vulkanierin finde ich recht schnuckelig, aber etwas unterkühlt.“ Er bemerkte den fragenden Blick des Andorianers und erklärte ihm, was er gemeint hatte.

Tar´Kyren grinste breit. „Bei Tearena könntest du Recht haben. Ist dir übrigens aufgefallen, dass in unserem Quartier alle vier Gründervölker zusammentreffen?“

„Hey, das stimmt. Vielleicht sollten wir ein Schild anbringen, mit der Aufschrift: *Das Quartier der Gründer*.“

„Gar keine schlechte Idee!“, nahm Tar´Kyren den Faden begeistert auf und fragte dann: „Woher kommst du? Hier irgendwo aus der Nähe?“

„Nein, ich wurde in Perth, auf dem Kontinent Australien geboren. Das Klima dort ist ziemlich warm. Ich zeige dir gelegentlich auf einer Karte, wo genau das ist. Übrigens gibt es auf der Erde auch Gegenden, die *dir* zusagen dürften, zum Beispiel die Polgegenden, an denen es ständig Schnee und Eis gibt.“

Tar´Kyren grinste schief. „Warum glauben eigentlich alle Nicht-Andorianer, dass wir so ungeheuer erpicht auf Kälte sind? Es ist zwar sehr kalt auf Andoria, aber deswegen mögen wir die Kälte nicht automatisch. Die Unterkünfte in unseren Städten sind beinahe genauso temperiert, wie die auf der Erde.“

„Das wusste ich bisher nicht“, gab John freimütig zu. „Ich dachte immer, Kälte wäre für Andorianer etwas Behagliches.“

„Nein, unsere Körper haben sich nur besser auf das Speichern von Wärme eingestellt. Und unsere Antennen ermöglichen, dass wir uns in den Eiskanälen gut orientieren können. Außerdem nehmen sie einen geringen Teil des Infrarotspektrums auf, so dass wir in den düsteren Eiskanälen trotzdem hervorragend sehen können.“

John blickte seinen Begleiter überrascht an. „Du meinst, deine Antennen funktionieren so ähnlich, wie ein Echolot, oder das Orientierungsorgan einer Fledermaus?“

„Es ist schon etwas komplizierter“, entgegnete Tar´Kyren. „Genau genommen erweitern sie die dreidimensionale Wahrnehmung. Mit anderen Worten: Die räumliche *Vorstellung* von Andorianern ist wesentlich besser und genauer, als bei den meisten anderen humanoiden Lebensformen.“

Sie erreichten die Haupthalle und schritten die Stufen zum Eingang hinauf. John blickte einigen Kadettinnen nach, die an ihnen vorbei gingen und fragte Tar´Kyren dann unvermittelt: „Hast du eigentlich eine feste Freundin? Ich meine auf Andoria.“

Tar´Kyren machte eine verneinende Geste. „Vielleicht finde ich ja hier die Passende.“

„Eine?“, echote John erheitert. „Fünf!“

Tar´Kyren lachte. „Was soll ich mit so viel Ärger?“

„Warte nur ab“, prophezeite der Rothaarige ernsthaft. „Einige der Mädchen, denen wir bisher auf dem Campus begegnet sind, haben sich bereits ziemlich den Hals nach dir verdreht. Besonders die hochgewachsene Schwarzhaarige eben. Die, mit dem aparten Gesicht. Aus dem Vierten Jahrgang, wie es mir schien.“

„An die erinnere ich mich gar nicht“, meinte der Andorianer grübelnd und versuchte vergeblich, sich an das besagte Mädchen zu erinnern.

„Sag bloß, du hast den interessierten Blick aus diesen blau-grauen Augen, nicht mitbekommen? Eine wahre Augenweide, sage ich dir.“

„Tut mir leid, John, die ist mir nicht aufgefallen. Außerdem müsste die doch bestimmt fast Zwanzig gewesen sein, oder noch älter.“

„Im Vergleich zu uns beiden uralte“, stimmte der Rothaarige scherzhaft ein.

Sie lachten und machten sich auf den Weg zu ihrem Wohntrakt.



Die beiden Jungs erreichten ihr Quartier eine halbe Stunde vor dem Zapfenstreich, der bei 21:00 Uhr lag. Wer danach noch außerhalb der Zimmer angetroffen wurde, der kassierte eine Verwarnung. Bei drei Verwarnungen innerhalb der ersten drei Monate wurde man von der Akademie verwiesen, hier waren die Bestimmungen unerbittlich. Man erwartete von den Kadetten, von Anfang an, ein gewisses Maß an Disziplin. Erst ab dem dritten Jahr wurde der Zapfenstreich auf 22:00 Uhr verlängert.

Als sie in das Zimmer eintraten, waren T´Rian und Tearena anwesend. Während die Tellaritin bereits im Bett lag und ein Daten-PADD in ihren Händen hielt, dessen Inhalt sie sichtlich gefangen nahm, saß die Vulkanierin, bereits in ein dunkelrotes Nachtgewand gekleidet, an ihrem Arbeitstisch und diktierte leise einen Text, den sie prüfend auf dem Bildschirm ihres Deskviewers betrachtete.

Tar´Kyren bekam nur bruchstückhaft mit, dass es sich um eine Art persönliches Logbuch handelte. Keine schlechte Idee. Vielleicht sollte er auch eins anfangen.

Er schob diesen Gedanken beiseite und räumte seine restlichen Privatsachen in den Spind, die er vorhin nicht mehr geschafft hatte hinein zu legen. Dann marschierte er mit seinem Pyjama in der Hand hinüber ins links gelegene Bad. Nach einer kalten Dusche schlüpfte er schnell in den Schlafanzug, nahm seine Uniform, die er ordentlich auf den Stuhl vor seinem Arbeitstisch legte, und begab sich zu Bett.

Die Vulkanierin hatte mittlerweile den Deskviewer abgeschaltet und saß, mit untergeschlagenen Beinen, auf ihrem Bett. Sie hatte die Hände vor ihrer Brust erhoben, wobei die Spitzen der Daumen und der ausgestreckten Zeigefinger einander berührten. Die

Augen hatte die Vulkanierin geschlossen und ihre gesamte Aufmerksamkeit schien sich nun nach Innen zu richten.

Für eine Weile beobachtete der Andorianer interessiert den entspannten Gesichtsausdruck des Mädchens, bevor er sich selbst zu Bett begab und still sein Nachtgebet sprach. Danach blickte er wieder zu T´Rian, die in unveränderter Position auf ihrem Bett saß und meditierte. Schließlich entschloss er sich, die Vulkanierin anzusprechen.

„T´Rian? Ich würde gerne mit dir sprechen.“

„Dann sprich leise!“, meldete sich die brummende Stimme der Tellaritin. „Hier gibt es Leute, die schlafen möchten.“

Tar´Kyren murmelte eine stille Verwünschung und stand leise auf, um zu T´Rian hinüber zu gehen.

Die Vulkanierin, die ihre Augen halb geöffnet hatte, deutete einladend auf die Bettkante und der Andorianer setzte sich zu dem Mädchen. Einen Moment lang blickte er in ihre fragenden, dunklen Augen, bevor er so leise sagte, dass nur sie seine Worte hören konnte: „Ich wollte vorhin nicht unhöflich oder respektlos sein, als ich das mit dem Alter sagte. Ich hoffe, du bist nicht verärgert deswegen.“

T´Rian verzog die Lippen flüchtig zu einer Andeutung eines Lächelns, bevor sie erklärte: „Ich bin nicht verstimmt, Tar´Kyren. Das entspricht nicht meinem vulkanischen Naturell. Ich bin zwar noch lange nicht so perfekt darin, wie ich es anstrebe, aber ich gebe mein Bestes um meine Emotionen zu kontrollieren.“

„Das verstehe ich nicht“, flüsterte Dheran. „Emotionen sind doch etwas sehr schönes, besonders wenn man Freude oder Liebe empfindet.“

„Du verstehst nicht“, entgegnete die Vulkanierin. „Mein Volk wäre durch seine Emotionen fast vollkommen vernichtet worden. Für uns ist es gefährlich, unsere Emotionen zu nah an die Oberfläche kommen zu lassen. Wenn dies geschieht, dann übernehmen sie die Kontrolle über uns und wir sind ihnen hilflos ausgeliefert.“

„Manchmal geht es uns Andorianern ähnlich, aber wir wehren uns nicht dagegen, sondern wir leben mit diesen Emotionen.“

Die Vulkanierin legte ihre Hand auf seinen Unterarm und meinte: „Hoffe, dass dich das nie in Schwierigkeiten bringen wird, Tar´Kyren.“

Für einen kurzen Moment durchflutete ihn die Wucht ihrer Emotionen; raubte ihm fast den Atem und er bekam eine dunkle Ahnung davon, was sie ihm hatte sagen wollen. Unauffällig zog er seinen Arm fort und die Vulkanierin, die nicht ahnen konnte, dass er ein Berührungsempath war, schöpfte keinen Verdacht dabei.

Nur wenige Lebewesen außerhalb Andorias wussten, dass 2-3 Andorianer von einer Million, diese Fähigkeit besaß. Vermutlich ging dies auf eine Zeit zurück, als Andorianer und Aenar noch ein gemeinsames Volk gewesen waren. Vor der biologischen Trennung.

„Danke für dein Verständnis, T´Rian.“ Er zog sich zurück und begab sich in sein eigenes Bett. Als er es sich bequem gemacht hatte, hörte er nochmal die leise Stimme der Vulkanierin. „Gute Nacht, Tar´Kyren.“

„Gute Nacht, T´Rian.“

Gleich darauf klang die Stimme John Tiernans auf: „Gute Nacht, Tar´Kyren.“

„Gute Nacht, John.“

„Gute Nacht, John“, flüsterte nun auch die Vulkanierin.

„Gute Nacht, T´Rian.“

Nacheinander wünschten die Drei auch Tearena eine Gute Nacht, ohne zu wissen, ob sie noch wach war.

„Nacht – Nacht – Nacht“, grummelte die Tellaritin im nächsten Moment. „Seid ihr jetzt endlich fertig?“

Ein unterdrücktes Lachen war die Antwort. Danach kehrte endlich Ruhe ein, bis Tearena, nach wenigen Minuten, fürchterlich anfang zu schnarchen.

2.

Valand Kuehn

Die erste Woche, an der Akademie, verging wie im Flug und am Anfang der zweiten Woche hatte Tar´Kyren Dheran das Gefühl schon seit langer Zeit dort zu sein. Auch an das Tragen einer Uniform, die eher aussah, wie ein an den Schultern Blau abgesetzter schwarzer Overall, hatte er sich mittlerweile gewöhnt. Oft hatte er dabei jedoch das Gefühl, man würde von ihm das Tragen einer Gold oder Rot abgesetzten Uniform erwarten.

Gut gelaunt bog er, zusammen mit McTiernan und T´Rian, in den Gang zum Hörsaal ein, in dem in wenigen Minuten die Vorlesung für Militärgeschichte begann.

Der hochgewachsene, menschliche Kadett, in der Uniform der geheimnisumwitterten RED-SQUAD, der ihnen entgegen eilte, schien ihn nicht wahrzunehmen. Eilig schritt der Dunkelblonde, zusammen mit einem weiteren RED-SQUAD-Kadett, durch den Gang und rannte ihn ungebremst über den Haufen.

Unsanft landete Tar´Kyren auf dem Hosenboden, während der Mensch mehr Glück gehabt hatte und lediglich etwas zur Seite taumelte.

„Entschuldigung!“, sagte der Mensch, mit den kurzen Haaren und dem sorgfältig gepflegten Schnurrbart, über die Schulter zu ihm hinunter blickend und ohne seinen Schritt auch nur für einen Moment zu verlangsamen.

„Hey! Dageblieben, Mann!“, rief der Andorianer erbost hinter dem RED-SQUAD-Kadett her und rappelte sich vom Boden auf. Wobei er den warnenden Blick von John McTiernan ignorierte. Seine Antennen bogen sich unaufhaltsam nach Innen.

Der Dunkelblonde blieb tatsächlich stehen und drehte sich zu ihm um. Mit gelinder Verwunderung hob der Mensch leicht seine Augenbrauen.

Dheran erkannte an den Rangabzeichen, dass sein Gegenüber Kadett im vierten Jahr war. Noch ein kleines Stück höher gewachsen, als der Andorianer, wirkte er sportlich durchtrainiert, wenn auch nicht ganz so kräftig gebaut. Seine grau-grünen Augen musterten ihn beinahe sezierend. Langsam kam er nun zurück und auch sein Begleiter näherte sich mit fragender Miene. „Hör zu, ich sagte Entschuldigung“, meinte der RED-SQUAD-Kadett mit ruhiger Stimme. „Mit anderen Worten, es lag nicht in meiner Absicht, dich umzurennen.“

„Und für wen hältst du dich, dass du einfach weitergehst, als wäre nichts geschehen?“

„Für Valand Kuehn, Kadett im Vierten Jahr“, versetzte der Mensch trocken. „Aber wer bist du, mein junger und etwas temperamentvoller Andorianer?“

„Tar´Kyren Dheran, Kadett im Ersten Jahr.“

Der junge Mann, der sich als Valand Kuehn vorgestellt hatte, musterte den Andorianer mit leicht missbilligender Miene und schüttelte langsam den Kopf. „Nein, Kadett bist du erst, wenn du die Vereidigung hinter dir hast, sprich: Wenn du der Föderation die Treue geschworen hast. Bis dahin bist du lediglich ein Kadetten-Anwärter, das solltest du dir merken, Tar´Kyren Dheran von Andoria.“

Bei Kuehns letzten Worten kamen sowohl John McTiernan als auch T´Rian etwas heran. Valand Kuehns Begleiter näherte sich ebenfalls, doch ein Blick des Dunkelblonden ließ ihn wieder zurücktreten. Ironisch meinte Kuehn dann: „Das gemeine Volk ist bereit auf die Barrikaden zu steigen, wie mir scheint. Aber das ändert Nichts an den Tatsachen.“

Dheran musterte ihn wütend. „Du denkst wohl, das RED-SQUAD-Abzeichen und deine vier Kadetten-Rankpins machen dich zu etwas Besonderem.“

Valand Kuehn runzelte die Stirn. Ohne den Andorianer aus den Augen zu lassen,

nahm er zuerst sein RED-SQUAD-Abzeichen ab, dann seine Rankpins, um sie seinem Begleiter in die Hand zu drücken. Herausfordernd blickte er den Andorianer an.

„Jetzt trage ich keine Abzeichen mehr, Tar´Kyren Dheran. Glaubst du wirklich, das ändert Etwas?“ Er lächelte seltsam nachsichtig, bevor er fort fuhr: „Ich ahne förmlich, dass du der Ansicht bist, es jederzeit mit mir aufnehmen zu können und dass du darauf brennst, es auch zu beweisen. Nun, ich mache dir ein Angebot: Wir treffen uns heute Abend, nach dem Abendessen, zu einem sportlichen Wettkampf, in einer der Holosuiten des RED-SQUAD-Bereichs. Du darfst dabei eine beliebige, Sport- oder Zweikampfsart wählen. Nimmst du diese Herausforderung an?“

„Wer ist der Schiedsrichter?“

Die Stimme des RED-SQUAD-Kadetten wurde schneidend und zum ersten Mal klang so etwas wie Unmut darin auf, als er entgegnete: „Bring deine Freunde mit. *Sie* sollen entscheiden. Ich erwarte euch dann um 18:30 Uhr, in der Haupthalle.“

Damit wandte sich der Dunkelblonde ab und setzte, zusammen mit seinem Begleiter, seinen Weg fort, wobei er sich Abzeichen und Rankpins wieder an den Kragen heftete.

„Wow, der ist aber ziemlich von sich überzeugt“, meinte John der den beiden RED-SQUAD-Kadetten nach blickte. „Zumindest ist sein Vorschlag mehr als fair, finde ich.“

„Den werde ich lehren, dass es immer einen noch Besseren gibt“, knurrte Tar´Kyren finster und ballte seine Fäuste.

„Du tätest gut daran, diese Weisheit ebenfalls zu beherzigen“, schlug T´Rian besonnen vor. „Du kennst nur deine eigenen Fähigkeiten, nicht aber seine.“

Tar´Kyren funkelte sie an und im ersten Moment lag ihm eine scharfe Erwiderung auf der Zunge. Doch er wusste, dass sie Recht hatte, deswegen sagte er lediglich: „Kommt, lasst uns gehen, sonst verpassen wir unsere Vorlesung in Militärgeschichte.“



Tar´Kyren konnte es kaum erwarten, bis es endlich Abend war.

Pünktlich zur verabredeten Zeit betrat er die Haupthalle, in der Valand Kuehn bereits auf ihn, John und T´Rian wartete. Der Dunkelblonde war allein erschienen und nickte ihnen freundlich zu, als sie auf ihn zu kamen.

Wie selbstverständlich übernahm Valand Kuehn die Führung.

Tar´Kyren, der sich neben ihm hielt, beobachtete ihn von der Seite und stellte dabei fest, dass dieser Mensch einen offenen und sogar sympathischen Eindruck vermittelte. Vielleicht hatte, abgesehen von seinen Worten am Nachmittag, seine RED-SQUAD-Uniform einen gewissen Anteil daran, dass er diesen Menschen nicht mochte.

Sie bogen in den Trakt zur RED-SQUAD ein und der Andorianer fragte sich insgeheim, was für einen Sinn diese Elitegruppe, innerhalb der Akademie, überhaupt hatte. Tar´Kyren sah darin weniger einen Anreiz, sich zu bemühen auch dazu zu gehören, als vielmehr eine Institution, die für Spannungen unter den Kadetten sorgte. Seiner Meinung nach brauchte es eine Einrichtung, wie die RED-SQUAD nicht.

Einige RED-SQUAD-Kadetten kamen ihnen entgegen und mustern die seltsame Gruppe. Doch allein Valand Kuehns Dabeisein schien zu genügen, um jegliche Fragen, oder Kommentare, im Keim zu ersticken. Sie erwiderten freundlich Kuehns Gruß und Tar´Kyren gewann den Eindruck, dass so etwas wie Respekt in ihren Blicken lag.

Auch T´Rian und John fiel dies auf und sie warfen sich vielsagende Blicke zu.

„Da wären wir“, erklärte Valand Kuehn und hielt vor einem Schott an. Er legte sein Hand auf den Öffnungskontakt, der anhand seiner Individualschwingungen feststellte, dass er Zutrittberechtigt war. Zischend öffneten sich die beiden Schotthälften und der Dunkelblonde betrat als Erster die Holosuite.

Tar´Kyren und seine beiden Begleiter folgten ihm.

„Hast du dir inzwischen überlegt, in welcher Disziplin du dich mit mir messen

möchtest?“, fragte Valand Kuehn interessiert und blickte Tar´Kyren abwartend an.

„Ja, ich habe mich für *Velocity* entschieden.“ Dheran dachte insgeheim, dass Valand entweder naiv, oder wirklich überheblich sein musste, wenn er glaubte ihn in dieser Sportart schlagen zu können.

Bei der Sportart *Velocity* ging es darum, einen etwa dreißig Zentimeter durchmessenden und fünf Zentimeter hohen Diskus abwechselnd mit Phasern zu treffen, während er sich schnell durch den Raum bewegte. Wobei ein leuchtendes Farbband an der Schmalseite jeweils die Farbe des Spielers anzeigte, der am Zug war. Durch den Punkt des Treffers konnte man außerdem den Flugvektor des Diskus beeinflussen. Gespielt wurde dabei über zehn Runden, die sich, je nach dem Können der Kontrahenten, ziemlich in die Länge ziehen konnten.

Tar´Kyren hatte oft mit seinem Vater diese Sportart trainiert und er wusste, dass er durch seine bessere räumliche Wahrnehmung und seine Sehschärfe, die jener der Menschen als überlegen galt, deutlich im Vorteil war. Aber dieser RED-SQUAD-Kadett war ja so selbstgefällig gewesen *ihm* die Wahl zu überlassen. Der Andorianer wusste, dass der Computer vollkommen unparteiisch den Sieger pro Runde feststellen würde. Doch Tar´Kyren Dheran war es ganz Recht, seine Freunde dabei zu haben, wenn er diesem überheblichen Schnösel bewies, dass er längst nicht alles besser konnte, nur weil er dieses RED-SQUAD-Abzeichen trug.

Valand Kuehn nahm die Worte des Andorianers mit einem Lächeln zur Kenntnis. Dann sagte er: „Computer: Sportart, *Velocity*. Trainingsanzug Blau für den Andorianer – Rot für mich.“ Er wandte sich an den Andorianer. „Handphaser, oder größere Waffen?“

„Handphaser“, entschied Tar´Kyren grimmig und seine Antennen spreizten sich.

Kuehn gab die Wahl an den Computer weiter und entschied dann: „Computer: Eine abgeteilte Kabine für zwei Lebewesen generieren.“ Er blickte zu T´Rian und John, wobei er einladend auf die transparente Kabine deutete, die beide Kadetten vor Querschlägern des Diskus schützen würde.

T´Rian und John begaben sich in die Kabine und Valand Kuehn nahm, gegenüber des Andorianers, Aufstellung. Dabei umspielte ein selbstsicheres Lächeln seinen Mund.



Mit leisem Sirren schoss der Diskus dicht an Valand Kuehns Kopf vorbei, der sich blitzschnell umwandte, mit dem Übungs-Phaser schoss und traf. Der Rand des Diskus wechselte seine Farbe auf Blau und flog nun auf Tar´Kyren zu, der sich duckte und den Diskus, mit seinem Phaserstrahl von Unten traf.

Der Rand der grauen Scheibe wechselte erneut die Farbe. Er schwirrte, sich überschlagend, zur Decke hinauf, prallte dort ab und kam dann, direkt von oben, auf den Dunkelblonden zu geschossen.

Geschickt ausweichend traf Kuehn die Scheibe und sie jagte tief auf Tar´Kyren zu.

Der Andorianer sprang reaktionsschnell über den Diskus hinweg und feuerte hinterher. Am Rand getroffen, nahm die Scheibe noch mehr Fahrt auf, prallte von der hinteren Wand ab und nahm Kurs auf den Dunkelblonden.

Beide Kontrahenten hatten sich, während der letzten Dreiviertelstunde, nichts geschenkt, und Tar´Kyren hatte erstaunt erkennen müssen, dass der Mensch ihm bei dieser Sportart zumindest ebenbürtig war, was er mehr als erstaunlich fand. Im Moment lag Valand Kuehn sogar mit einem Punkt in Führung und Tar´Kyren musste diese letzte Runde gewinnen, um sich in eine Entscheidungsrunde zu retten, sofern sein Gegenüber nicht auf ein Unentschieden bestand. Aber davon ging der Andorianer nicht aus.

Kuehn traf die Scheibe frontal und sie jagte direkt zu dem Andorianer zurück. Hätte dieser nicht blitzartig seine Antennen zur Seite gestreckt, dann hätte die Scheibe ihn erwischt.

T´Rian und John, die sich zunächst leise unterhalten hatten, verfolgten das Duell

mittlerweile mit atemloser Spannung. Selbst die Vulkanierin schien ganz gebannt von dem spannenden Geschehen zu sein.

Tar´Kyren bewegte sich rückwärts auf Valand Kuehn zu, wobei er ihm mit seinem Körper die Sicht auf die nun tief fliegende Scheibe nahm. Er visierte genau und traf den Diskus so, dass er, wie ein Geschoss von den beiden Wänden, in der gegenüber liegenden Ecke abprallte und dabei gleichzeitig auf seinem Rückweg unter die Decke stieß, um dann von schräg oben, über den Andorianer hinweg, auf Valand Kuehn zu jagen.

Der Dunkelblonde fixierte die Scheibe mit seinen Augen. Dabei bedachte er einen Moment lang nicht, wie nah er der Wand, hinter ihm schon war. Er stieß an, geriet ins Stolpern und stürzte zu Boden, wobei ihm der Handphaser entglitt. Dabei verlor er die dicht über ihm von der Wand abprallende Scheibe aus den Augen, als er sich, auf dem Boden liegend, nach seinem Phaser streckte.

Mit Genugtuung beobachtete Tar´Kyren, dass die Scheibe wieder direkten Kurs auf den Menschen genommen hatte – und diesmal würde sie ihn erwischen.

Im selben Moment rollte Valand Kuehn herum, brachte seinen Phaser in Anschlag und traf den Diskus, als er keinen halben Meter mehr von ihm entfernt war.

Tar´Kyren war Valand zu dicht, als dass er dem Diskus noch hätte ausweichen können. Obwohl er sich blitzschnell weg drehte wurde er am Oberarm getroffen.

„Treffer!“, meldete sich der Computer. „Die Finalrunde geht an Valand Kuehn. Sieger des Spiels: Valand Kuehn.“

Ungläubig blickte der Andorianer Valand Kuehn an, der sich nun vom Boden erhob und meinte. „Das war ein gutes und interessantes Spiel, Tar´Kyren.“

Die Antennen des Andorianers bogen sich unaufhaltsam nach Innen und Valand Kuehn erkannte jetzt, was diese Bewegung zu bedeuten hatte.

„Ja, für dich!“, fauchte Tar´Kyren Dheran wütend und seine blau-violetten Augen funkelten Valand dabei an, wobei er unruhig, wie ein gefangener Tiger, im Raum hin und her zu marschieren begann.

„Hey, du hast vier von zehn Runden gewonnen, mein andorianischer Freund. Kein Grund frustriert zu sein.“

„Ganz im Gegenteil!“, entfuhr es dem Andorianer erregt. „Andorianer verfügen über, mehr Körperkraft, eine bessere Kondition, schnellere Reflexe und eine bessere räumliche Vorstellungskraft. Ich hätte gewinnen müssen.“

„Das allein reicht bei Velocity nicht aus, um zu gewinnen“, entgegnete Valand Kuehn sachlich. „Es kommt auf einen disziplinierten Geist und Konzentration an.“

Dheran schritt auf den Dunkelblonden zu, bis er dicht vor ihm stand. „Du bist ein geradezu unheimlicher Gegner, Valand. Nachdem du, in der letzten Runde, deinen Phaser verloren hattest, sahst du die Scheibe nicht an. Trotzdem warst du in der Lage, das Ziel zu treffen, kaum dass du dich wieder herumgedreht hattest.“

„Intuition ist oftmals ein wichtiger Faktor im Kampf.“

„Ich halte Intuition für einen menschlichen Trugschluss, Zufälle vorhersehen zu können“, hielt Tar´Kyren dagegen. „Das ist nicht möglich.“

Valand Kuehn lächelte nachsichtig, ohne dass es überheblich wirkte. „Vorhersehung hat damit nichts zu tun. Aber mir waren unterbewusst mehrere Faktoren klar: Der Flugvektor der Scheibe, nachdem sie von der Wand abprallte, das Geräusch, als sie zurückkehrte und der Schatten, den sie auf den Boden und die Wände warf.“

„Das klingt ziemlich unglaubwürdig.“

„Ich habe gewonnen, nicht wahr?“ Bei diesem Argument beließ es der Mensch. „Computer: Spiel beenden.“

Das Spielfeld löste sich auf und Kuehn wandte sich ab, um sich zum Ausgang zu begeben. Er erwartete, dass der Andorianer und seine beiden Begleiter ihm folgten.

„Ich möchte eine Revanche“, forderte Tar´Kyren.

„Jederzeit, aber nicht heute“, lehnte Kuehn ab und wandte sich abwartend zu dem

Andorianer um. T´Rian und John hatten sich ebenfalls genähert.

„Du bist erschöpft und von daher besorgt, die nächste Runde nicht zu gewinnen.“

Kuehn erwiderte den herausfordernden Blick und kam wieder ein paar Schritte näher. „Ein wenig außer Atem vielleicht, aber noch lange nicht besorgt.“ Er wandte sich erneut ab, und hörte, wie der Andorianer plötzlich sagte: „Computer: Erste Runde starten!“

Das bestätigende Zirpen des Computers war kaum verklungen, als Valand mit schneidender Stimme befahl: „Computer, letzten Befehl ignorieren!“

Das Zirpen für den Widerruf klang auf und Valand Kuehn wirkte nun ernsthaft verärgert, als er sich dem Andorianer erneut näherte. In seinem Blick lag ein Zug von Endgültigkeit, als er entschieden sagte: „Lerne, auch einmal zu verlieren, Tar´Kyren. Dieses Spiel ist vorbei, war das jetzt klar genug?“

Der Andorianer schluckte seinen Ärger hinunter, weil er tief in sich spürte, dass der Mensch recht hatte. Aber das musste ihm noch lange nicht passen.

Valand Kuehn brachte sie aus dem RED-SQUAD-Trakt heraus und Tar´Kyren stapfte wortlos davon, wobei ihm Valand Kuehn nachrief: „Wenn du möchtest, dann können wir dieses Spiel gelegentlich wiederholen.“

Dheran antwortete nicht darauf, während sich T´Rian und John schnell von Valand Kuehn verabschiedeten, um dem Andorianer zu folgen.

Kuehn blickte ihnen eine Weile nach, bis sie um die Gangecke verschwanden, bevor er schmunzelnd, aber nicht ohne eine gewisse Anerkennung, den Kopf schüttelte und dachte: *So ein andorianischer Hitzkopf. Dabei ist er der Erste, der mir bei diesem Spiel mehr als zwei Punkte abnehmen konnte.*

3.

T´Rian

Die Niederlage gegen Valand Kuehn, im Beisein von John und T´Rian, wurmte den Andorianer mehr, als er bereit war zuzugeben. Noch drei Tage später reagierte er ziemlich gereizt, als T´Rian ihn, nach dem Abendessen, darauf ansprach. Auf dem Weg in ihren Wohntrakt erklärte sie: „Deine Reaktion auf Valand Kuehn empfinde ich als unlogisch. Ich bin der Meinung, dass du dringend ein paar Meditationstechniken ausprobieren solltest.“

„Glaubst du tatsächlich das würde helfen?“, knurrte Tar´Kyren abweisender, als er es eigentlich gewollt hatte. Er blickte entschuldigend in T´Rians missbilligendes Gesicht. Dann meinte er versöhnlich: „Vielleicht hast du wirklich recht. Kannst du mir eine beibringen?“

„Ja, gerne“, antwortete das vulkanische Mädchen. „Am besten jetzt gleich, bevor dein Ärger auf diesen RED-SQUAD-Kadett noch größer wird.“

Als sie ihre Stube betraten, waren ihre beiden Mitbewohner abwesend. Tearena hatte gleich am dritten Tag, einen Tellariten kennen gelernt, mit dem sie ihre Abende verbrachte und John spielte heute Abend, mit einigen anderen Kadetten, Baseball. Sie würden also mehrere Stunden ungestört sein. Ideal um meditative Übungen abzuhalten.

Sie beschlossen, es sich auf Dherans Bett bequem zu machen. Im Schneidersitz setzten sie sich auf dem Lager einander gegenüber und T´Rian meinte: „Lege deine Hände so gegeneinander, wie ich es dir zeige. Sehr gut und nun schließe deine Augen und konzentriere dich auf dein Inneres.“

Der Andorianer kam ihrer Aufforderung nach.

T´Rian legte ihre Fingerspitzen auf Kinn, Wangen und Schläfen des andorianischen Jungen, der unwillkürlich zurück zuckte und seine Augen öffnete.

„Was machst du da?“

„Ich kontrolliere deine Emotionen, während der Meditation.“

Tar´Kyren blickte sie verwirrt an und entgegnete heftig: „Ich möchte nicht, dass du meine Gedanken liest.“

„Ich *werde* deine Gedanken nicht lesen, Tar´Kyren. Ich werde lediglich die Intensität deiner Emotionen auffangen.“

„Du gibst mir dein Ehrenwort darauf.“

T´Rian nickte und der Andorianer schloss zögernd wieder seine Augen. Erneut stellte sie den körperlichen Kontakt her und mit sanfter Stimme sagte sie: „Konzentriere dich auf deine Gedanken, Tar´Kyren. Versuche nun alle Gedanken zu eliminieren, die sich mit dem Wettkampf gegen Valand Kuehn und der RED-SQUAD beschäftigen.“

Tar´Kyren spürte, wie ihn die Berührung von T´Rians Fingerspitzen einerseits beruhigte, andererseits an anderer Stelle aufwühlte. Er versuchte sich zu konzentrieren und sagte leise: „Es ist nicht einfach. Ich spüre ein ziemliches emotionales Durcheinander.“

„Öffne dich für diese Gedanken, tief in dir. Versuche nun Ordnung in dieses Chaos zu bringen, indem du die verschiedenen Gedanken zuordnest.“

„Es sind so viele – so viele verschiedene Gedanken und Emotionen.“

Wie aus weiter Ferne drang die einschmeichelnde, klare Stimme der Vulkanierin zu Tar´Kyren Dheran. „Sie bilden einen tosenden Strudel und du bist die Person, die sich aus diesem Strudel befreien musst. Schaue von oben auf den Strudel unter dir und erkenne sein Muster. Und danach – ordne dieses Muster, so dass sich der Strudel langsam auflöst und schließlich eine glatte Oberfläche bildet.“

„Das ist nicht einfach“, flüsterte Tar´Kyren heiser.

„Du musst dich zunächst selbst aus dem Strudel deiner Emotionen befreien. Erhebe dich über den Strudel, in den ruhigen, blauen Himmel, wo Frieden herrscht.“

Es dauerte einen Moment, und T´Rian spürte, wie der Junge ruhiger wurde und sich zu entspannen begann. Schließlich überflog sogar ein flüchtiges Lächeln sein Gesicht und er sagte mit verändertem Tonfall: „Ja, ich spüre beinahe, wie ich schwebe. Ich erkenne meine Gedanken jetzt ganz deutlich. Aber ich habe Schwierigkeiten sie zu beruhigen.“

„Dann lass mich zu dir kommen, damit ich dir helfen kann.“

„Nein“, ich schaffe es sicherlich allein.“

T´Rian spürte seine Abwehr und wartete einen Moment. Als er sich wieder beruhigt hatte, beschloss sie, vorsichtig Kontakt zu seinem Geist aufzunehmen. Er würde nichts davon bemerken, wenn sie ihm vorsichtig Hilfestellung leistete.

Tar´Kyren spürte zunächst, wie sich T´Rian zurückzog. Doch nach einer Weile krochen fremde Gedanken in sein Bewusstsein. Der Junge wusste, wie er sie daran hindern konnte, in unerwünschte Bereiche seines Bewusstseins vorzudringen. Gleichzeitig spürte er Zorn in sich auflodern, weil sie sich nicht an die Abmachung hielt. Ohne seine kognitiven Fähigkeiten hätte er davon nicht einmal etwas bemerkt, was ihn zusätzlich ärgerte.

Er fühlte ihren Gedankenstrom und leitete ihn vorsichtig in Bereiche seines Bewusstseins, die nichts über seine tief innersten Gedanken aussagten. Gleichzeitig verspürte er den Wunsch es ihr mit gleicher Münze heimzuzahlen und so begann er, ganz vorsichtig, ihre Emotionen zu sondieren. Der Andorianer wusste, dass er dabei sehr behutsam zu Werke gehen musste. Gleichzeitig durfte er nicht in seiner Konzentration nachlassen, ihre Gedanken in die richtigen Bahnen zu leiten.

Immer tiefer drang er dabei in den Kern der Emotionen des Mädchens vor und was er dort fand faszinierte und überraschte ihn gleichermaßen. Er stieß auf ein starkes Gefühl der Zuneigung und er war erstaunt, als er sondierte, dass sich dieses Gefühl auf ihn selbst bezog. Eigentlich ging dieses Gefühl über ein normales Maß an Zuneigung hinaus. Das emotionale Muster hatte enorme Ähnlichkeit mit dem Muster, dass er stets in seiner Schwester spürte und doch war es auffällig anders. Die Neugier packte ihn und er wusste, dass er, um dieses Muster genau zu ergründen, die Kontrolle über ihren Gedankenstrom aufgeben musste. Zweifellos würde sie sein empathisches Vordringen augenblicklich bemerken, aber er musste wissen, was genau die Vulkanierin dort, tief in sich, für ihn empfand.

Er konzentrierte sich auf den Punkt und für einen winzigen Augenblick lag das Muster ihrer Emotionen glasklar vor ihm.

Er bemerkte den fluchtartigen, überraschten Rückzug ihrer Gedanken und gleichzeitig löste sie ihre schlanken Finger von seinem Gesicht, womit die empathische Verbindung zu dem Mädchen übergangslos abbrach.

Mit einem Zug unbeschreiblicher Verwunderung auf dem Gesicht, blickte Tar´Kyren in das zornflammende Gesicht von T´Rian. Ihre Augen schienen Feuer zu versprühen.

Beruhigend legte er seine Hand auf ihren Unterarm und sagte verwirrt: „Entschuldige bitte, T´Rian aber ich...“

Rasch zog das Mädchen seinen Arm zurück. Im nächsten Augenblick klatschte es scharf und etwas schien in seinem Gesicht zu explodieren. Seine linke Wange begann wie Feuer zu brennen. T´Rian hatte ihm eine schallende Ohrfeige verabreicht. Dann stieg sie zornbebend von seinem Bett und blickte mit funkelnden Augen auf ihn herunter.

„Du bist ein Berührungsempath! Das hättest du mir sagen müssen, bevor ich dich berührt hatte!“

„So, wie du mir gesagt hast, dass du gegen meinen Willen versuchen wirst, in meine Gedanken einzudringen?“, konterte der Junge gereizt und erhob sich nun ebenfalls. Er machte einen Schritt auf sie zu.

T´Rian wich zwei Schritte zurück und zischte warnend: „Wenn du es wagen solltest mich anzufassen, dann bringe ich dich um.“ Danach wandte sie sich ab und rauschte hinaus.

Drinnen stand Tar´Kyren wie vom Donner gerührt und dachte wütend, dass dies sicherlich nicht seine Woche werden würde. Zuerst dieser Valand Kuehn und nun diese Sache mit T´Rian. Er erinnerte sich wieder an das emotionale Muster, dass er aufgenommen hatte, bevor die Verbindung zu ihr abbriss. Das machte ihre Reaktion zumindest nachvollziehbar. Eine verliebte Vulkanierin - davon hatte er bislang noch nie etwas gehört...



Während der gesamten nächsten Woche ging T´Rian dem Andorianer aus dem Weg und John McTiernan, der den Versuch machte zu vermitteln, bekam von Beiden eine heftige Abfuhr. Er hielt zu ihnen weiterhin freundschaftlichen Kontakt, obwohl er dabei das Gefühl nicht los wurde, zwischen sämtlichen Stühlen zu sitzen.

Als ihn, später am Abend T´Rian, mitten in der Unterhaltung stehen ließ, nur weil sich Tar´Kyren näherte und auch der Andorianer Anstalten machte, sich im Gang auf dem Absatz umzudrehen, blickte John wütend von einem zum Anderen und erklärte aufgebracht: „Das mache ich nicht länger mit, Leute! Wenn ihr nicht, innerhalb von drei Tagen, wieder vernünftig werdet, dann rede ich mit euch *beiden* kein Wort mehr!“

Mehr als eine Stunde vor dem offiziellen Wecken erwachte Tar´Kyren am nächsten Morgen und fast augenblicklich begannen seine Gedanken um T´Rian zu kreisen. Wie schon so oft in den letzten Tagen.

Immer erst kurz vor dem Zapfenstreich war sie in der letzten Woche in ihrem Quartier aufgetaucht. Tar´Kyren hatte, nach Johns Androhung am Abend, überlegt, wie er nochmal einen Versuch starten konnte, sich bei ihr zu entschuldigen. Sie hatte ihn auch gestern Abend keines Blickes gewürdigt. Er wollte jedoch nicht riskieren, dass John ihnen beiden die Kameradschaft aufkündigte, denn er mochte diesen etwas tolpatschigen Jungen und er betrachtete ihn mittlerweile wirklich als einen Freund.

Dasselbe hätte er gerne auch von T´Rian gesagt, doch gegen die eisige Stimmung, die momentan zwischen ihnen herrschte, wirkte ein Wintertag auf Andoria, wie ein laues Frühlingslüftchen.

Es gelang ihm nicht, wieder einzuschlafen, deshalb nutzte er die seltene Gelegenheit als Erster das Bad zu benutzen.

Nachdem er ausgiebig geduscht und sich angekleidet hatte, verließ er beinahe lautlos das Quartier und begab sich in den weitläufigen Garten des Campus.

Wie schon so oft, in den letzten Tagen, blickte er fasziniert zum Himmel hinauf, an dem die letzten Sterne im Begriff waren zu verblassen. Ein helles Strahlen über den grünen Hügeln im Osten kündigte den nahen Sonnenaufgang an. Tief die frische, vom nahen Meer salzhaltige, Morgenluft einatmend, lenkte er seine Schritte in den dichter bewachsenen Bereich des Gartens. Dabei dachte er an seinen Streit mit T´Rian und stellte mit erneut aufflackernder Wut fest, dass sie zweierlei Maß anlegte, was den Einsatz mentaler Fähigkeiten anging. Dabei war sie zuerst unerlaubt in seine Gedanken eingedrungen und nur die Tatsache, dass sie dabei keinen wirklichen Erfolg gehabt hatte, rechtfertigte noch lange nicht nur *seinen* Fehler anzuprangern.

Er schritt um einige hohe Büsche auf einen schmalen Seitenweg und war dabei so sehr in Gedanken versunken, dass er den, ihm entgegen kommenden, Kadett erst entdeckte, als er nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war. Dieser trug die markante Uniform der RED-SQUAD und als der Andorianer erkannte, wer ihm dort entgegen kam, fragte er sich insgeheim was er den Sternengöttern getan haben mochte.

Es war Valand Kuehn, der ihm entgegen kam und der schien nicht minder verwundert zu sein, den Andorianer zu dieser frühen Stunde hier anzutreffen. Dennoch trat der hochgewachsene Mensch, freundlich lächelnd, zu ihm und sagte: „Guten Morgen, Tar´Kyren. Wie ich sehe, weißt auch du einen morgendlichen Spaziergang zu schätzen.“

Der Andorianer wäre am liebsten wortlos an Kuehn vorbei marschiert, aber das ließ

seine Erziehung nicht zu. Und auch nicht sein Sinn für Anstand. Darum machte er böse Miene zu gutem Spiel und erwiderte mürrisch: „Guten Morgen, Valand.“

Damit war der Andorianer auch schon an dem Dunkelblonden vorbei und wollte sich entfernen, doch die leise, aber betonte Stimme des RED-SQUAD-Kadetten hielt ihn zurück.

„Du grollst mir also immer noch, weil ich gestern gewonnen habe? Oder ist es etwas ganz Anderes? Möglicherweise magst du nur meine Uniform und das RED-SQUAD-Abzeichen daran nicht – ist es das?“

Tar´Kyren Dheran blieb stehen und wandte sich Kuehn zu. Vor Problemen davon zu laufen, das hatte ihn sein Vater gelehrt, war völlig nutzlos und außerdem feige. Er war so Manches, aber feige ganz sicherlich nicht. Langsam schritt er zu Valand Kuehn zurück.

„Vielleicht ist es wirklich die Uniform“, räumte der Andorianer ein. „Ich halte, offen gesagt, nicht besonders viel von einer angeblich elitären, kleinen Gruppe, innerhalb einer Institution, wie der Akademie. In meinen Augen leitet man dadurch einige wenige Kadetten dazu an, sich für etwas Besseres zu halten, als der Rest.“

Trotz der provokanten Bemerkungen des Andorianers blieb Valand Kuehn ruhig. Nachdenklich seine Hände auf den Rücken legend, fragte er gelassen: „Du glaubst also wirklich, ich wäre eingebildet genug, mich für etwas Besseres zu halten, nur aufgrund der Tatsache, dass ich der RED-SQUAD angehöre?“

Diese ruhig vorgetragene Gegenfrage brachte Tar´Kyren ein wenig aus dem Konzept. Er hatte eher mit einer scharfen Entgegnung gerechnet, darum wusste er für einen Moment nicht genau, wie er reagieren sollte. Schließlich meinte er, etwas weniger emotional: „Ich kenne dich nicht gut genug, um das behaupten zu können.“

„Es freut mich, dass du das einsiehst. Falls es dich beruhigt, Tar´Kyren, ich selbst sehe die Kadetten der RED-SQUAD nicht primär als eine Elite an. Ganz im Gegenteil, ich sehe eine Verpflichtung derjenigen Kadetten, die der RED-SQUAD angehören, durch besondere Leistungen diesen Status zu rechtfertigen. Die Mitgliedschaft dort ist für mich eine Verpflichtung und kein Privileg. Der Träger sollte seiner Uniform ihren Wert verleihen und nicht umgekehrt. Im Gegensatz zu dir sehe ich hingegen durchaus einen Sinn darin, befähigte Kadetten besonders zu fördern, damit ihre Talente nicht verkümmern.“

Tar´Kyren dachte über Valand Kuehns Worte nach. Aus dieser Warte hatte er die RED-SQUAD noch nicht betrachtet. Nachdenklich antwortete er: „Ich finde es gut, dass du es so empfindest. Vielleicht war mein Urteil über dich und über die RED-SQUAD wirklich etwas emotional eingefärbt. Aber ich habe trotzdem noch Vorbehalte, weil ich denke, dass man dasselbe auch ohne eine Einrichtung wie die RED-SQUAD erreichen könnte.“

Kuehn nickte nur unbestimmt.

„Um das Gespräch noch einmal auf gestern Abend zu bringen: Du bist das erste Wesen, das mir, hier an der Akademie, beim Velocity-Spiel mehr als zwei Punkte abnehmen konnte. Und an einem anderen Tag hättest du möglicherweise das Spiel gewonnen, denn jeder Punkt wurde denkbar knapp entschieden. Von daher hast du wahrhaftig keinen Grund verärgert zu sein.“ Er schmunzelte unterdrückt, als er hinzufügte: „Und nochmals meine aufrichtige Entschuldigung, dass ich dich bei unserer ersten Begegnung umgerannt habe. Vertragen wir uns.“ Er reichte dem Andorianer seine Hand.

Tar´Kyren ergriff sie und erwiderte den festen Händedruck, aber nicht zu fest, dass es in eine Machtprobe ausartete. Dabei fragte er: „Gilt dein Angebot für eine Revanche noch?“

Valand nickte lächelnd.

„Selbstverständlich. Zum ersten Mal werde ich in dieser Sportart richtig gefordert, das lasse ich mir doch nicht entgehen. Sagen wir, gleich heute Abend? Wir treffen uns dann zur selben Zeit, wie gestern.“

Tar´Kyren stimmte zu. „In Ordnung, ich werde pünktlich sein.“

Valand blickte den Andorianer fragend an und erkundigte sich dann: „Gehen wir noch gemeinsam ein Stück? Ich würde gerne etwas mehr über Andoria und auch über dich erfahren. Zum Beispiel habe ich mich etwas gewundert, dass du die blau abgesetzte Uniform

für Wissenschaft und Medizin trägst. Deinen Reflexen und Spielzügen bei Velocity nach zu urteilen, würde das Gold für Taktik oder Sicherheit wohl ebenfalls zu dir passen.“

„Jetzt hörst du dich fast so an, wie mein Vater“, antwortete Tar´Kyren düster. Er schritt neben Valand Kuehn tiefer in den Park und fragte nach einer Weile neugierig: „Wie viel verstehst du von vulkanischen Frauen?“



Nach dem Frühstück stand an diesem Morgen Schwimmen auf dem Programm, wobei es einen speziellen Kurs für Nichtschwimmer gab. Ein Wenig störte es Tar´Kyren, dass er zu ihnen gehörte, aber auf Andoria war Schwimmen als Sportart ungefähr genauso populär, wie Ushaan-tor-Kämpfe auf der Erde.

Dasselbe galt wohl auch für Vulkanier, denn sie bildeten die stärkste Gruppe bei den Nichtschwimmern. Was den Andorianer in gelinde Verwunderung versetzte war die Tatsache, dass sich Tearena, die bisher einen eher behäbigen Eindruck auf ihn gemacht hatte, im Wasser beinahe elegant fortbewegte. Bei ihrer, für andorianische Begriffe, recht drallen Figur, hatte er ihr dies nicht ohne Weiteres zugetraut. Obwohl ihm natürlich bekannt war, dass es auf Tellar, mit seinem überwiegend subtropischen Klima, nicht nur ausgedehnte Sümpfe, sondern auch weite Ozeane gab.

Ganz im Gegensatz zu der Tellaritin sah T´Rian in ihrem schwarzen Einteiler, mit den schmalen Seitenstreifen in jener Farbe, in der auch ihre Kadettenuniform abgesetzt war, geradezu umwerfend aus. Selbst in seinen Augen, als Andorianer.

Dass Tar´Kyren, mit seinem athletischen Körper und nur mit Badehose bekleidet, selbst wiederum als Blickfang für einige der weiblichen Kadetten diente, war ihm nicht bewusst, während er das vulkanische Mädchen unauffällig beobachtete. Er drängte sich neben sie, als sie auf Anweisung des Schwimmlehrers am Beckenrand Aufstellung nahmen.

Zunächst zeigte der Schwimmlehrer verschiedene Techniken und fragte dann, aus dem Becken heraus: „Gibt es jemanden, der sich nun zutraut es selbst zu probieren?“

T´Rian gab dem Andorianer neben sich einen Schubs.

Tar´Kyrens Kopf ruckte überrascht zu ihr herum, während er über den Beckenrand hinaus taumelte. Heftig mit den Armen durch die Luft rudern verlor er das Gleichgewicht und klatschte ins Wasser. Mit den Beinen strampelnd kam er prustend wieder an die Wasseroberfläche und warf T´Rian einen mörderischen Blick zu, die ein höchst unbeteiligtes Gesicht machte. Er stellte fest, dass er im Becken stehen konnte und ihm das Wasser dabei nur bis zur Brust reichte, während sein Lehrer auf ihn zu schwamm.

„Sehr schön, Mister Dheran“, meinte dieser dann. „Sie können es also gar nicht abwarten. Dann beginnen wir gleich mal.“

Tar´Kyren beschloss, das Beste aus der Situation zu machen. Gerade vor T´Rian würde er sich keine Blöße geben, deshalb achtete er nun sehr genau auf die Anweisungen des Schwimmlehrers. Bereits nach einigen Minuten hatte er den Bogen heraus und schaffte es, ganz passabel, eine halbe Beckenlänge zu schwimmen.

„Sehr gut für den Anfang, Mister Dheran“, lobte der Lehrer und wandte sich an die übrigen Kadetten am Beckenrand. „Sie haben gesehen, es ist nicht so schwer. Zögern Sie nicht es ihrem Kameraden nach zu tun.“

T´Rian, die den triumphierenden Blick des Andorianers auffing, sprang nun als eine der Ersten ins Wasser, gefolgt von den Anderen. Auch sie begannen nun, unter Anweisung des Lehrers, mit ihren ersten Schwimmversuchen. Als T´Rian dabei an Tar´Kyren vorbei schwamm, spritzte sie ihm, mit der Hand, wie zufällig, eine Ladung Wasser ins Gesicht.

Reaktionsschnell revanchierte sich der Andorianer, indem er seine Hand auf den Rücken des Mädchens legte und es unter Wasser drückte.

T´Rian tauchte auf, spuckte Wasser aus und holte fast ansatzlos aus.

Doch diesmal war Tar´Kyren schnell genug und fing ihren Arm am Handgelenk ab,

bevor ihre Hand in die Nähe seiner Wange kam.

„Das ist dir einmal gelungen, aber ein zweites Mal wirst du keinen Erfolg haben“, zischte der Andorianer ihr warnend zu. Er ließ ihr Handgelenk los und fügte schnell hinzu: „Wir sollten miteinander reden, T´Rian, oder hast du wirklich die Absicht, mir in den nächsten vier Jahren nur auszuweichen?“

Die Vulkanierin funkelte ihn mit ihren dunklen Augen kalt an, bevor sie sich wortlos abwandte und davon schwamm. Nicht ohne ihren linken Fuß so ins Wasser einzutauchen, dass Tar´Kyren erneut von einem Schwall Wasser im Gesicht getroffen wurde.

Der Andorianer schüttelte sich, wie ein begossener Pudel, bevor er sich wütend herumwarf und in die entgegengesetzte Richtung davon schwamm.

4.

Alev Scenaris

Während der Wochen, bis zum November des Jahres, herrschte zwischen T´Rian und Tar´Kyren eine merkwürdige Art von Waffenstillstand.

Einerseits gingen sie einander nicht länger aus dem Weg – andererseits sprachen sie nur so viel miteinander, dass ihre monatliche Kommunikation sich manchmal auf unter zweihundert Worte beschränkte.

Tar´Kyren verbrachte seine Freizeit hauptsächlich mit John McTiernan und Valand Kuehn. Mit Letzterem führte er, seit jenem Morgen im Park, immer öfter längere Gespräche. Anfangs waren dem Andorianer einige Ansichten und Meinungen des RED-SQUAD-Kadetten recht seltsam erschienen, doch immer mehr merkte er, dass sie einander ähnlicher waren, als er es zunächst für möglich gehalten hatte. Immer mehr wurde Valand für ihn, im Laufe der Zeit, zu einer Art Vertrauensperson an der Akademie.

Das traf auch auf John zu, doch im Gegenzug zu dem gebürtigen Australier, der die Dinge stets von der heiteren Seite nahm, baute der Andorianer zu Valand Kuehn beinahe so etwas wie ein brüderliches Vertrauen auf. Zwischen ihnen schien sich ein gegenseitiges Verstehen zu bilden, wie Tar´Kyren es niemals für möglich gehalten hatte.

Auch Valand Kuehn erkannte in dem Andorianer eine verwandte Seele und er wurde ihm schneller vertraut, als andere seiner Freunde, während seines gesamten Lebens. Zwischen ihnen entwickelte sich momentan eine jener seltenen Freundschaften, die scheinbar aus dem Nichts entstanden und dennoch oft mehr Substanz beinhalteten, als viele Freundschaften, die über viele Jahre langsam gewachsen waren.

So schien es gar nicht verwunderlich, dass Tar´Kyren Valand von seinem Zwist mit dem vulkanischen Mädchen, T´Rian erzählt hatte. Valand hatte es akzeptiert, dass Tar´Kyren sein Angebot, zu vermitteln, abgelehnt hatte. Darum hatte er es dabei belassen, dem Andorianer zu raten, den Dingen zunächst ihren Lauf zu lassen und das Mädchen möglichst nicht weiter zu provozieren.

Die Leistungen des Andorianers waren in den meisten Fächern überdurchschnittlich und er musste sich keinerlei Sorgen machen, dass er in dieser Hinsicht Schwierigkeiten bekommen könnte. Entgegen seinen Befürchtungen, bevor er hier ankam, fiel es ihm leicht, dem Stoff zu folgen. Meistens war er ihm sogar um zwei bis drei Wochen voraus. Er war zwar keinesfalls das, was man einen Streber nannte, aber wenn ihm keine andere Wahl blieb, dann konnte er durchaus ein hohes Maß an Konzentration und Lerneifer an den Tag legen.

Er liebte alle Fächer, die das Gebiet Archäologie, Militärgeschichte und Kampfsport im weitesten Sinne berührten und das waren nicht wenige. Wo er sich wirklich anstrengen musste, das waren die Fächer: Quantenmechanik, Warpfeldtheorie und Subraumharmonik. Zwar war er nicht der Meinung, dass er dieses Wissen, als Archäologe, später exzessiv brauchen würde, doch er war der Meinung, dass man diese Fächer deswegen auch nicht unbedingt bewusst ignorieren sollte. Also strengte er sich auch in diesen Fächer an und brachte es dort ebenfalls zu ganz brauchbaren Ergebnissen.

Trotz der recht guten Leistungen war er ziemlich erstaunt, eine Woche vor der Vereidigung zu erfahren, dass man ihn, als immerhin drittbesten Kadetten seines Jahrgangs, dazu ausersehen hatte, am Tag der Vereidigung, zusammen mit drei anderen Kadetten, vor sämtlichen Kadetten und Besuchern der Zeremonie, den Fahneid zu sprechen.

Ziemlich stolz auf diese Ehre berichtete er Valand Kuehn davon, als sie sich am

Abend mit John und Alev Scenaris, einer Rigelianerin, die wie Valand der RED-SQUAD angehörte, aber zwei Jahrgänge unter ihm war, traf.

Das Mädchen mit den kurzen, braunen Haaren und den auffällig grünen Augen machte einen äußerst lebhaften Eindruck, der ganz im Gegensatz zu Valands Gelassenheit stand. Entgegen den meisten ihrer Artgenossen waren bei ihr die dunklen Vertiefungen, die sich von der Stirn, an den Augen vorbei, bis zum Kinn erstreckten, und am Hals, nur ansatzweise vorhanden und von hellerer Farbe. Die fingerbreiten Streifen des Hautmusters im Gesicht und am Halsansatz wiesen eine blass-gelbe Farbe auf, wie bei allen Rigelianerinnen.

Tar´Kyren und John fanden sehr schnell heraus, dass sie absolut in Ordnung war und in den Augen des Andorianers machte die RED-SQUAD ein paar Punkte gut.

„Alev war nicht davon abzubringen, sich uns heute Abend anzuschließen, nachdem ich ihr ein wenig von dir erzählt hatte, Tar“, meinte Valand schmunzelnd, nachdem er ihm und John das Mädchen vorgestellt hatte.

Tar´Kyren wusste nicht zu sagen wann es in den letzten Wochen geschehen war, aber irgendwann hatte sich Valand angewöhnt, ihn kurz *Tar* zu nennen. Er selbst hatte nicht dagegen protestiert. Der Dunkelblonde hatte sich diese Kurzform seines Namens schnell zu eigen gemacht und mittlerweile war es zu spät, etwas dagegen zu unternehmen. Tar´Kyren Dheran war jedoch fest entschlossen, es vorerst keinem Anderen zu erlauben. Es gab jedoch auch Niemanden, der es versucht hätte und so wurde diese Anrede zum Zeichen ihrer Vertrautheit zueinander.

Das Mädchen warf Valand Kuehn einen vernichtenden Blick zu und erklärte dann, zu Tar´Kyren gewandt: „Dieser Kerl hat eine besondere Art, einen in Verlegenheit zu bringen. Ist es dir nicht peinlich ihn zum Freund zu haben?“

Die Antennen des Andorianers bogen sich nach Innen, bis ihm klar wurde, dass sie ihre Worte im Scherz gemeint hatte. Noch während sich seine Antennen wieder streckten erklärte Alev feststellend: „Du bist aber sehr leicht zu reizen, wenn es um Freunde geht.“

Verwundert blickte Tar´Kyren zu Valand, der ihm erklärte: „Alev ist ein Ass in Xenobiologie und sie kennt sich mit der Deutung andorianischer Antennenbewegungen aus.“

„Dann werde ich künftig eine Mütze tragen, wenn du dabei bist“, meinte Tar´Kyren zu Alev und amüsierte sich über ihren Gesichtsausdruck.

„Ihr Beiden habt euch gesucht und gefunden“, bemerkte Alev und fragte dann: „Sind wir nun zum Beach-Volleyball verabredet, oder was?“

„Klar!“, bestätigte der Andorianer.

Sie setzten sich in Richtung der Sport-Holosuiten in Bewegung. Die RED-SQUAD-Suiten waren heute für Taktische Simulationen des dritten Jahrgangs belegt. Unterwegs fragte John: „Wer spielt zusammen?“

„Hat jemand noch keine Erfahrung in dieser Sportart?“, erkundigte sich die Rigelianerin ihrerseits. Zu Alev´s Freude hob nur der Andorianer seine Hand. Sie wandte sich an Tar´Kyren und meinte: „Dann spielen wir zwei zusammen, da ich letztes Jahr Akademiemeisterin war und den Ron-Von-Hagen-Preis gewonnen habe. Das dürfte unsere Spielstärke in etwa ausgleichen.“ Sie zwinkerte dem Andorianer verschmitzt zu und wirkte sichtlich zufrieden.

Valand und John warfen sich, hinter dem Rücken der beiden, vielsagende Blicke zu.

In der Holosuite startete Alev ihr Übungsprogramm und fragte zu Valand gewandt: „In welchen Farben wollt ihr spielen?“

„In Blau-Weiß“, entschied der Norweger.

„Sehr gut“, meinte Alev und warf einen schnellen Blick zu Tar´Kyren, bevor sie laut sagte: „Computer: Kleidung für Valand Kuehn und John McTiernan – weiße Bermudashorts mit blauen Doppelstreifen an den Beinnähten. Für den Andorianer – bordeauxrote Bermudas mit goldenen Doppelstreifen an den Beinnähten. Für mich einen Badeanzug in Bordeaux mit goldenen Seitenstreifen. Temperatur: 27 Grad Celsius.“

Im nächsten Moment fanden sie sich auf einem Sand-Spielfeld, an einer kleinen

Meeresbucht wieder. Dheran blickte sich fasziniert um. Die Sonne schien von einem wunderbar blauen Himmel und die Temperatur war für ihre leichte Bekleidung genau richtig.

Alev machte in ihrem Einteiler, dessen Beinausschnitte raffiniert und hoch angeschrägt waren, eine ausgezeichnete Figur, wie der Andorianer anerkennend feststellte.

Zuerst gingen sie die Regeln und einige Schläge und Techniken durch, bevor Alev zu Tar´Kyren sagte: „Ich schlage vor, wir fangen einfach mal an. Du wirst relativ schnell lernen, worauf es beim Beach-Volleyball ankommt.“

Der Andorianer machte eine zustimmende Geste und meinte: „Hoffentlich blamiere ich uns nicht.“

Das rigelianische Mädchen lächelte ihn keck an. „Wir machen das schon. Gehen wir jetzt die Handzeichen für die Spielzüge durch.“



Vier Partien hatten Alev und Tar´Kyren bereits verloren, obwohl der Andorianer sich redlich bemühte. Aber irgendwie schien er nicht recht bei der Sache zu sein. Zu verlieren, weil der Gegner besser war; damit kam Alev klar – aber zu verlieren, weil der Partner nicht voll bei der Sache war, das brachte sie auf die Palme.

Bei der aktuellen Partie lagen sie bereits wieder knapp zurück. Eben hatte Tar´Kyren den Ball ganz passabel angenommen, und Alev gab ihm eine beinahe ideale Vorlage um den Ball ins gegnerische Feld zu schmettern.

Tar´Kyren kam jedoch ins Straucheln, erwischte den Ball nicht voll, und landete auf dem Hosenboden. Der Ball wäre außerhalb des Feldes gelandet, wenn Valand nicht Mitleid gehabt und den Ball mit einer scheinbaren Reflexbewegung wieder hoch über das Netz zurück gespielt hätte. Doch der Andorianer kam nicht schnell genug auf die Beine, um ihn zu erwischen und so wurde es doch ein Punkt für Valand und John.

Der Rigelianerin platzte der Kragen. Aufgebracht stürmte sie zu Tar´Kyren, baute sich vor ihm auf, stemmte die Fäuste in die Hüften und herrschte ihn an: „Wenn du nicht ganz schnell lernst, schneller wieder auf die Beine zu kommen, dann werden wir auch dieses Spiel verlieren!“

Dem Andorianer entging nicht die feine Spitze. Sie hatte gar nicht erst an ihn appelliert, *besser zu spielen*, was ihn mächtig störte. Alev ignorierte seinen wütenden Blick und legte noch Einen nach. „Bewege jetzt gefälligst mal deinen blauen Hintern!“

Ihre Worte zeigten Wirkung.

Tar´Kyren konzentrierte sich nun ganz auf das Spiel. So würde dieses Mädchen nicht mehr mit ihm reden, das schwor er sich.

Der nächste Punkt ging an Alev und ihn und sie klatschten sich ab.

Tar´Kyren, der diese Angewohnheit ganz spaßig fand, zog die Bewegung des Armes voll durch, wie er es bei den Freunden beobachtet hatte. Alev jedoch beließ es beim *einmaligen* Abklatschen und so landete die Hand des Andorianers vernehmlich auf dem knackigen Po des Mädchens, statt auf ihrer Hand.

Etwas verblüfft blickte der Andorianer die Rigelianerin, über die Schulter hinweg an.

Sie zwinkerte ihm aufreizend zu und meinte: „Für Jemanden, der sich nicht einmal offiziell Kadett nennen darf, gehst du ganz schön ´ran, mein Junge.“

Tar´Kyren´s Miene drückte Fassungslosigkeit aus. „Hey, Moment mal...“

„Kein Grund verlegen zu werden“, wehrte Alev ab, die diese Situation bis zur Neige auszukosten gedachte. „Ich mag Männer, die etwas stürmisch sind.“

Der Andorianer blickte hilflos von ihr zu seinen Freunden. Als er wieder zu Alev Scenaris blickte, nahm sie die linke Hand, mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger hinter ihren Kopf und bewegte die Finger, wie andorianische Antennen, schnell auseinander und wieder zusammen.

„Verstehst du mich jetzt besser?“, lachte sie.

„Das hättest du auch gleich sagen können“, meinte der Andorianer erleichtert.

John, der die Szene feixend verfolgt hatte, meinte nur kopfschüttelnd: „Ich verstehe immer nur: *Raumhafen*.“

„Hauptsache Tar´Kyren und ich verstehen uns“, konterte Alev hintergründig.

Sie konzentrierten sich wieder, holten auf und gewannen das Spiel, wenn auch denkbar knapp mit 13:15.

Der Andorianer blickte zufrieden zu Alev, doch anstatt zurück zu lächeln stapfte sie mit grimmiger Miene zu ihm und meinte scharf: „Na bitte, mein Junge – es geht doch! Ab jetzt spielen wir nur noch so!“

Erneut war Tar´Kyren fassungslos, bis Alev sein verblüfftes Gesicht zum Lachen reizte. „Komm!“, meinte sie und stupste ihn kameradschaftlich mit dem Ellenbogen in die Seite. „Jetzt werden wir diesen beiden Amateuren einmal zeigen, wie dieses Spiel richtig gespielt wird.“



Später, als sich Alev und Valand von ihnen verabschiedet hatten und sie auf dem Weg in ihre Unterkunft waren, fragte John den Andorianer neugierig: „Was hältst du von dieser Rigelianerin? Die hat wirklich Feuer, findest du nicht?“

„Das Mädchen scheint permanent kurz vor einem Warpkernbruch zu stehen“, erklärte Tar´Kyren. „Ich finde, sie ist wirklich in Ordnung, mein Freund. Wenn man bedenkt, dass sie zur RED-SQUAD gehört...“

„Jetzt mach aber mal einen Punkt, Tar´Kyren. Findest du nicht, dass deine Abneigung, was diesen Verein angeht, langsam zu einer fixen Idee wird? Vielleicht ist diese Organisation nicht halb so schlimm, wie du meinst.“

„Möglich“, gab der Andorianer widerwillig zu.

John grinste mit einem Mal breit und sagte mit veränderter Stimme: „Alev hat dir ganz schön Feuer unter dem Hintern gemacht, als du nicht bei der Sache warst. Ist dir übrigens aufgefallen, dass sie dir schöne Augen macht?“

„Du musst dich irren“, wehrte Tar´Kyren sofort ab.

„Schon klar“, meinte John ironisch. „Schau ruhig weiterhin weg, dann schenke ich dir zu Weihnachten einen Blindenhund.“

Der Andorianer blickte den Freund entgeistert an und dieser erklärte ihm mit entsagungsvoller Miene, was er gemeint hatte. Dann erkundigte er sich: „An wen hast du denn gedacht, als du beim Spiel so abwesend warst? T´Rian?“

Tar´Kyren blickte John unwillig an und schwieg.

„T´Rian also“, stellte der Rothaarige sachlich fest. „Bist du in das vulkanische Mädchen verknallt, oder warum bringt sie dich so aus der Fassung?“

Der Andorianer blickte John an wie ein Wundertier. „Wie kommst du auf diese völlig unsinnige Idee? Es passt mir nur nicht, dass wir Krach miteinander haben, das ist alles. Können wir jetzt bitte von etwas anderem reden?“

„Okay, reden wir von Alev.“

„Wenn du auf Krach aus bist, dann mach nur so weiter.“

John grinste angriffslustig und der Andorianer legte seine Antennen resignierend an. „Also schön“, gab Tar´Kyren unwillig zu. „T´Rian bedeutet mir etwas und dass sie mir jetzt schon so lange aus dem Weg geht ist für mich ziemlich verwirrend. Klingt das faszinierend?“

„Irgendwie schon.“ Der Rothaarige legte seine Hand auf die Schulter des Andorianers. „Möchtest du, dass ich mit ihr rede?“

„Nein! Zumindest jetzt noch nicht. Ich möchte es zunächst noch einmal selbst versuchen. Wenn ich bis zur Vereidigung keinen Erfolg hatte, dann werde ich vielleicht darauf zurück kommen. Valand hat sich auch schon angeboten.“

„Ein wenig beneide ich ihn“, gab John unumwunden zu. „Alev hatte bis zu einem

gewissen Grad Recht, als sie meinte, dass ihr euch gesucht und gefunden habt. Ihr habt euch sofort auf einer Ebene verstanden, zu der ich keinen Zutritt habe.“

„Hey, komm. Du bist mein Freund, klar?“

„Sonnenklar“, lachte John, bereits wieder gut gelaunt. „Und du bist mein Freund und deswegen sage ich dir jetzt etwas: Vergiss T´Rian und halte dich lieber an Alev Scenaris. Bei der rennst du offene Türen ein.“

Gegen seinen Willen musste Tar´Kyren lachen. „Die blumige Sprache der Menschen werde ich wohl nie ganz erfassen können. Wie man überhaupt auf eine derart verdrehte Art und Weise miteinander reden kann, ohne permanent Missverständnisse zu produzieren, ist mir wirklich ein Rätsel.“

„Ist alles eine Sache der Gewohnheit“, lachte John und akzeptierte damit stillschweigend den Themenwechsel des Andorianers. „Hast du dir schon den Text des Fahneneides verinnerlicht?“

Tar´Kyren verneinte. „Noch nicht, aber ich werde ihn mir morgen, in der Früh, einmal anschauen und ihn in den nächsten Tagen lernen. Mein Vater kommt zur Vereidigung und der ist Oberst bei den Andorianischen Kommandoeinheiten. Wenn er mich nicht heraushört und wenn ich den Text nicht fließend spreche, dann schneidet er mir die Antennen ab. Auf diese Erfahrung würde ich ganz gerne verzichten.“

Der Rothaarige nickte schmunzelnd und zog den Freund etwas auf, indem er meinte: „Mit abgeschnittenen Antennen macht man wenig Eindruck auf vulkanische Mädchen.“

Tar´Kyren ging auf den spöttischen Ton des Freundes ein.

„Du sagst es.“

5.

Die Vereidigung

Die Zeit, bis zum Tag der Vereidigung, verging rasch und Tar´Kyren Dheran lernte den Fahneneid auswendig, bis er ihn auch rückwärts aufsagen konnte. Dabei verwunderte es ihn nicht sonderlich, dass T´Rian den Eid ebenfalls lernte, denn momentan war sie Jahrgangsbeste. Zusammen mit ihnen beiden würden ein Efrosianer und eine Betazoidin den Fahneneid sprechen und der Andorianer wurde zunehmend unruhiger, je näher der Tag der Vereidigung heran kam.

Nicht dass er Lampenfieber gehabt hätte, aber der Gedanke daran, den Eid zusammen mit T´Rian vorzutragen, machte ihn nervös. Er würde sich zusammenreißen müssen, um sich nicht durch ihre Nähe ablenken zu lassen. Dabei hätte er gar nicht schlecht gestaunt, wenn er gewusst hätte, dass es T´Rian ganz ähnlich ging. Am Abend vor der Vereidigung, als er zusammen mit T´Rian eine Weile allein im Quartier war, fasste sich Tar´Kyren ein Herz, überwand seinen Stolz und bat, die Vulkanierin, ihn abzuhören, obwohl er wusste, dass dies nicht nötig war. Aber die Gelegenheit war günstig, und vielleicht senkte das seine Nervosität.

Mit zunächst ausdrucksloser Miene blickte T´Rian von ihrem Data-PADD zu ihm, bevor sie nach einem langen Moment ruhig sagte: „In Ordnung.“

Die Antennen des Andorianers begannen einen seltsamen Tanz aufzuführen, und schnell rückte er mit dem Stuhl ein Stück in die Mitte des Zimmers. Leicht fragend blickte er sie an und begann den Sermon herunter zu zitieren, wobei er betont und langsam sprach. Nachdem er geendet hatte, sagte T´Rian: „Das war fehlerfrei.“

Sie wollte sich schon abwenden, als Tar´Kyren hastig fragte: „Und was ist mit dir? Möchtest du nicht, dass ich auch dich abhöre?“

T´Rian nickte knapp, reichte ihm ihr Data-PADD, und begann nun ihrerseits den Text zu sprechen. Ebenfalls exakt.

„Perfekt“, meinte der Andorianer und schenkte ihr ein angedeutetes Lächeln. Während er ihr des PADD herüber reichte sagte er plötzlich: „Du hattest Recht, ich hätte dich von meinen kognitiven Fähigkeiten in Kenntnis setzen müssen.“

Die Reaktion der Vulkanierin bestand lediglich aus einem leichten Anheben der Augenbrauen. Enttäuscht wandte sich der Andorianer ab und rückte wieder an seinen Arbeitstisch. Für eine Weile konzentrierte er sich am Bildschirm des Deskviewers, auf den Text eines Referats über die taktischen Formationen der Römer, an dem er arbeitete. Nur unterbewusst bekam er dabei mit, dass sich T´Rian erhob und den Raum verließ.

Einen andorianischen Fluch murmelnd schaltete er den Viewer ab und beschloss erst einmal eine kalte Dusche zu nehmen. Dabei sank seine Laune endgültig auf den Nullpunkt. Nach der Dusche zog er sich um, legte sich ins Bett und schloss seine Augen. Er wollte heute nichts mehr hören und sehen.



Als Tar´Kyren am nächsten Morgen, gegen 5:00 Uhr, erwachte, verschwand er kurz im Bad, zog sich danach schnell an und machte sich auf seine übliche Runde durch den weitläufigen Park. Um diese Jahreszeit war es so früh am Tag noch vollkommen finster und die Temperaturen lagen im einstelligen Bereich, wenn auch über dem Gefrierpunkt.

Gedankenverloren schlenderte er über die schmalere Seitenwege des Parks und

blickte hinauf zu den Sternen. Hier auf der Erde zu ihnen hinauf blicken zu können, wann immer man wollte, vorausgesetzt es war nicht bewölkt, fand er immer noch ungeheuer faszinierend. Aber selbst dann genoss er den Blick nach oben, der so anders war, als Zuhause.

Der heutige Morgen war besonders klar. Kein Wunder, die Wetterkontrollstation würde schon dafür sorgen, dass es an diesem Tag in diesem Gebiet keine Niederschläge gab – zumindest, was das Wetter betraf. Gedankenverloren setzte er sich schließlich auf eine der Bänke und beobachtete das Funkeln der Sterne. Dabei schweiften seine Gedanken unwillkürlich zu T´Rian ab. Hatte er es gestern geschafft, sich ihr wieder ein Stückchen anzunähern, oder interpretierte er wohl zu viel in ihr gestriges Verhalten?

Tar´Kyren wusste nicht, wie lange er so da gesessen hatte, als er eine leise Stimme hinter sich vernahm, die ihn aus den Gedanken schrecken ließ. Zu seiner großen Überraschung erkannte er Alev Scenaris, die nun die Bank umrundete und sich unaufgefordert neben ihn setzte. „Was machst du zu dieser frühen Stunde hier draußen?“, fragte das Mädchen und blickte den Andorianer mit ihren grünen Augen neugierig an.

„Dasselbe könnte ich dich fragen.“

„Nun, ich für meinen Teil, hatte gehofft, dich hier draußen anzutreffen“, gab die Rigelianerin offen zu. „Valand erzählte mir, dass du oft sehr früh hier her kommst.“

„So“, machte Tar´Kyren. „Hat er das. Er hätte gleich dazu sagen sollen, dass ich hier her komme, um allein zu sein.“

„Na, besten Dank auch. Übertriebene Liebenswürdigkeit kann man dir nicht vorwerfen.“ Sie funkelte ihn in der Dunkelheit wütend an und wollte sich schon abwenden, als Tar´Kyren schnell ihre Hand ergriff und sie zurückhielt.

„Tut mir leid, Alev, ich hatte nicht damit gerechnet, so früh am Morgen schon Konversation machen zu müssen, das ist alles. Ich bin momentan etwas mürrisch aufgelegt, und du hast meine schlechte Laune nun unabsichtlich abbekommen.“

Alev, die schon aufgestanden war, setzte sich nun wieder.

„Deine Hand ist ja ganz klamm“, bemerkte der Andorianer besorgt. Ist es hier draußen nicht zu kalt für dich?“

„Nein, es geht schon. Wenn du vielleicht meine Hände etwas wärmst, dann halte ich es schon eine Weile aus.“ Sie streckte ihm auch ihre andere Hand entgegen und Tar´Kyren nahm sie in seine. „Ich dachte immer Andorianer würden kalte Hände haben“, meinte die Rigelianerin und lächelte ihn an. „Was treibt dich so früh hier heraus?“

Tar´Kyren atmete tief durch bevor er sich dazu entschloss, Alev von seinem Zwist mit T´Rian zu erzählen. Er verheimlichte ihr auch nicht, dass er empathisch begabt war.

An dieser Stelle zuckte Alev kurz zusammen, doch sie entzog ihm ihre Hände nicht. Er sollte ruhig wissen, wie es um ihre Gefühle bestellt war.

Tar´Kyren registrierte diese Tatsache sehr wohl und er stellte sehr schnell fest, dass sein Freund John mit dem was er vermutet hatte vollkommen richtig lag. Die Gefühle der Rigelianerin für ihn waren wirklich ziemlich offensichtlich.

Beinahe entschuldigend blickte der Andorianer das Mädchen an und sagte leise: „Alev, ich fühle mich sehr geschmeichelt und du bist ein wirklich hübsches und begehrenswertes Mädchen, aber ich...“ Er unterbrach sich selbst. Fast hätte er gesagt, dass er T´Rian liebt, aber dessen war er sich nicht wirklich sicher.

Enttäuscht blickte Alev in die Augen des Andorianers und seufzte leise: „Dein Herz schlägt also wirklich für diese Vulkanierin, habe ich Recht?“

„Ich bin mir dessen nicht sicher“, gestand Tar´Kyren. „Aber ich würde es zunächst gerne herausfinden, bevor ich jemand Anderen unglücklich mache. Ich hoffe, du nimmst mir das nicht übel, denn ich mag dich wirklich sehr.“

„Übel würde ich dir nur nehmen, wenn du mit uns *beiden* etwas anfangen würdest.“

Der Andorianer drückte dankbar ihre Hände.

„Mir wird kalt“, sagte Alev dann, und Tar´Kyren spürte ganz deutlich ihre Enttäuschung, bevor sie ihm ihre Hände entzog und ihn in der Dunkelheit allein ließ.

Zurück blieb der Andorianer, der sich in diesem Moment fragte, ob er nun richtig gehandelt hatte, oder ob er einfach nur selten dämlich war, einem so begehrenswerten Mädchen, wie Alev Scenaris, die kalte Schulter zu zeigen.



Bei der Vereidigungs-Zeremonie herrschte strahlender Sonnenschein über ganz Kalifornien. Alle 10.000 Kadetten waren auf dem weitläufigen Paradeplatz, in ihren grau-weißen Paradeuniformen, angetreten. Das waren immerhin 50% aller Kadetten, die momentan in der Föderation zu Sternenflottenoffizieren ausgebildet wurden.

Auch die Ausbilder nahmen an der Zeremonie teil. In U-Formation waren sie angetreten. Der Erste und Zweite Jahrgang stand dabei traditionsgemäß seitlich, während der Dritte und Vierte Jahrgang mit der Front zum Rednerpodest standen.

Hinter den angetretenen Kadetten saßen die Bekannten und Verwandten der Kadetten, die heute vereidigt wurden, auf den Tribünen, von wo aus sie die Zeremonie in allen Einzelheiten verfolgen konnten.

Auf dem Rednerpodest schritt nun der Akademieleiter nach vorne um die Besucher und die angetretenen Kadetten zu begrüßen, während hinter ihm bereits die vier ausgesuchten Kadetten, zu denen auch Tar´Kyren Dheran gehörte, darauf warteten, endlich den Fahneid sprechen durften. Jeweils zwei der Kadetten standen rechts und links des Fahnenträgers, der die blaue Flagge der Föderation hielt.

Im Moment war Tar´Kyren froh, ganz außen rechts zu stehen und T´Rian ganz links, was aber wiederum bedeutete, dass sie sich beim Fahneid gegenüber stehen würden. Hoch aufgerichtet stand er da und blickte über die angetretenen Kadetten hinweg. Unauffällig suchte er seine Familie und fand sie schließlich, auf der Tribüne gegenüber. Ein warmes Gefühl durchrieselte ihn, als er zu seiner Familie hinüber blickte und die begeisterte Miene seiner kleinen Schwester bemerkte. In diesem Moment wusste er, dass ihn an diesem Tag Nichts und Niemand aus der Bahn werfen würde.

Endlich war es soweit. Der Fahnenträger senkte die Flagge hinunter und die Kadetten nahmen Aufstellung. Für einen Moment kreuzten sich die Blicke von T´Rian und Tar´Kyren. Sie legten ihre rechte Hand auf den Flaggenbaum und begannen zu sprechen.

*Ich verspreche hiermit feierlich
gemäß der Charta
der Vereinigten Föderation der Planeten
die Föderation zu schützen und zu bewahren
gegen alle möglichen Bedrohungen
von Innen und von Außen
mit all meinem Wissen und Können
so gut ich es vermag.*

*Ich verspreche
den Befehlen meiner Vorgesetzten zu folgen
den Schutzbedürftigen zu helfen
und die Wahrheit zu verteidigen.
Ich werde niemals unehrenhaft handeln
noch werde ich der Föderation je untreu sein.
Das alles verspreche ich
im Angesicht der Flagge der Föderation.*

Obwohl T´Rian, bei den letzten beiden Zeilen, unauffällig ihre Hand auf seine gelegt hatte, schaffte es Tar´Kyren, den Text korrekt und ohne stecken zu bleiben zu sprechen.

Dabei spürte er ganz deutlich, wie ihn ein Gefühl inniger Zuneigung durchströmte.

Der Andorianer blickte das Mädchen freudig an. Für einen Moment glaubte er, im Gesicht der Vulkanierin so etwas wie ein flüchtiges Lächeln zu entdecken. Im nächsten Moment verriet nichts mehr, ob dieser Eindruck stimmte oder ob Tar´Kyren sich das alles nur eingebildet hatte.

Dann ließen die Kadetten von der Fahne ab, die im nächsten Augenblick wieder gehoben wurde und die vier Kadetten traten zurück auf ihre Plätze.

Die Zehntausend angetretenen Kadetten nahmen Haltung an, als die Hymne der Föderation gespielt wurde und auch die Besucher erhoben sich dabei von ihren Plätzen. Danach trat der Akademieleiter wieder an das Rednerpult und ließ die Kadetten und das Lehrpersonal wegtreten.

Die angetretenen Kadetten verteilten sich nun und von den Tribünen brandete Applaus auf.

Auch Tar´Kyren, T´Rian, der Efrosianer und die Betazoidin begaben sich zu ihren Kameraden, unter die sich immer mehr der Besucher mischten. Tar´Kyren verlor die Vulkanierin aus den Augen, während er auf seine Eltern und Tia´Lynara zu steuerte.

Den´Lyran, der in Uniform gekommen war, erreichte ihn zuerst und legte ihm seine Rechte auf die Schulter. Tar´Kyren bemerkte den Stolz im Blick seines Vaters, als er zu ihm sagte: „Wie ich sehe, hast du meinen Rat beherzigt, Tar´Kyren. Deine Leistungen im Unterricht sind also zufriedenstellend.“

Vilarai warf ihrem Mann einen fragenden Blick zu. „Zufriedenstellend? Wie das klingt. Er gehört zu den vier besten Kadetten, von 2500. Das ist ziemlich gut, nicht nur zufriedenstellend.“

Damit nahm sie ihren Sohn in die Arme und drückte ihn, bevor sie ihn ein Stück von sich fort hielt und meinte: „Du siehst so erwachsen aus, in dieser Uniform, Tar´Kyren. Aber sie steht dir gut.“

„Die Uniform der Andorianischen Kommandotruppen würde ihm noch besser stehen“, warf ihr Mann ironisch ein. Erst als seine Tochter, Tia´Lynara, begeistert meinte: „Ich finde Tar´Kyrens Uniform auch schön“, gab Den´Lyran sich geschlagen. Gegen seine Tochter anzukommen war ihm schon immer schwer gefallen.

Tar´Kyren bückte sich zu seiner Schwester hinunter und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Danke, dass du auf meiner Seite stehst.“

„Das ist doch immer der Fall“, knurrte sein Vater ironisch.

Als Tar´Kyren sich wieder erhob, bemerkte er Valand Kuehn, der auf ihn zu hielt. Den´Lyran folgte dem Blick seines Sohnes und entdeckte den jungen Mann ebenfalls.

Als Valand Kuehn seinen Freund erreicht hatte, wandte sich Tar´Kyren an seine Eltern und sagte: „Dies ist mein Freund, Valand Kuehn, Kadett im vierten Jahr und Mitglied der RED-SQUAD. Wir haben uns in den letzten drei Monaten angefreundet. Valand: Das ist mein Vater, Den´Lyran und meine Mutter, Vilarai.“

Valand verneigte sich leicht in Richtung der Eltern seines Freundes: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Sir – Ma´am.“ Dann wandte er sich dem andorianischen Mädchen zu und meinte lächelnd: „Du bist bestimmt Tia´Lynara. Dein Bruder hat mir von dir erzählt.“

„Richtig“, versicherte das andorianische Mädchen ernsthaft. Dann legte sie ihren Kopf etwas auf die Seite und meinte: „Du musst ein außergewöhnlicher Mensch sein, da mein Bruder sonst noch Niemanden nach so kurzer Zeit, als seinen Freund bezeichnet hat.“

Valand Kuehn schmunzelte amüsiert. „Nicht so außergewöhnlich, wie man meinen sollte. Wir verstehen uns jedoch sehr gut und darüber freue ich mich.“

„Dann bist du auch mein Freund“, erklärte Tia´Lynara leichthin um sich gleich darauf an ihre Mutter zu wenden. „Darf ich mir von dort hinten die Bucht anschauen?“

Vilarai Dheran nickte: „Lauf schon. Wir kommen gleich nach.“

Tia´Lynara verschwand, allerdings nicht ohne Valand Kuehn noch einmal schnell zu zwinkern.

„Deine kleine Schwester ist genau so, wie du sie mir beschrieben hast“, meinte Valand Kuehn und winkte kurz zurück. Dann wandte er sich an Tar´Kyrens Eltern. „Sie entschuldigen mich nun, bitte.“

Während Valand sich entfernte, blickte Vilarai ihm sinnend nach und sagte: „Dieser junge Kadett macht einen sehr sympathischen Eindruck, und er hat sehr gute Manieren.“

Die Antennen ihres Mannes drückten Zustimmung aus.

Sie machten sich bereit, Tia´Lynara zu folgen, als Tar´Kyren zufällig in T´Rians Richtung sah. Etwas verloren wirkend stand die Vulkanierin in dem Trubel um sie herum. Offensichtlich hatte sie keinen Besuch von ihren Verwandten bekommen. Der junge Andorianer spürte, wie sich sein Herz zusammenkrampfte und bittend blickte er seine Eltern an. „Hättet ihr etwas dagegen einzuwenden, wenn wir T´Rian zum Essen einladen?“, fragte er und deutete dabei auf das vulkanische Mädchen.

Seine Eltern blickten kurz zu dem Mädchen hinüber, bevor Den´Lyan antwortete: „Na, dann geh zu ihr und lade sie, in unserem Namen ein.“

Tar´Kyren warf seinen Eltern einen dankbaren Blick zu und ging schnell zu T´Rian, die im Begriff war davon zu gehen. Er beeilte sich, an die Seite der Vulkanierin zu gelangen und sagte, kaum dass er sie erreicht hatte: „Warte bitte einen Moment, T´Rian. Meine Familie und ich würden dich gerne mit in die Stadt nehmen und zum Essen einladen.“

Er bemerkte das Zögern des Mädchens und fügte hastig hinzu: „Ich würde mich wirklich sehr darüber freuen, wenn du zustimmen würdest.“

T´Rian überlegte kurz und antwortete endlich: „Ich nehme die Einladung gern an.“

Das zaghafte Lächeln, das sie ihm dabei schenkte und die Tatsache, dass sie die Einladung angenommen hatte, stimmten Tar´Kyren beinahe beschwingt. Seine Antennen bewegten sich eine ganze Weile unruhig hin und her.

Sie holten Tia´Lynara ein, die schon mal ein Stück vor gelaufen war und Tar´Kyren nahm sie an die Hand. Das Andorianermädchen blickte fragend zu T´Rian auf, bevor sie, kurz entschlossen, deren Hand ergriff.

Etwas überrascht blickte die Vulkanierin das Mädchen an und Tar´Kyren konnte nur schlecht verhehlen, dass ihn die Situation amüsierte.

Während dessen wirkte Tia´Lynara sichtlich zufrieden. Sie drehte sich kurz zu ihren Eltern um, zwinkerte ihnen zu und blickte die beiden Teenager an ihren Händen, nacheinander an, während sie damit begann, sie beide eifrig nach dem Ablauf an der Akademie auszufragen.



Später kehrten die Dherans und T´Rian in ein gemütliches Restaurant ein, von dem aus man eine fantastische Sicht auf die Bucht von San Francisco hatte. Auf dem Weg dorthin hatten sich Tar´Kyrens Eltern geradezu königlich darüber amüsiert, wie ihre Tochter die beiden Kadetten mit immer neuen Fragen bombardierte. Erst, als sie das Restaurant betraten, hatten beide Erbarmen mit ihrem Sohn und T´Rian, und mahnten ihre Tochter, den beiden etwas Ruhe vor ihren pausenlosen Fragen zu gönnen. Dabei stellte Den´Lyan, mit leiser Unruhe fest, welchen Glanz die Augen seiner Tochter bekommen hatten, als die beiden Jugendlichen abwechselnd vom Akademiealltag erzählten.

Tia´Lynara war zwar noch klein, aber auch jetzt wusste sie schon sehr genau, was sie wollte. Irgendwann würde sie höchstwahrscheinlich in die Fußstapfen ihres Bruders treten, dessen war er fast sicher, aber daran wollte er im Moment gar nicht denken. Bis dahin konnte auch noch eine Menge geschehen.

Sie entschieden sich für einen Tisch, an einem der Panoramafenster und Vilarai wandte sich zu T´Rian: „In den Semesterferien werden Sie aber sicherlich nach Vulkan fliegen, nicht wahr?“

Das vulkanische Mädchen zögerte etwas mit der Antwort und sagte schließlich: „Ich

denke, dass ich in den Ferien auf dem Campus bleibe und lernen werde.“

Vilarai wechselte einen schnellen Blick mit ihrem Mann und erwiderte: „Möchten Sie nicht lieber, in den Ferien, mit Tar´Kyren nach Andoria fliegen und unser Gast sein? Wir würden uns wirklich darüber freuen und eine Ablehnung würde mir gar nicht gefallen.“

Ihre Antennen neigten sich etwas nach vorne und sie blickte das Mädchen abwartend an, während Tia´Lynara begeistert meinte: „Oh ja, das wäre bestimmt toll.“

Diesmal zögerte T´Rian nicht so lange, bevor sie zustimmend antwortete: „Ich werde gern zu Besuch kommen. Der Mond, auf dem Ihr Volk lebt, ist sicherlich interessant. Schon deswegen, weil er so ganz anders ist, als Vulkan.“

Tar´Kyren, der neben T´Rian saß, hätte vor Freude am liebsten mit den Fingern geschnippt. Eine Angewohnheit, die er gelegentlich bei seinen menschlichen Kommilitonen gesehen hatte, wenn sie außergewöhnlich gut gelaunt waren. Das würden die besten Ferien seines Lebens werden, so viel stand jetzt schon fest.

6.

Kunst und Künste

Schon wenige Tage nach der Vereidigung hatte der Akademiealltag Tar´Kyren Dheran wieder fest in seinem Griff.

Die Prüfungen für den Pilotenschein als Shuttlepilot standen an. Der Andorianer fand es zwar albern, dass er, trotzdem er bereits auf Andoria die Flugerlaubnis erhalten hatte, für die Shuttles der Föderation eine Extraprüfung ablegen musste, aber so waren nun einmal die Bedingungen. Deshalb hatte sich Tar´Kyren Dheran auch gleich zu Anfang für den Unterricht angemeldet. Seine Ausbilder waren bislang sehr zufrieden mit seinen Flugkünsten gewesen und er verschwendete keinen Gedanken an die Möglichkeit, diese Prüfung nicht zu schaffen.

Von daher saß er nun – gegen Mitte Dezember – neben seinem Prüfer, Master-Chief-Petty-Officer Kalaren Felor, einem unvereinigten Trill und steuerte das Shuttle vom Typ 7, jenseits der Marsbahn, auf den Asteroidengürtel zu. Dort, so hatte ihm der Prüfer eröffnet, sollte er einige *Manöver* durchführen. Welcher Art diese Manöver sein sollten, darüber hatte sich der Trill bislang ausgeschwiegen. Aber das würde Tar´Kyren schon rechtzeitig erfahren.

Hinter Tar´Kyren Dheran und Chief Felor saßen zwei weitere weibliche Prüflinge, von denen eine von Rigel-7 kam. Die andere war eine Kadettin im zweiten Jahrgang. Sie stammte von der Erde.

Als sie den inneren Randbereich des Asteroidengürtels fast erreicht hatten, wies der Master-Chief den Andorianer an, den Asteroiden, um sieben Grad zu ihrer Linken, anzufliegen und als simulierten Feind zu betrachten.

Tar´Kyren Dheran kam der Aufforderung seines Prüfers, der auch die Ausbildung geleitet hatte, umgehend nach. Der etwa fünfzig Meter durchmessende, fast kugelförmige Felsbrocken kam ihnen, bei ihrem momentanen Tempo, um etwa fünf Kilometer pro Sekunde näher und es würde etwa zwanzig Sekunden dauern, bis sie ihn erreicht hatten. Es lag dabei an Tar´Kyren Dheran zu entscheiden, mit welchen Manövern das Ziel zu bekämpfen war. Dieses Shuttle war sowohl mit zwei Phaserbänken, als auch mit Photonentorpedos bestückt.

Während Tar´Kyren unbeirrbar auf den Asteroiden zu hielt, wobei der Andorianer das Tempo des Shuttles deutlich erhöhte, dachte Master-Chief Felor kurz an seine, betont humorvolle, Bemerkung, vor wenigen Tagen, dass ein ganz schlauer Bursche einfach hindurch fliegen würde. Und genau das schien der Andorianer jetzt vor zu haben.

Schnell näherten sie sich dem Asteroid und als Felor bereits der festen Ansicht war, seine letzten Sekunden haben geschlagen, da aktivierte Dheran die Schilde des Shuttles und feuerte gleichzeitig die Phaser und zwei Photonentorpedos ab. Nur wenige Augenblicke bevor das Shuttle mit dem Asteroiden kollidieren konnte, explodierte er in einem Feuerball. Ungerührt der Schreckensschreie von den hinteren Sitzen, steuerte Tar´Kyren Dheran das Shuttle mit unerschütterlicher Ruhe und Gelassenheit.

Gleich darauf schoss das Shuttle durch die Explosionswolke, wobei sowohl die auftreffenden Energien der Torpedos, als auch die Gesteinstrümmer von den Schilden des Shuttles abgewiesen wurde, obwohl die Belastungsanzeige bis auf 87% nach oben schnellte.

Das Shuttle wurde heftig durchgeschüttelt, dann war es auch schon hindurch und setzte den Flug ruhig fort. Tar´Kyren warf den Mädchen ein süffisantes Grinsen zu, bevor er seinem Ausbilder und Prüfer meldete: „Das Ziel wurde mit Bordwaffen bekämpft. Ein anschließendes Ausweichen war nicht mehr möglich. Es wurde hindurch geflogen, Sir.“

Der Trill blickte den jungen Andorianer, zu seiner Linken, mit unbewegter Miene an,

bevor er wortlos sein PADD aus der Hosentasche zog, dessen Einträge über das Wohl und Wehe der Prüflinge entschieden.

Felor wandte sich ab, so dass Dheran nicht sehen konnte, was er in sein PADD tippte, und warf ihm dabei einen finsternen Blick über den Rand des PADD's hinweg zu. Dabei dachte er sich: *So ein Teufelsbraten*. Danach wandte er sich nach Hinten. „Miss Zarate, Sie wechseln mit Mister Dheran den Platz.“



Alev Scenaris lachte hell auf, als Tar´Kyren ihr am Abend von der Shuttleprüfung berichtete. „Das blöde Gesicht hätte ich zu gerne gesehen. Das wird der Master-Chief sicherlich nicht so schnell vergessen, Tar´Kyren.“

„Ich hoffe nur, dass Master-Chief Felor nicht nachtragend ist.“

Neben der Rigelianerin wanderte der Andorianer durch den weitläufigen Park. Auffallend oft hatte Alev, gerade in den letzten Tagen, seine Nähe gesucht, aber dabei bewusst vermieden, allzu offensichtlich mit ihm zu flirten, um ihn nicht zu verstimmen. Während sie weiter in den Park hinein gingen, fragte Alev unvermittelt: „Könntest du mir ein Foto von deinem Vater, möglichst in Uniform, besorgen? Ich könnte es gut für ein Referat, über die Geschichte der Andorianischen Kommandotruppen, gebrauchen.“

Tar´Kyren nickte ihr zu. „Kein Problem. Wenn du zwischenzeitlich Fragen haben solltest, kann ich Dir vielleicht bei der Arbeit helfen.“

„Ich werde darauf zurück kommen. Hattest du nicht einmal erwähnt, dein Vater würde kurz vor der Beförderung zum General Vierter Verbandsgröße stehen?“

Dheran nickte. „Du hast ein gutes Gedächtnis. Ja, zum Beginn des nächsten Jahres, kurz vor meinem Geburtstag, wird er offiziell befördert werden. Die gesamte Familie ist ziemlich stolz darauf, denn er wird damit der erste Flaggoffizier in der Familiengeschichte der Dherans sein.“

„Meine Gratulation. Das wird anscheinend eine große Sache.“

Der Andorianer blickte das Mädchen an und meinte: „Nicht im Sinne von menschlichen Feiern, wenn du das meinst. Es gibt nur sehr wenige Rituale auf Andoria, die großartig gefeiert werden. Eines davon ist, wenn der Lebenspartner eines Andorianers, oder einer Andorianerin, von der Familie anerkannt, sprich: aufgenommen wird. Dazu gibt es ein großes Ritual auf Andoria bei dem die Entsprechende Person einen Mentor zur Seite gestellt bekommt, der ihn, oder sie, quasi durch die Prozedur leitet. Sozusagen als sein Gewissen.“

Alev erwiderte interessiert den Blick Tar´Kyrens und fragte erstaunt: „Ihr feiert also keine Geburtstage?“

„Nein, das ist auf Andoria ganz anders, als auf der Erde. Im Gegensatz zu den Menschen machen wir auf meiner Heimatwelt kein besonders Aufheben um den Tag unserer Geburt. Schade eigentlich, denn so wie Valand mir das erklärt hat, scheinen diese Geburtstagspartys recht lustig zu sein.“

Alev nickte lebhaft. „Ja, die haben es manchmal ganz schön in sich.“

Sie schritten weiter in einen kaum belebten Teil des Parks und nach einer Weile hakte sich Alev bei Tar´Kyren unter. Sie hatte das schon des öfteren gemacht in den letzten Wochen und Dheran nahm es mittlerweile als ganz normal hin. Schließlich fragte die Rigelianerin unbefangen: „Wann genau hast du denn Geburtstag?“

„Nach dem irdischen Kalender am 14. Januar.“

„Dann hast du genau eine Woche nach Valand Geburtstag“, erwiderte Alev. „Der hat am 7. Januar Geburtstag und ich erinnere mich noch lebhaft an die Party im letzten Jahr. Ist schon ein ziemlicher Zufall, dass ihr auch dabei so nah beieinander steht.“

Dheran blickte das Mädchen leicht verwundert an. „Findest du wirklich, dass wir uns so ähnlich sind, Alev?“

Alev Scenaris warf ihm einen zustimmenden Blick zu. „Auf gewisse Weise schon. Ihr

habt zwar ein vollkommen unterschiedliches Temperament, aber in den wesentlichen Charakterzügen könntet ihr fast Brüder sein, wenn du mich fragst.“

Tar´Kyren machte ein nachdenkliches Gesicht, bevor er zustimmend meinte: „Ja, du könntest Recht haben. Ich wundere mich selbst darüber, aber zu Valand fühle ich mittlerweile eine Verbundenheit, die ich bislang nur für langjährige Freunde hatte. Gelegentlich habe ich das unbestimmte Gefühl, dass wir uns schon sehr viel länger kennen. Komisch was?“

„Nein, gar nicht komisch. Auch mir geht das manchmal so.“ Bei dieser kleinen Anspielung beließ sie es, und es versetzte ihr einen kleinen Stich, dass der Andorianer nicht im Geringsten darauf reagierte. Doch das niederdrückende Gefühl hielt nicht lange an und sie lächelte leicht bei dem Gedanken daran, welche Überraschung sie für Tar´Kyren vorbereitete.



In den nächsten Tagen machte sich Alev, kaum dass Tar´Kyren ihr das Bild seines Vaters zukommen lassen hatte, ziemlich rar und Tar´Kyren begann schon, sich zu fragen, ob er das Mädchen vielleicht unbewusst verletzt hatte. Möglicherweise, weil er einen nicht gerade unbeträchtlichen Teil seiner Freizeit mit T´Rian verbrachte, seit der Verurteilung.

Schließlich beschloss er, mit Valand darüber zu sprechen, nachdem sie sich, mal wieder, zu einer Runde Velocity getroffen hatten.

Ausgepumpt blickte er zu seinem Freund hinüber, der kaum in einer besseren Verfassung war, als er selbst, während sie das Holodeck im RED-SQUAD-Bereich verließen. „Glaubst du, Alev könnte irgendwie sauer auf mich sein? Ich habe das Gefühl, sie meidet mich in den letzten Tagen.“

Valand sah seinen Freund verwundert an. „Hattet ihr denn Streit?“

„Nein, überhaupt nicht. Wir verstehen uns momentan richtig gut, deshalb wundere ich mich ja auch über ihr Verhalten.“

„Dann würde ich mir, an deiner Stelle, auch keine Gedanken machen. Vielleicht hat sie gerade ein schwieriges Projekt laufen. Wenn du möchtest, dann kann ich ja mal vorsichtig auf den Busch klopfen?“

Tar´Kyren Dheran blickte den Freund ratlos, ob dessen letzter Bemerkung an. „Auf was willst du klopfen? Auf einen Busch im Park? Ist das ein irdisches Ritual?“

Der Norweger brach in schallendes Gelächter aus, bevor er amüsiert meinte: „Entschuldige bitte, Tar, aber manchmal bist du wirklich ungewollt spaßig. Nein, das ist einfach eine irdische Redewendung gewesen, um anzudeuten, dass man etwas nicht Sichtbares, welches unter einem solchen Busch stecken könnte, aufscheucht, damit es zum Vorschein kommt.“

„Das Einzige, was hier spaßig ist, sind eure komischen Redewendungen“, bemerkte der Andorianer säuerlich. Bei jedem Anderen wäre er richtig wütend geworden, aber Valand Kuehn kannte er mittlerweile so gut, dass er sich in dessen Gegenwart besser im Zaum hatte. Tar´Kyren wusste mittlerweile, dass ihn der Freund niemals auslachen würde.

„Nimm es locker“, meinte Valand beruhigend. „Irgendwann lernst du, damit umzugehen und dann hat sich das Thema erledigt.“

Sie bogen in die Haupthalle ein, wo Tar´Kyren eine hochgewachsene, blonde Kadettin, in einer blau abgesetzten Uniform, auffiel. Sie sah auffallend zu ihnen herüber und lächelte freundlich.

Tar´Kyren bemerkte, dass Valand ihren Blick erwiderte und hinüber winkte. „Das ist Elisabeth Dane“, erklärte der Norweger. „Wir haben uns bereits vor einiger Zeit kennen gelernt. Komm, ich stelle euch beide vor.“

Dheran blieb an der Seite des Freundes. So war Valand nun mal. John McTiernan hatte mal behauptet, Valand würde Land und Leute kennen. Eine richtige Feststellung, wie sich nun wieder einmal herausstellte.

Während sie zu dem hübschen, braungebrannten Mädchen, mit den langen, leicht

gewellten Haaren, gingen, fiel Tar´Kyren auf, dass ihr Nasenrücken und ein Teil der Haut unter ihren Augen von dunklen Sommersprossen gesprenkelt wurde. Auf Andoria gab es so etwas nicht, und der Andorianer fand diese Sommersprossen absolut interessant. Besonders bei Frauen. Ihre Augen waren von einem tiefen azurblau.

Valand begrüßte Elisabeth freundlich und stellte sie dann einander vor.

„Angenehm“, meinte das hochgewachsene Mädchen, mit glockenheller Stimme, lächelnd und reichte Tar´Kyren ihre schlanke Hand.

Der Andorianer drückte sie vorsichtig und verneigte sich leicht. „Mir auch. Darf ich fragen, welchen Wissenschaftszweig du nach der Akademie weiter verfolgen willst?“

„Ich studiere Paläontologie mit Nebengebiet Archäologie.“

Tar´Kyren Dherans Augen begannen zu strahlen. „Ich studiere auch Archäologie und habe vor, nach meiner Akademiezeit, hinaus ins All zu fliegen und an Ausgrabungen auf fernen Welten teilzunehmen.“

Bevor er mit Elisabeth ins Fachsimpeln geriet, schaltete sich Valand kurz in das Gespräch ein und meinte: „Entschuldigt mich, aber ich habe noch etwas Dringendes zu erledigen.“ Damit entfernte er sich schnell, was weder Elisabeth, noch Tar´Kyren, die damit begannen sich auszutauschen, sonderlich mitbekamen.

Angehende Wissenschaftler unter sich, dachte Valand belustigt, während er sich entfernte. Er hatte sich vorgenommen, Alev aufzusuchen und er konnte sich ungefähr vorstellen, wo er sie finden würde.

Seit einigen Tagen redete sie kaum noch von etwas anderem, als von dem Bild, an dem sie malte. Früher, so wusste Valand, hatte sie Kunst studieren wollen. Bevor sie sich für die Sternenflotte entschieden hatte. Kunst, besonders aber die Malerei, war Alevs große Leidenschaft geblieben und sie hatte hier an der Akademie schon einige bemerkenswerte Bilder gemalt. Das empfand nicht nur er so.

Als er den großen Kunstraum der Akademie betrat, fand er Alev im hinteren Bereich vor, eifrig mit Ölfarben auf eine Leinwand von 1,2x1,6 Meter malend. Zwar gab es modernere Methoden des Zeichnens, aber Alev bevorzugte diese beinahe archaische Methode. Dabei benutzte sie die Farben selten direkt aus der Tube, sondern sie verdünnte sie mit Leinsamenöl, so dass sie länger zu bearbeiten waren.

Erst, als Valand sie fast erreicht hatte, bemerkte Alev seine Anwesenheit, und schnell verhüllte sie das Werk. „Hey, Niemand wird dieses Bild sehen, bevor es fertig ist“, sagte sie etwas gereizt.

Valand hob beide Hände. „Kein Grund gleich scharf zu schießen. Ich gucke ja gar nicht.“ Gleichzeitig fiel sein Blick auf das Foto von Tar´Kyrens Vater, das sie achtlos auf einen Tisch gelegt hatte, auf dem auch ihre Malutensilien lagen. „Sag einmal: Wofür brauchst du eigentlich den Andorianer?“

Fast erschrocken blickte das Mädchen den Norweger an und schluckte.

„Keine Sorge, ich verrate Tar kein Wort darüber“, beruhigte der Norweger das Mädchen schnell. „Aber du weißt, dass Geburtstagsgeschenke auf Andoria nicht üblich sind, also erwarte dir nicht zu viel davon.“

Obwohl es nicht mehr viel nützte, ließ Alev das Foto in ihrer Maltasche Verschwinden, bevor sie meinte: „Ich möchte ihm dennoch diese Freude machen. Denkst du, dass das falsch ist?“

„Nein“, antwortete Valand, ohne zu zögern. „Aber sei nicht enttäuscht wenn Tar anders darauf reagiert, als du es dir erhoffst. Zumindest glaube ich, dass er sich darüber freuen wird, so wie ich ihn einschätze.“

Alev lächelte schwach. „Das wäre doch schon mal etwas und solange er und T´Rian nicht wirklich zusammen sind, werde ich am Ball bleiben. Verlass dich darauf.“

Valand schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln. „Das klingt schon eher nach der Alev Szenaris, die ich kenne.“ Damit wandte er sich ab und ging.

Alev blickte ihm sinnend nach, wobei sie sich nicht zum ersten Mal fragte, warum *er*

eigentlich noch Single war. Für eine Weile starrte sie gedankenverloren vor sich hin, bevor sie ihre Sachen endgültig zusammen räumte und den Saal verließ. Für heute war ihr das Malen gründlich vergangen.

7.

Semesterferien

Die Zeit bis zu den Ferien verging schneller, als gedacht und am 22. Dezember verabschiedeten sich Tar´Kyren und T´Rian von Valand, Alev und John, die sie zum Raumhafen begleitet hatten. Der Andorianer und die Vulkanierin winkten den Freunden noch einmal zu, bevor sie das Zubringershuttle bestiegen, dass sie zum Passagierschiff ESTRELLA VESPERTINA bringen sollte.

Schneller als gedacht erreichten sie das Passagierschiff, im Orbit um die Erde und sie waren froh, als sie endlich ihr Gepäck in ihren Quartieren verstaut hatten und sich beim Abendessen in der Passagierlounge gegenüber saßen. Entspannt redeten sie davon, was sie unternehmen konnten, wenn sie auf Andoria sein würden.

Sie gingen zeitig zu Bett und den nächsten Tag verbrachten beide Kadetten, zwischen den Mahlzeiten, mit einer Partie 3D-Schach, die T´Rian souverän für sich entschied. Danach war es auch schon Zeit, sich bereit zu machen, das Schiff zu verlassen. Auch dieses Mal wurden sie von einem Shuttle zum Starport gebracht.

Ein eisiger Wind war der erste Gruß, der T´Rian auf dem Mond des Riesenplaneten Andor, der halb über dem östlichen Horizont stand, empfing. Obwohl die Vulkanierin sich, auf Tar´Kyrens Rat hin warm eingepackt hatte, fröstelte sie und blickte den Andorianer fragend an. „Ist es bei euch immer so kalt?“

„Kalt?“, echote der Tar´Kyren Dheran und erklärte schmunzelnd. „Wir haben gerade Sommer, und heute ist es hier ungewöhnlich mild.“

„Brrr“, machte das Mädchen und blickte sich um, während sie zur Empfangshalle schritten. Der Gasplanet, mit seinem ausgedehnten Ringsystem, war ein überwältigender Anblick und T´Rian blieb einen Moment lang stehen um dieses Bild in sich aufzunehmen. Dann folgte sie schnell Tar´Kyren, um endlich die ausgedehnte Halle, einem der wenigen Gebäude auf der Oberfläche Andorias, zu betreten.

Drinne wurden sie bereits von Tar´Kyrens Eltern und Tia´Lynara erwartet. Dherans Schwester lief ihnen freudig entgegen und der andorianische Kadett fing sie aus dem Lauf heraus auf. Er wirbelte sie im Kreis herum, bevor er sie auf die Füße stellte und sagte: „Du hast mich wohl vermisst.“

Das Mädchen nickte lebhaft und wandte sich dann der Vulkanierin zu. „T´Rian, toll dass ihr endlich hier seid. Wie findest du Andoria?“

„Kalt“, antwortete die Vulkanierin ruhig und man merkte ihr deutlich an, dass ihr die Kälte nicht behagte.

Vilarai, die sich mit ihrem Mann näherte, bekam diese kleine Szene mit und erlaubte sich ein feines Lächeln. „Dabei ist es heute ungewöhnlich mild auf Andoria.“

„Das hat Tar´Kyren mir auch schon gesagt“, entgegnete T´Rian. „Wenn das die warmen Tage auf Andoria sind, dann möchte ich nicht die kalten Tage erleben.“

Sie begaben sich zum Verteilerbahnhof des Röhrenbahnsystems, mit dem alle Städte auf Andoria untereinander in Verbindung standen. Auf der Fahrt nach Li Mi´She war über weite Strecken kaum etwas zu sehen, da die Röhren zum Großteil durch Eiskanäle führten. Einige Male jedoch führte die, in der oberen Hälfte transparente Transportröhre, durch einen der zahlreichen Felsdome, deren teilweise durchsichtige Eisdecken das Oberflächenlicht durchscheinen ließen. Was zu sinnverwirrenden Lichtreflexen führte. T´Rian staunte und blickte gebannt nach draußen, wenn sie einen solchen Felsdom durchquerten.

„So schön habe ich es mir unter der Oberfläche Andorias nicht vorgestellt“, sagte sie zu Vilarai, als sie nach dem dritten dieser Felsdome wieder in einen engen Eiskanal einfuhren. „Ich bin wirklich froh, die Einladung angenommen zu haben.“

„Ein sehr raues Klima bedeutet nicht automatisch auch eine sehr raue Lebensweise“, warf Den´Lyran ein. „Auch Andorianer wissen Schönheit zu schätzen. Wenn auch vielleicht auf eine andere Art und Weise, als Menschen, Tellariten oder Vulkanier.“

T´Rian nickte zustimmend.

Nach weiteren dreißig Minuten erreichte die Röhrenbahn Li Mi´She und fuhr, kontinuierlich abbremsend in den Verteilerbahnhof ein.

Die Vulkanierin war froh, als sie schließlich die Behausung der Dherans erreicht hatten und nachdem Tar´Kyren ihr das Gästezimmer mit angeschlossenem Bad gezeigt hatte, führte er sie erst einmal überall herum.

Die Vulkanierin war gelinde überrascht, dass es in dem Zuhause des andorianischen Kadetten auch einheimische Pflanzen gab. Bisher hatte sie stets angenommen, dass Andoria gar keine Flora haben würde. Als sie auf die Glas umschlossene Terrassen hinaustraten bot sich dem vulkanischen Mädchen ein phantastischer Anblick.

Über ihr erstreckte sich die beinahe vollkommen durchsichtige Decke einer gewaltigen Eisplatte. Tar´Kyren hatte ihr erzählt, dass die beständigen Winde auf der Oberfläche dafür sorgten, dass sich der Schnee nur sehr gering auf ihnen ablagerte. Das hindurch fallende und vom Eis gedämpfte Licht, der drei Sonnen des Andor-Systems, sorgte für farbige Reflexe auf den von Eis überkrusteten Wänden des Felsdomes, an dessen Wänden sich Li Mi´She schmiegte.

Das Haus der Dherans lag etwas höher an einem vorspringenden Plateau, so dass man von der Terrasse einen tollen Blick über die Stadt hatte. Das Zentrum von Li Mi´She wurde vom geothermalen Kraftwerk beherrscht, das diese kleine Stadt mit Strom und Wärme versorgte. Im andorianischen Sprachgebrauch nannte man diese Geothermalen Kraftwerke einfach *Hitzeminen*.

T´Rian wandte sich, mit leuchtenden Augen, an Tar´Kyren. „Ich bereue keineswegs, hier her gekommen zu sein. Allein für diesen Anblick hat sich mein Besuch gelohnt.“

Tar´Kyren war beinahe selig, weil es dem Mädchen hier gefiel. Lächelnd blickte er sie an und meinte: „Komm, ich zeige dir auch den Rest.“



Viel zu schnell vergingen die zwei Wochen Ferien und am Vortag ihrer Abreise zur Erde und beim Frühstück fragte T´Rian, die sich mit den Dherans fabelhaft verstand: „Fährst du mit mir mal auf deinem Wok´Anfoor, Tar´Kyren?“

Tia´Lynara hatte am Vorabend davon geschwärmt und hatte T´Rian dadurch sehr neugierig auf diese Erfahrung gemacht.

Mit anfänglicher Verwunderung blickte der Junge die Vulkanierin an und sagte dann: „Natürlich, sehr gerne.“

Tar´Kyren und T´Rian waren in den letzten beiden Wochen permanent vertrauter miteinander geworden und im Moment fühlten beide eine tiefe Zuneigung zueinander.

Zwar hätte es Tar´Kyren lieber gesehen, wenn daraus mehr geworden wäre, doch das vulkanische Mädchen hielt ihn stets eine Handbreit auf Distanz. Er respektierte ihre Haltung, obwohl es ihn eine Menge seelische Kraft und Beherrschung kostete, sie nicht einfach in seine Arme zu nehmen und zu küssen.

So sehr er sich auch anfangs gegen diese Erkenntnis gestäubt hatte: Er hatte sich mit Leib und Seele in T´Rian verliebt – das war ihm, gerade in den letzten Tagen, vollkommen klar geworden. Ein wenig tat ihm dabei Alev Scenaris leid, denn er wusste, dass es ihr, in Bezug auf ihn, vermutlich genauso erging. Er mochte Alev wirklich sehr, aber das war nicht mit dem zu vergleichen, was er für T´Rian empfand. Wenn er die schlanke Vulkanierin, in

ihrer dunkelblauen, traditionellen Robe, neben sich sitzen sah, dann spürte er, wie sein Herzschlag sich übergangslos beschleunigte. Sie, hier auf Andoria, fast ständig in seiner Nähe zu haben war für ihn schlicht atemberaubend.

Direkt nach dem Frühstück marschierten sie los und Tar´Kyren zeigte T´Rian die Stelle, an der er und Tia´Lynara, vor seinem Aufbruch zur Erde, von den Eisbohrern überrascht worden waren.

Interessiert wandte sich T´Rian, die nun dunkle, gefütterte Lederhosen von ihm trug und dazu zwei wärmende Pullover, unter einer gefütterten Jacke mit Kapuze, an Tar´Kyren und fragte: „Was bringt die Eisbohrer dazu, sich von oben nach unten durch das Eis, immer tiefer in den Planeten hinein, zu bohren.“

Tar´Kyren beglückwünschte sich im Stillen dazu, dass er in der Schule stets gut aufgepasst hatte, bevor er dem Mädchen an seiner Seite erklärte: „Dazu muss ich etwas weiter ausholen: Ihr Leben verbringen Eisbohrer, zum Großteil, in den oberen Eisschichten, dicht unterhalb der Planetenoberfläche. Weil dort das Eis weniger hart ist, als in tieferen Schichten und sich ihre Beutetiere, hauptsächlich planktonisches Leben und die Sporen von Wasserpflanzen, dorthin verirren. Zum Ende ihres Lebenszyklus jedoch kommen sie zunächst einmal an die Oberfläche. Dort schießen sie aus ihrer hinteren Körperöffnung mehrere Samenkapseln, oft bis zu einhundert Meter hoch, in die Luft. Diese Samenkapseln enthalten zwei, durch eine dünne Membran getrennte, Kammern. Wobei in einer das Ei, in der anderen der Samen aufbewahrt wird, da Eisbohrer eingeschlechtlich sind. An dünnen Fäden, an der Außenseite der Samenkapseln, schweben sie langsam wieder zu Boden, wobei die Kapseln vom Wind einige Hundert Meter weggeweht werden können. Sobald sie den Boden erreichen, verkleben die Fadenenden am Boden und frieren fest, was ein weiteres Wegwehen verhindert. Kurze Zeit später, oder bereits während des Fluges, reißt die Membran und die Eizelle im Innern der Kapsel wird befruchtet. Spätestens nach einer Woche schlüpft dann der junge Eisbohrer aus der Kapsel und gräbt sich in die obere Eisschicht. Mit der Fortpflanzung haben die Eisbohrer dann ihren Lebenszweck erfüllt, und ihre Körper heizen sich immer weiter auf, bis sie orange-gelb glühen. Unter wahnsinnigen Schmerzen beginnen sie daraufhin, sich instinktiv immer tiefer ins Eis des Planeten zu bohren, wovon sie sich Linderung versprechen. Das Glühen und die Tatsache, dass sie hohe Wärme abstrahlen, macht sie in diesem Stadium zur idealen und leichten Beute für die, in den Eislabirynthen lebenden, andorianischen Fledermäuse, deren infrarot-empfindlichen Augen die Eisbohrer auf weite Strecken, auch in völliger Finsternis, aufspüren können.“

T´Rian, die fasziniert zugehört hatte, blickte Tar´Kyren begeistert an. „Dass die Fauna deiner Heimat so derart interessant ist hätte ich niemals für möglich gehalten. Ich kann nur wiederholen, dass ich froh bin hierher gekommen zu sein.“

Tar´Kyren wagte einen kleinen Vorstoß, indem er antwortete. „Darüber freue ich mich auch sehr, T´Rian.“

Für einen Moment blieben sie in dem Eiskanal stehen und blickten sich stumm an. Als Tar´Kyren bemerkte, dass T´Rian nicht auf seine Worte reagierte. erklärte er, bevor Verlegenheit aufkommen konnte: „Komm, lass uns weiter gehen.“

T´Rian nickte nur mit ausdrucksloser Miene.

Als sie den Felsendom, dicht unter der Oberfläche erreichten, reagierte sie fast genauso, wie die kleine Schwester des Andorianers, vor einiger Zeit.

Währenddessen ließ der Andorianer den Wok´Anfoor zu Boden. Nachdem sich die Vulkanierin endlich von dem phantastischen Anblick losreißen konnte, schaute sie auf den Rundschlitten und fragte, mit leicht hochgezogenen Augenbrauen: „Glaubst du wirklich, dass wir da beide drauf passen?“

„Gar keine Frage“, erwiderte Tar´Kyren. „Wenn wir ganz dicht zusammenrücken, dann klappt das schon.“ Damit setzte er sich auf die hintere Hälfte und öffnete, mit einem irgendwie zufriedenen Lächeln, einladend seine Arme.

T´Rian zögerte einen Moment, bevor sie vor Tar´Kyren Platz nahm und sich dann

dicht an ihn schmiegte, was dem Jungen nicht gerade unangenehm war.

Der andorianische Junge war froh, dass man seine Herzschläge nicht hören konnte, denn momentan schlug sein Herz wie wild. Das änderte sich auch nicht, als er seine Arme, von hinten um den Leib des Mädchens schlang, um die Steuerseile zu ergreifen. Mit etwas belegter Stimme fragte er: „Bist du bereit?“

„Ja“, antwortete das Mädchen einfach und der Andorianer schob den Wok´Anfoor mit den Füßen an. Dann begann die rasante Fahrt durch die Eiskanäle. Anders als Tia´Lynara und er selbst, gab die Vulkanierin keinen Ton von sich, dafür schmiegte sie sich immer dichter an den Andorianer, der sich kaum auf die Steuerung des Wok´Anfoor konzentrieren konnte. So war es auch nicht sehr verwunderlich, dass Tar´Kyren, während sie bereits aus dem Eiskanal, in Richtung Li Mi´She herausschossen, einen Fehler beim Lenken des Schlittens machte.

Beide Teenager stürzten vom Schlitten, purzelten übereinander hinweg und blieben schließlich, T´Rian auf Tar´Kyren, benommen im Eisgeröll liegen.

Ohne ihre Augen, die sie schon während der letzten Kurve geschlossen hatte, zu öffnen, fragte die Vulkanierin unsicher: „Tar´Kyren, lebst du noch?“

„Nein!“, brummte der Junge und blickte, vom Sturz noch Sterne sehend, das auf ihm liegende Mädchen an. Gleich darauf öffnete T´Rian ihre Augen und erwiderte seinen Blick.

Für einen Moment lang sahen sie sich in die Augen, bis das vulkanische Mädchen plötzlich seine Mundwinkel verzog und zur Überraschung des Andorianers begann, schallend zu lachen. Auch Tar´Kyren konnte nicht länger an sich halten und fiel in ihr helles Lachen mit ein, bis er beinahe Bauchschmerzen davon bekam. Dabei umarmte er das Mädchen, ohne es bewusst zu bemerken. Auch T´Rian schien es nicht zur Kenntnis zu nehmen, denn sie reagierte nicht weiter darauf. Ihre Hände lagen dabei auf seinen Schultern.

Es dauerte eine ganze Weile bis sie sich wieder beruhigten, und schließlich sahen sie sich wieder direkt in die Augen. Erst jetzt bemerkten beide, dass sie sich gegenseitig in den Armen hielten. Der Andorianer suchte in ihrem Blick nach einer Bestätigung für seine Vermutung, bei der er ahnte, dass es mehr war, als nur eine Vermutung. Für einen langen Moment wagten Beide nicht, etwas zu sagen. Bis T´Rian endlich das Wort ergriff und damit den Bann des magischen Moments brach: „Wir sollten uns vom Boden erheben, bevor wir uns Erfrierungen holen. Das wäre eine logische Maßnahme.“

Tar´Kyren nahm den Ball, den ihm das Mädchen zuspielte, dankbar auf und antwortete: „Ja, zweifellos wäre es das.“

Er wartete, bis T´Rian sich erhoben hatte und sprang dann schnell auf die Beine. Schließlich schulterte er wieder den silbern glänzenden Wok´Anfoor und marschierte schweigsam neben T´Rian zurück nach Li Mi´She. Er hatte zwar heute keinen wirklichen Fortschritt, bei dem vulkanischen Mädchen erzielt, aber er wusste nun endlich, dass es auch eine andere T´Rian gab, als die T´Rian, die er bisher geglaubt hatte zu kennen. Eine T´Rian mit Herz und Humor, die es wert war von ihm geliebt zu werden.

8.

Geburtstage

Als sie, in der zweiten Januarwoche, wieder an der Sternenflottenakademie waren, bedauerte Tar´Kyren dies fast, denn nun hatte er T´Rian nicht länger für sich allein. Andererseits freute er sich darüber, Valand, John und natürlich auch Alev wiederzusehen und dann war da auch noch Elisabeth Dane, mit der er sich ebenfalls großartig verstand.

Mit der Zeit stellte er zu seiner gelinden Überraschung fest, dass immer mehr Kadetten seines Jahrgangs seine Nähe suchten. Weniger wegen seiner überdurchschnittlichen Leistungen, als viel mehr wegen seiner Verbindung zu Elisabeth und Alev, wie es schien.

Verständlich, denn beide Mädchen waren nicht nur hübsch, sondern auch überdurchschnittlich intelligent. Andererseits geriet er durch Valand und Alev, fast zwangsläufig, immer stärker in den Dunstkreis der RED-SQUAD, was ihm, bei den übrigen Kadetten, einen zusätzlichen, geheimnisvollen Flair gab.

Der Andorianer versuchte, nichts darauf zu geben. Wenngleich er es auch ein wenig genoss, dass seine Person so gefragt war.

Letzteres sahen weder Alev, noch Elisabeth, besonders gerne; hauptsächlich wohl deswegen, weil auch eine Menge weiblicher Kadetten darunter waren. Zudem hatte Valand seinem Freund eine weitere RED-SQUAD-Kadettin, namens Sylvie LeClerc, eine quirilige Französin, vorgestellt.

T´Rian zeigte sich hingegen, ob dieser neuen Entwicklung, gleichmütig, was dem Andorianer etwas gegen den Strich ging.

Der 14. Januar kam heran, und im Gegensatz zu Alev, die bereits einige Tage vorher immer unruhiger und auch gereizter wurde, war es für Tar´Kyren ein Tag wie jeder andere. Darum fiel ihm auch gar nicht weiter auf, dass Alev, an diesem Nachmittag, mehr als sonst üblich, unter Strom zu stehen schien, als sie vor dem Hauptgebäude direkt auf ihn zu kam.

Ihre Schritte beschleunigten sich, bis sie ihn erreichte, und sie gutgelaunt fragte: „Hast du einen Moment Zeit für mich, Tar´Kyren? Ich möchte dir etwas zeigen.“

Der Andorianer nickte unbefangen. „Sicher, wohin entführst du mich denn?“

„Das wirst du schon sehen.“ Sie hakte sich bei ihm ein und zog ihn mit sich.

Tar´Kyren konnte ein Schmunzeln nicht ganz unterdrücken, wegen der Art des Mädchens. In Gedanken sagte er sich, dass sie und er sich irgendwie gut ergänzten. Schnell verdrängte er diesen Gedanken wieder. Als sie in den Wohntrakt der RED-SQUAD einbogen sah Dheran das Mädchen erstaunt an. „Was hast du mit mir vor, Alev?“

„Noch eine Minute Geduld, Tar´Kyren“, bat das Mädchen. „Dann erfährst du es.“

Der andorianische Junge gab ein Brummeln von sich, übte sich aber zwangsläufig in Geduld, da er spürte, dass Alev nicht bereit war mehr zu sagen. Und seine kognitiven Fähigkeiten einzusetzen, nur um seine Neugier zu befriedigen, das kam für ihn nicht in Frage. Also wappnete er sich gezwungenermaßen in Geduld. Was ihm sichtlich schwer fiel.

Endlich blieben sie vor dem Quartier des Mädchens stehen und Alev lächelte den Andorianer zufrieden an, bevor sie ihre Hand auf den Öffnungskontakt des Schotts legte.

Mit einem leisen Zischen glitten die Schotthälften zur Seite und sie traten ein. Zu seiner gelinden Verwunderung stellte der Andorianer fest, dass Alev sich das Zimmer mit nur einer weiteren Person teilen musste und so etwas wie Zorn begann tief in dem Andorianer zu brodeln. Solche Extrabehandlungen, gegenüber den anderen Kadetten der Akademie, waren es, die ihn hauptsächlich gegen die RED-SQUAD aufbrachten. Nur Alev zuliebe kämpfte er

dieses Gefühl nieder und blickte dann das Mädchen abwartend an. „Und nun?“

„Warte hier“, meinte Alev und deutete auf etwas, das wie eine verhüllte Staffelei aussah. Tar´Kyren wusste, dass Alev malte. Aber warum wollte sie ihm ihr Werk ausgerechnet hier zeigen? Sonst hatte sie ihm ihre fertigen Werke stets in der Kunsthalle vorgestellt. Das Mädchen machte es spannend, indem sie den dünnen Überhang recht umständlich abnahm. Schließlich, als sie die Anspannung des Jungen fast körperlich spüren konnte, zog sie den Überhang mit einem Ruck zur Seite und gab den Blick auf das Bild frei.

Tar´Kyren Dheran stand da, den Blick unverwandt auf das Bild gerichtet und brachte vor Staunen zunächst keinen Ton heraus. In diesem Moment wurde ihm klar, warum Alev sich spürbar vor ihm zurückgezogen hatte und wozu sie das Foto seines Vaters wirklich hatte haben wollen: Auf dem Bild war das Portrait seines Vaters zu sehen – in der Uniform der Andorianischen Kommandotruppen und mit den Insignien eines Generals Vierter Verbandsgröße.

„Das Bild ist hervorragend“, sagte der Andorianer endlich und blickte wieder zu Alev. „Das ist leibhaftig mein Vater. Ich wollte, er könnte das Bild sehen.“

„Es gehört dir“, eröffnete Alev ihm und kam langsam zu ihm, bis sie dicht vor ihm stand. Einen Moment lang blickte sie in seine blau-violetten Augen, die ihr so sehr gefielen, bevor sie ihre Hände auf seine Schultern legte und ihm einen schnellen Kuss auf die Wange hauchte. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Tar´Kyren.“

Als die Rigelianerin sich wieder von dem Andorianer gelöst hatte, bemerkte sie die Veränderung, die mit ihm vorging. Verstimmt blickte er sie an und seine Antennen bogen sich langsam nach Innen. „Du weißt genau, dass wir Andorianer unseren Geburtstag nicht feiern, wie die Menschen, Alev.“

„Hey, ich wollte dir nur eine Freude machen, Tar´Kyren. Es lag nicht in meiner Absicht, dich, oder Deine Freunde, mit dem Geschenk zu beschämen!“

„Aber genau das hast du getan!“, fuhr der Andorianer das verduztzte Mädchen an. „Du wusstest, meine Freunde würden akzeptieren, dass Andorianer an diesem Tag weder eine Feier geben, noch Geschenke erwarten. Gerade von dir hätte ich nicht erwartet, dass du diese Gepflogenheit ignorierst!“ Damit wandte er sich ab und verließ das Zimmer.

Drinne startete ihm die Rigelianerin perplex nach und sie spürte unaufhaltsam eine namenlose Wut in sich aufsteigen. Sie blickte, mit Tränen in den Augen, auf das Bild und für einen kurzen Augenblick war sie versucht, das Bild zu packen und es gegen die Wand zu schleudern. Doch dann atmete sie tief durch und sie erinnerte sich wieder an Valands Worte.

Der Kamerad hatte sie genau vor dieser Reaktion gewarnt, aber sie hatte seinen Rat in den Wind geschlagen. Was hatte sie denn erwartet? Das Tar´Kyren ihr um den Hals fallen würde? Sie biss die Zähne zusammen, um das wehe Gefühl in ihrem Magen nicht nach oben steigen zu lassen. Nach einer geraumen Weile atmete sie tief durch und ging zu dem Bild. Vorsichtig verhüllte sie es wieder und brachte es in den angrenzenden Abstellraum. Vielleicht gab es ja doch noch irgendwann eine Verwendung dafür.



In den nächsten Wochen sahen Tar´Kyren und Alev sich nur selten und auf eine vorsichtige Anfrage Valands bekam dieser von beiden Seiten keine wirklich befriedigenden Antworten. Dann nahm Alev an einer mehrwöchigen Mission an Bord der RAMSES, einem Schiff der OBERTH-KLASSE, teil und Valand Kuehn verfolgte die Angelegenheit nicht weiter.

Als er einige Tage später mit Tar´Kyren verabredet war, kam der Andorianer, mit schnellen Schritten, auf ihn zu und rief erregt aus: „Wir müssen unbedingt etwas unternehmen, Valand!“

Kuehn blieb gelassen und versetzte ironisch: „Zweifellos. Wenn du mir auch noch sagst, *was* und *warum* wir es unternehmen müssen, dann sterbe ich als glücklicher Mann.“

Tar´Kyren verharrte, und blickte den Freund verwundert an. Dessen Worte nahmen ihm einen Gutteil des Schwungs und etwas ruhiger erklärte Tar´Kyren Dheran: „Ich habe mich mit Sylvie LeClerc unterhalten. Sie erzählte, dass Elisabeth ihren Geburtstag, am kommenden Wochenende, ganz allein im Haus ihrer verstorbenen Eltern verbringen wird.“

Valand, der mit wachsendem Interesse zugehört hatte, kannte die Geschichte vom Unfall der Eltern des Mädchens.

Elisabeth hatte, mit dreizehn Jahren, beide Elternteile verloren und war danach von ihren Großeltern aufgezogen worden. Am kommenden Samstag, wenn sie volljährig wurde, würde sie das Erbe ihrer Eltern, ein Haus an der kalifornischen Küste, nahe der kleinen Stadt Antonio-Bay, in Besitz nehmen. Er hatte ferner bemerkt, dass sich zwischen Tar´Kyren und Elisabeth ein beinahe geschwisterliches Verhältnis entwickelt hatte und er ahnte, wie es in dem Freund aussah, bei dem Gedanken daran, dass Elisabeth ihren Geburtstag mutterseelenallein verbringen würde. Neugierig blickte er den Andorianer an und fragte: „Was schlägst du also vor, Tar?“

„Ich dachte eigentlich, *du wütest* einen Rat?“

Valand nickte dem Andorianer zu und antwortete schmunzelnd: „Hast du ein Glück, dass ich ein gescheites Kerlchen bin.“

Er amüsierte sich für einen Moment über den Gesichtsausdruck des Freundes, bevor er schnell erklärte: „Wir werden Alles besorgen, was man für eine zünftige Party braucht und Elisabeth in Antonio-Bay überraschen. John, T´Rian und Sylvie werden sicherlich begeistert von der Idee sein und mitkommen. Einen Gleiter kann ich besorgen, das ist kein Problem. Wenn wir dann erst einmal vor Elisabeths Haustür stehen, so wird sie uns wohl kaum einfach draußen vor dem Haus stehen lassen.“

„Und wenn doch?“

Valand grinste offen. „Deshalb werden wir erst einmal *dich* vorschicken. Denn dich hat sie sehr gern, habe ich das Gefühl. Sehr, sehr gern. Alles Andere wird sich finden.“

Tar´Kyren blickte den Freund begeistert an. „Klasse, so machen wir es. Heute Abend werde ich John und T´Rian einweihen.“

Valand nickte. „Dann rede ich mit Sylvie.“ Er blickte Tar´Kyren schmunzelnd an und meinte: „Komm, lass uns eine Partie Velocity spielen. Das bringt dich erst einmal wieder auf ganz andere Gedanken.“



Schnell kam das Wochenende heran. Obwohl es Tar´Kyren, vor Spannung, gar nicht abwarten konnte bis es endlich soweit war. Als er, zusammen mit John, T´Rian und Sylvie LeClerc, in dem silbergrauen, schnittigen Luftgleiter saß, blickte er Valand an, der vor den Kontrollen saß und fragte: „Wie bist du an ein so faszinierendes Vehikel gelangt?“

Ein Schmunzeln überflog Valands Gesicht, als er antwortete: „Den habe ich mir bei der Tochter eines hochrangigen Admirals der Sternenflotte ausgeliehen.“

Bei dieser Bemerkung beließ Valand Kuehn es und überhörte dabei geflissentlich John McTiernans auffälliges Husten. Stattdessen startete er den Gleiter, legte ihn in eine enge Linkskurve und steuerte ihn in Richtung Antonio-Bay.

Dank des hervorragenden Beschleunigungsvermögens des Gleiters benötigten sie nur wenige Minuten, bis der kleine Küstenort vor ihnen auftauchte. Über einem Hügel, auf dem eine alte Kirche thronte, zog Valand Kuehn den Gleiter in eine Schleife und näherte sich langsam, tief anfliegend, den Häusern an der Küste. Die Nav-Automatik des Gleiters gab ein akustisches Signal, als sie das richtige Haus erreichten.

Der Norweger landete den Gleiter etwas abseits und blickte Tar´Kyren auffordernd an. „Dein Auftritt, mein Freund. Sylvie folgt dir in etwa einer Viertelstunde. Und nochmal zehn Minuten später kommen dann wir Übrigen.“

Tar´Kyren nickte grinsend. Ihm gefiel, was sein Freund sich da überlegt hatte. Als er

den Gleiter jedoch verlassen wollte, hielt Valand ihn am Arm zurück und drückte ihm ein kleines, nett verpacktes Päckchen in die Hand. „Du willst doch nicht etwa ohne ein Geschenk zu Elisabeth gehen, oder doch?“

Peinlich berührt blickte Tar´Kyren den Freund an. „Daran hätte er überhaupt nicht gedacht. Was ist denn drin?“, fragte er neugierig.

„Etwas, womit man sich bei Mädchen beliebt macht“, antwortete Valand unbestimmt und meinte dann: „Und jetzt: auf in den Kampf, mein Freund.“

Der Andorianer grinste schief und verließ den Gleiter, den Valand ein gutes Stück hangaufwärts gelandet hatte, in Richtung des Hauses. Nach Hinten heraus, lag das Haus direkt an den Steilklippen.

Entschlossen stapfte der Andorianer durch den Vorgarten und legte seine Hand auf den Kontakt des Türsummers. Dann wartete er eine ganze Weile, bis er sich nähernde Schritte vernahm. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet und Elisabeth stand vor ihm.

Überrascht blickte sie den andorianischen Jungen, in seiner braun-schwarzen Freizeitkombi, an und fragte mit gelinder Verwunderung in der Stimme: „Tar´Kyren, was machst du denn hier?“

Der Andorianer musterte das Mädchen, das ein blaues Sommerkleid trug, einen Moment lang, bevor er antwortete: „Ich habe gehört, dass du heute Geburtstag hast und ihr Menschen feiert eure Geburtstage ja – und da habe ich mir gedacht... Na ja...“

Er suchte nach den richtigen Worten. Gerade noch rechtzeitig fiel ihm das kleine Päckchen ein, das ihm Valand in die Hand gedrückt hatte. „Jedenfalls habe ich etwas für dich.“ Damit hielt er dem blonden Mädchen das Geschenk entgegen.

Zuerst etwas ungläubig, dann strahlend, blickte Elisabeth den Andorianer an. Sie nahm ihm das Päckchen aus der Hand und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Danke Tar´Kyren, das ist wirklich nett von dir. Die Überraschung ist dir gelungen.“ Sie trat einen Schritt zur Seite und bat ihn: „Komm doch herein.“

Mit einem etwas merkwürdigen Gefühl im Magen folgte der Andorianer Elisabeth ins Haus. Er hoffte im Stillen nur, dass ihn Valand und die Anderen nicht allzu lange allein hier schmoren lassen würden...



Im Gleiter beobachtete Valand, wie sein Freund, zusammen mit Elisabeth, ins Haus ging und wandte sich zu den Freunden um. „Die erste Phase unserer kleinen Verschwörung ist erfolgreich abgeschlossen.“

T´Rian hob ihre Augenbrauen und fragte: „Ist es logisch, Jemanden auf diese Art und Weise zu überrumpeln?“

John McTiernan übernahm es, darauf zu antworten. „Das Ganze hat nichts mit Logik zu tun. Elisabeth ist einsam. Gerade heute, wo sie eigentlich ausgelassen und fröhlich sein sollte, will sie sich in sich selbst zurückziehen. Das ist ein, für Menschen, etwas ungewöhnliches Verhalten und wir möchten ihr mit unserem kleinen Überfall eine Freude machen. Indem wir verhindern, dass sie sich zu sehr vor ihren Freunden und Bekannten verschließt, die sie mögen und sich um sie sorgen.“

T´Rian, die in ihrer beigen Robe zum anbeißen aussah, wie John fand, überlegte einen Moment lang, bevor sie sagte: „Ich verstehe die Situation.“

Sylvie LeClerc, die Französin mit den kurzen, blonden Haaren, funkelte die Vulkanierin, mit ihren blau-grünen Augen, kurz an, bevor sie seufzend zu Valand sagte: „Mon dieu - das kann ja eine schöne Party werden.“

Für diese Bemerkung fing sich die zierliche Französin einen finsternen Blick des Australiers ein, der sich, wie auch Valand, in Schale geworfen hatte. Danach wandte er sich an den Norweger und fragte: „Wie lange wollen wir unseren Freund und Sylvie schmoren lassen, bevor am Ende wir dann zu ihnen stoßen?“

Valand grinste offen: „Ich denke, zehn bis fünfzehn Minuten werden Tar´Kyren und Sylvie auch ohne unsere Hilfe die Situation meistern können.“

Nach einer Weile griff Sylvie LeClerc nach einem großen Korb und verließ den Gleiter. Teil Zwei der *Operation Geburtstagsfete* lief soeben an...



Tar´Kyren Dheran war sehr erleichtert, als es endlich an der Tür klingelte. Er konnte nicht sagen, wie lange er schon hier war, aber es kam ihm wesentlich länger vor, als nur fünfzehn Minuten.

Erstaunt über sich selbst, wegen seiner schauspielerischen Talente, tat er überrascht. Obwohl er genau wusste, wer dort vor der Tür stand und dass dies alles andere war, als ein riesiger Zufall.

Elisabeth entschuldigte sich bei ihm, um die Tür zu öffnen und der Andorianer schämte sich ein wenig, sie hinter Licht zu führen, während er die überraschte Stimme des Mädchens vernahm, als es sich mit Sylvie unterhielt und sie herein bat. Unwillkürlich erhob er sich, als die beiden Mädchen zu ihm in das große, ebenerdig gelegene, Wohnzimmer kamen. Schließlich musste er den Schein wahren. Er tat so, als habe er Sylvie eine ganze Weile nicht mehr gesehen. Dabei war er erleichtert, als sie endlich wieder Platz nahmen und überließ es zunächst einmal Elisabeth und Sylvie, die Unterhaltung zu führen. Im Gegensatz zu der Zeit, die er mit Elisabeth allein verbracht hatte, verging diesmal die Zeit scheinbar wie im Flug, bis es erneut klingelte.

Während Elisabeth zur Tür ging, raunte Dheran der Französin schnell zu: „Ich mag es nicht sonderlich, anderen Personen nicht die Wahrheit zu sagen.“

Sylvie nickte und raunte ebenso leise zurück: „Ich auch nicht, aber in diesem besonderen Fall heiligt der Zweck die Mittel.“

Mittlerweile drang Stimmengewirr aus der Diele zu ihnen, gefolgt von einem seufzenden Auflachen der Kalifornierin. Gleich darauf hob sie ihre Stimme etwas an und rief in Richtung des Wohnzimmers: „Tar´Kyren, du bist ein toter Mann!“

Im nächsten Moment erschien sie, zusammen mit den Übrigen, wieder im Wohnzimmer. Tar´Kyren erkannte zu seiner Erleichterung, dass Elisabeth ihre Worte nicht ernst gemeint hatte und ihm offensichtlich auch nicht böse war, wegen des kleinen Manövers. Sie blickte lächelnd in die Runde und sagte: „Ihr seid echt ein verrückter Haufen und ich bin die Verrückteste von Allen, weil ich euch nicht gleich wieder rausschmeiße.“ Ihre Mimik sagte dabei, dass sie einen Scherz machte. Sie blickte auf die großen Vorratstaschen, die Valand und John trugen. „Was habt ihr denn da Alles mitgebracht?“

„Och, nur das Nötigste, für ein kleines Buffet und diverse Getränke“, tat John abwiegeln, wobei sein Grinsen eine Menge darüber aussagte, was er unter *diversen Getränken* verstand.

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Ihr seid unmöglich, wisst ihr das?“

„Ja“, entgegnete Valand schlicht. „Und es ist uns herzlich egal.“

Sie lachten und gemeinsam begaben sie sich daran, das Buffet vorzubereiten.



Die sechs jungen Kadetten waren recht ausgelassener Stimmung und sie hatten eine Menge Spaß. Selbst T´Rian wurde mehrmals dabei ertappt, dass sie sich ein gelöstes Lächeln erlaubte, wobei in Tar´Kyren jedes mal eine emotionale Welle hoch schwappte.

Zuerst hatte sie sich standhaft geweigert, von dem Andorianischen Ale zu probieren, das Tar´Kyren, unter mysteriösen Umständen, besorgt hatte. Doch dann hatte sie dem allgemeinen Drängen doch nachgegeben und davon probiert. So war sie, wie alle anderen auch, leicht beschwipst, als es schließlich auf 2:30 Uhr zu ging.

Zu Tar´Kyrens Verdruss hatte John die Vulkanierin zwischenzeitlich zum Tanzen aufgefordert. Dass sie ihm dabei ziemlich auf die Füße getreten hatte, war für ihn dabei eine gelinde Genugtuung gewesen und er hatte, bis zu einem gewissen Grad, auch seinen Spaß daran gehabt, so wie die Freunde auch.

Als Elisabeth irgendwann Valand, John und T´Rian in eine etwas konfuse Diskussion über den Vorzug von Sekt, gegenüber Andorianischem Ale, verstrickte, wurde der Andorianer von Sylvie LeClerc abgelenkt, die Valand zu ihrer anderen Seite sitzen hatte.

Auch die Französin hatte bereits ordentlich was getrunken und meinte deshalb etwas aufgekratzt zu Tar´Kyren: „Hey, stimmt es eigentlich, dass Andorianer mit Nacktheit anders umgehen, als Menschen? Ich habe da mal so etwas läuten gehört.“

Tar´Kyren, der keine Hemmungen hatte, sich mit dem Mädchen über dieses Thema zu unterhalten, nickte offen. „Ja, für uns ist Nacktheit etwas völlig Normales. Darum machen wir darum kein so großes Aufheben, wie ihr Menschen das tut. Für uns gibt es da nichts, wofür wir uns schämen würden, wenn wir uns unbekleidet sehen. Darum brauchen wir in unseren Behausungen, auf Andoria, auch keine Türen, um uns voneinander abzugrenzen.“

„Keine Türen?“, staunte die Französin. „Aber... ich meine, was ist wenn...“

„Tar´Kyren wusste erst nicht recht, worauf das zierliche Mädchen anspielte. Doch dann ging ihm ein Licht auf und er erklärte: „Weder ich, noch meine Schwester, würden je auf den Gedanken kommen, auf irgendeine Weise zu zuschauen, oder hin zu hören, wenn unsere Eltern sich lieben.“

„Auch nicht ein Bisschen?“, stichelte Sylvie und Valand, der mittlerweile aufmerksam geworden war, gab dem Mädchen einen warnenden Schubs. Doch die quirlige Französin ignorierte dieses Warnzeichen und legte nach: „Also für mich klingt das ziemlich schamlos, muss ich gestehen.“

Der Gesichtsausdruck des Andorianers veränderte sich übergangslos. Wut sprühte aus seinen Augen und mit nach Innen gebogenen Antennen fuhr er Sylvie hitzig an: „Das Einzige, was hier schamlos ist, ist deine Anmaßung über andere Völker zu urteilen!“ Damit sprang er auf und stürmte wütend hinaus, auf die Terrasse. Er brauchte jetzt frische Luft, sonst würde er platzen.

Erschrocken blickte Sylvie, für die das Ganze nur ein, zugegebenermaßen etwas derber, Scherz gewesen war, zu Valand. Der bedachte sie seinerseits mit einem unwilligen Blick, enthielt sich ansonsten aber eines Kommentars.

Elisabeth sah die Französin hingegen fast feindselig an und folgte dem Andorianer dann schnell, während drinnen Sylvie etwas verwundert zu Valand meinte: „Das Ganze war nur ein Scherz. Warum stellt er sich denn so an?“

Valand hob seine Augenbrauen und meinte beherrscht: „Du weißt doch ganz genau, wie sich Andorianer haben, wenn es um ihre Familie geht.“

„Hey, es war nur ein Scherz. Soll ich mich vielleicht bei Tar´Kyren entschuldigen?“

„Das musst du selbst entscheiden. Du bist alt genug. Lass mich da bitte heraus.“

Sylvie blickte lauern in die Runde, doch John und T´Rian sagten kein Wort, obwohl sich die Französin ziemlich sicher war, was beide dachten. „Ich denke nicht dran“, zischte sie und damit schien das Thema für sie erst einmal erledigt zu sein.



Draußen auf der Terrasse war der Andorianer am Geländer zu den Klippen stehen geblieben, hatte die Hände auf die Brüstung gelegt und starrte mit finsterner Miene hinaus auf das, in der Dunkelheit liegende, Meer. Es war kaum etwas zu sehen, nur das beständige Rauschen der Brandung drang zu ihm herauf.

Sein Kopf ruckte herum, als er bemerkte, dass er nicht mehr länger allein war. Seine Miene hellte sich erst auf, als er erkannte, dass es sich um Elisabeth handelte.

Das Mädchen legte die Hand auf seinen Unterarm und blickte bittend zu ihm auf:

„Komm, nimm es Sylvie nicht zu übel. Sie hat einen, zugegebenermaßen derben, Scherz gemacht, Tar´Kyren. Ich bin mir sicher, sie bedauert es bereits.“

Widerspruch lag im Blick des Andorianers, doch der Blick des Mädchens besaß eine seltsam besänftigende Wirkung und so sagte er lediglich: „Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

„Sie hat es sicherlich nicht böse gemeint“, nahm Elisabeth einen erneuten Anlauf.

„Schon möglich“, räumte der Andorianer ein. „Aber solange sie sich dafür nicht bei mir entschuldigt hat, werde ich sie nur noch mit *LeClerc* und *Sie* ansprechen.“

Das blonde Mädchen seufzte. Bei einem schnellen Blick über die Schulter, durch die Panoramascheiben, stellte Elisabeth Dane fest, dass sich die Freunde bereits auf die Gästezimmer zurückgezogen hatten.

Ein Wenig bedauerte sie das abrupte Ende des Beisammenseins. Andererseits hatte sie jetzt den Andorianer einmal ganz für sich. Den gesamten Abend schon hatte sie ihn, der so ganz anders war als sie selbst, nicht aus den Augen lassen können. Es war ihr dabei ziemlich egal gewesen, ob es den Anderen auffiel. Seine verhaltene Leidenschaft – dieser Vulkan unter der Eisschicht, die ihn umgab – das hatte sie in den Bann gezogen. Heute Abend hatte sie glasklar erkannt, dass sie sich, und zwar bis über beide Ohren, in Tar´Kyren verliebt hatte. Dies zu leugnen hätte keinen Sinn gehabt.

„Lass uns jetzt nicht darüber streiten“, schlug Elisabeth vor und legte eine Hand auf seine Schulter. Für eine Weile standen sie beieinander und blickten hinaus in die Dunkelheit, bevor Tar´Kyren, der die leichte Melancholie des Mädchens spürte, schließlich vorsichtig fragte: „Hast du mit deinen Eltern hier gelebt, bevor sie starben, Elisabeth?“

„Ja, es war einfach wunderbar. Ich werde diese Zeit immer in Erinnerung behalten. Sie haben mich meistens Lizzy genannt, als ich noch klein war. Elisabeth hingegen meistens nur dann, wenn ich etwas angestellt hatte.“

Sie fröstelte leicht. „Hast du etwas dagegen, wenn wir wieder hinein gehen?“

„Nein, absolut nicht.“

Drinnen nahm Tar´Kyren in dem breiten Sessel Platz, während Elisabeth für sie beide den letzten Rest andorianisches Ale in zwei Gläser goss. Sie stellte die Gläser vor Tar´Kyrens Platz, fasste sich ein Herz und setzte sich, zur Überraschung des Andorianers, auf dessen Schoß. Dabei legte sie ihren linken Arm um seine Schulter. Mit Rechts drückte sie dem Andorianer sein Glas in die Hand und prostete ihm dann lächelnd zu.

Sie tranken aus und nachdem sie ihre Gläser abgestellt hatte, fuhr Elisabeth dem Andorianer mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand langsam über die Nase und meinte, mit leicht schwankender Stimme: „Gib zu, dass war dein Werk, mein großer Blauer.“

Tar´Kyren blickte sie fragend an.

„Na komm, gib es zu. Diese Überraschungsparty war deine Idee.“

Die Antennen des Andorianers bogen sich nach hinten, bevor er eingestand: „Ja.“

„Aber wie bist du darauf gekommen?“

Tar´Kyren Dheran erwiderte ihren fragenden Blick und erklärte: „Der Gedanke, dass du hier in diesem großen Haus, noch dazu an deinem Geburtstag, ganz allein sein würdest, war mir unerträglich. Ich musste einfach irgendetwas tun und da kamen Valand und ich eben auf diese Idee.“

Elisabeth legte nun auch ihren anderen Arm um ihn. „Das war das erste Mal, seit meinem dreizehnten Lebensjahr, dass ich wieder meinen Geburtstag gefeiert habe. Seit dem Tod meiner Eltern habe ich diesen Tag stets allein verbracht.“

Tar´Kyrens Antennen bogen sich wieder nach vorne und eindringlich erwiderte er: „Hör zu, Elisabeth: Es sind deine Eltern, die tot sind. Nicht du. Ich glaube, deine Eltern hätten nicht gewollt, dass du ebenfalls aufhörst zu leben. Also komm zurück ins Leben.“

Elisabeth wollte etwas darauf sagen, aber sie bekam kein Wort heraus. Sie schluckte und wollte ihre Tränen zurückhalten, aber es gelang ihr nicht. Ein Schluchzen drang durch ihre fest aufeinander gepressten Lippen – dann war der Damm gebrochen. Sie schmiegte sich

an Tar´Kyren und weinte zum Gott erbarmen.

Obwohl ihn die Emotionen des Mädchens innerlich fast zerrissen, nahm er Elisabeth in seine Arme und drückte sie sanft an sich. Fast wie eine Ertrinkende klammerte sich Elisabeth an ihn und ließ Alles, was sich in den letzten Jahren an Trauer, über den Tod ihrer Eltern, in ihr aufgestaut hatte heraus.

Tar´Kyren ließ sie gewähren und streichelte sacht über ihr Haar. Hier halfen keine Worte; Alles was er tun konnte war, einfach für sie da zu sein. Eine unbestimmbare Zeit lang hielt er Elisabeth so in seinen Armen, bis sie sich langsam beruhigte.

Schließlich hob sie ihren Kopf an, wischte die Tränen ab und blickte den Andorianer mit einem seltsamen Blick an.

Tar´Kyren, der die emotionale Veränderung deutlich spürte, nahm sie bei den Schultern und blickte sie erneut eindringlich an. „Ich werde als ein guter Freund an deiner Seite stehen, wenn du möchtest.“

Elisabeth sah den Andorianer dankbar an und nickte sacht, bevor sie sich zu ihm vorbeugte und ihm einen Kuss auf die Wange gab.

Tar´Kyren, der spürte, dass Elisabeth mehr von ihm erwartete, als er bereit war zu geben, wurde etwas mulmig dabei. Er wollte sie nicht verletzen, indem er ihr sagte, dass er nicht so in sie verliebt war, wie sie in ihn.

Zum Glück entthob ihn das Mädchen einer Entscheidung, denn sie gähnte herzhaft und meinte dann: „Ich glaube es ist ziemlich spät geworden. Lass uns besser zu Bett gehen.“ Damit erhob sie sich und verließ das Zimmer.

In der Diele wäre sie dabei fast mit T´Rian zusammengestoßen. Sie wünschte der Vulkanierin eine Gute Nacht und verschwand schnell nach oben.

Die Vulkanierin blickte kurz zu Tar´Kyren herein, bevor sie sich wortlos abwandte und in Richtung der Haustür ging. Bevor sie die Tür erreichte, war Tar´Kyren ihr gefolgt und hatte sie eingeholt. „Hey, wo willst du denn hin, um diese Zeit?“

„Weg“, antwortete T´Rian einfach und wollte die Tür öffnen, doch der Andorianer stellte sich zwischen die Tür und sie.

„Jetzt, mitten in der Nacht und zu Fuß?“

Die Vulkanierin funkelte ihn merkwürdig an und Tar´Kyren ahnte, dass T´Rian den Kuss, den ihm Elisabeth auf die Wange gegeben hatte, beobachtet haben musste. Offensichtlich hatte sie die falschen Schlüsse daraus gezogen.

„Ich bin nicht in Elisabeth verliebt, T´Rian. Den Kuss auf die Wange hat sie mir aus Dankbarkeit gegeben.“

T´Rian hob ihre Augenbrauen, aber noch verschwand das seltsame Funkeln nicht aus ihren Augen. „Warum?“

Die Antennen des Andorianers bogen sich leicht nach Hinten. „Komm, lass uns ins Wohnzimmer gehen, dann erkläre ich es dir.“

T´Rian nickte Tar´Kyren zustimmend zu und gemeinsam begaben sie sich ins Wohnzimmer. Nachdem sie beide auf der Couch Platz genommen hatten, erzählte der Andorianer was vorgefallen war, wobei sich die Miene der Vulkanierin immer mehr entspannte.

Tar´Kyren sah T´Rian schließlich fragend an und meinte: „Ich möchte Elisabeth nicht verletzen, aber ich fürchte, dass ich ihr irgendwie sagen muss, dass sie nicht mehr als eine gute Freundin für mich sein wird.“

Sie hörten beide die Schritte die sich näherten und die Stimme von Elisabeth, die gedämpft fragte: „Bist du noch im Wohnzimmer, Tar´Kyren?“

T´Rian fragte schnell, mit leiser Stimme: „Küssen Andorianer, so wie Menschen?“

„Ja“, antwortete Dheran überrascht. „Aber warum...“

Bevor der Andorianer weiterreden konnte, hatte sich T´Rian bereits vorbeugt. Im nächsten Moment lagen ihre Lippen auf seinen. Ohne zu überlegen erwiderte er den Kuss des vulkanischen Mädchens und nur am Rande bekamen sie mit, wie sich Schritte näherten,

verharrten und sich dann wieder entfernten. Tar´Kyren kam sich vor wie in einem Traum. Seine Arme lagen um T´Rian und hielten sie, eng gegen sich gepresst, während sie sich immer leidenschaftlicher küssten.

Als sie ihre Lippen abrupt von seinen lösten, blickte der Andorianer T´Rian verwirrt an und gab sie unbewusst aus seinen Armen frei.

T´Rian erhob sich schnell und lief dann aus dem Zimmer.

Tar´Kyren hörte, wie sie die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf lief. Dabei dachte er deprimiert daran, dass er dieses Mädchen möglicherweise nie richtig verstehen würde, bevor auch er sich erhob, um wenigstens *etwas* Schlaf zu bekommen.

9.

Ein Wochenende in Aspen

In den nächsten Tagen und Wochen versuchte Tar´Kyren mit T´Rian über das, was an Elisabeth Danes Geburtstag zwischen ihnen gewesen war, zu reden. Irgendwie fand er jedoch nie den richtigen Ansatz dazu. Zuerst hatte er mit dem Gedanken gespielt John McTiernan um Rat zu fragen, doch dann verwarf er diesen Gedanken sehr schnell wieder. Instinktiv ahnte er, dass John diesmal der falsche Gesprächspartner ein würde. Stattdessen wandte er sich schließlich an Valand, als sie an einem angenehm warmen Aprilabend gemeinsam über den Campus schlenderten.

Der Freund blickte, leicht amüsiert, zu Tar´Kyren und riet: „Warte doch bis zum nächsten Oster-Wochenende. Da habe ich vor, dich, Alev, T´Rian und John zum Skifahren in die Rocky-Mountains, nahe der Kleinstadt Aspen, einzuladen. Das verlängerte Wochenende bietet sich für einen Trip dorthin an.“

„Aspen?“, echote Tar´Kyren. „Wo liegt denn das?“

„Aspen ist eine Kleinstadt im ehemaligen US-Bundesstaat Colorado und liegt etwa 200 Kilometer südwestlich von Denver. Am sogenannten Roaring-Fork-River, einem Nebenfluss des Colorado. Früher war Aspen eines der beliebtesten Wintersportgebiete der Vereinigten Staaten von Amerika und außerdem war der Ort, im 19. Jahrhundert, das Zentrum des Silber-Bergbaugebiets, in dieser Gegend.“

„Aha“, machte der Andorianer, ohne wirklich viel schlauer zu sein. „Und du glaubst wirklich, dass ich dieses *Skifahren* lernen könnte?“

„Wenn nicht ein Andorianer, wer denn dann?“, kam die launige Gegenfrage des norwegischen Freundes. „Zu Schnee und Eis musst du doch eine natürliche Affinität haben.“

Der Andorianer grinste schief. „Sollte man zumindest annehmen. Ich frage mich nur, was T´Rian davon halten wird.“

„So wie ich sie einschätze wird sie die Herausforderung annehmen, selbst wenn sie sich dabei Einen abrechnen sollte. In dieser Hinsicht seid ihr euch geradezu verblüffend ähnlich, mein Freund. Aber sag einmal: Warum bist du, in letzter Zeit, so schlecht auf Alev zu sprechen? Hattet ihr Streit?“

Der Andorianer blickte seinen Freund offen an und antwortete: „Na ja, sie wollte mir ein Bild zum Geburtstag schenken und da habe ich etwas ungehalten reagiert.“

Valand hob seine Augenbrauen. „Aber du hast doch auch von mir etwas bekommen, und auf mich warst du nicht sauer.“

„Das ist etwas ganz anderes, Valand. Du bist mein Freund und unter Freunden, die sich so nahe stehen, sind solche Gaben auch auf Andoria üblich. Nicht unbedingt zu Geburtstagen, doch generell braucht man auch keinen speziellen Grund dafür. Aber Alev fällt nicht unter diese Regelung. Außerdem war es bei uns beiden ja auch mehr ein gegenseitiger Tausch, da du zum Geburtstag auch etwas von mir bekommen hast.“

„Richtig, über das Ushaan-tor habe ich mich auch sehr gefreut. Aber du bist immerhin auch mit ihr befreundet – und deshalb solltest du das Geschenk vielleicht doch annehmen. Sie hat es wirklich mit sehr viel Liebe gemalt, dessen bin ich ganz sicher, Tar.“

Tar´Kyren sah den Freund unwillig an. „Du wusstest davon?“

„Ja, und ich habe ihr davon abgeraten. Aber du kennst sie ja.“

Fast gegen seinen Willen musste der Andorianer schmunzeln. „Oh, ja. Sie kann schon ziemlich hartnäckig und zielstrebig sein, nicht wahr?“

„Das sagt gerade der Richtige“, spöttelte der Norweger. „Als ob *du* in dieser Hinsicht auch nur einen Deut anders wärst.“

„Stimmt“, gab Dheran offen zu. „Also schön, ich werde demnächst mal in Ruhe mit Alev darüber reden. Falls sie mir überhaupt zuhören wird.“

„Die Gelegenheit wird sich bestimmt ergeben und ich glaube ganz fest daran, dass sie dich anhören wird.“

Das Zwinkern Valands hätte Zufall sein können, doch mittlerweile kannte Tar´Kyren den Freund zu gut, um daran zu glauben.

„Schade, dass Elisabeth nicht dabei sein kann, weil sie einige Wochen auf dem Mars verbringt“, bedauerte der Andorianer. Er verzog das Gesicht, und fügte hinzu: „Und auf LeClerc könnte ich ganz gut verzichten.“

Valand begann die Augen zu verdrehen. „Sie heißt Sylvie und ich finde es, offen gesagt, albern, dass ihr beide bisher noch keinen Weg gefunden habt, diese leidige, olle Kamelle aus der Welt zu schaffen. Da Sylvie in etwa genauso dickköpfig veranlagt ist, wie du, fürchte ich hingegen nun, dass ihr beide euer eigenes Kommando haben werdet, bevor ihr da eine Lösung findet.“

Der Andorianer sagte nichts dazu und Valand seufzte schwach, bevor er das Thema abschloss und meinte: „Ich hoffe nur, dass ihr zwei euch vertragen werdet, sonst wird man mich, nach diesem Wochenende, wegen Doppelmordes anklagen.“



Valand hatte denselben Gleiter organisiert, den sie schon zum Geburtstag von Elisabeth Dane benutzt hatten, Er steuerte den Gleiter, am Freitagnachmittag, auf das Flusstal zwischen den Elk-Mountains und der Sawatch Range, 65 Kilometer südöstlich von Glenwood-Springs, zu. Schließlich landete er das Fluggerät, etwas abseits der Stadt, im Roaring-Fork-Valley, das an drei Seiten von Bergen eingerahmt wurde.

Im Norden lag der Red-Mountain, im Osten der Smuggler-Mountain und im Süden der Aspen-Mountain. Es war ein machtvoller Anblick, wie Tar´Kyren fand und auch die Freunde waren davon begeistert, während sie ihr Gepäck nahmen und es zu der, auf einem kleinen Hochplateau liegenden, Blockhütte brachten.

Diese sogenannte Blockhütte besaß, im Vergleich zu früheren Bauten dieses Stils, jedoch jeglichen Komfort und es gab sogar eine Sauna in dem Haus.

Am ersten Abend gingen sie relativ früh zu Bett, da sie am Samstagmorgen zeitig zur Skipiste aufbrechen wollten. Nach einem reichhaltigen Frühstück standen sie zu sechst auf der Krone des Hügels, der zum Blockhaus hinabführte. Da dieser Hügel relativ flach und nur für Anfänger interessant war, herrschte hier sonst keinerlei Betrieb.

Da Sylvie und Valand die einzigen wirklichen Skifahrer in der Gruppe waren, übernahmen sie es den Anderen das Fahren beizubringen.

Seltsamerweise tat sich gerade Tar´Kyren anfangs etwas schwer, während John und Alev den Bogen relativ schnell raus hatten. Selbst T´Rian tat sich leichter, als der Andorianer, was diesen mächtig störte und ihn dazu veranlasste, sich doppelt ins Zeug zu legen.

Valand und Sylvie hatten ihre liebe Not mit ihnen, doch als sie es, nach dem Mittagessen, auf ein Neues probierten, standen bis kurz vor der Abenddämmerung alle einigermaßen sicher auf den Brettern und sie konnten schon einen etwas längeren und steileren Hang, auf der anderen Seite des Blockhauses, in Angriff nehmen.

T´Rian und Tar´Kyren Dheran warteten zunächst ab und ließen die Freunde hinunterfahren. Tar´Kyren, der wegen seiner Antennen als Einziger keine Mütze trug, blickte fragend zu T´Rian, die, selbst dick in Wintersachen verpackt und mit ihrer Wollmütze auf dem Kopf, irgendwie niedlich aussah.

Das Mädchen bemerkte die Belustigung in seinem Blick und hob fragend die Augenbrauen: „Amüsiert du dich mehr wegen meiner Fahrkünste oder wegen deiner?“

Der Andorianer hörte übergangslos auf zu schmunzeln und fragte mit lauerndem Unterton in der Stimme: „Wie meinst du das?“

„Gib es zu Tar´Kyren: Du wirst es niemals richtig lernen.“

„Das wollen wir doch erst mal sehen“, entgegnete der Andorianer grimmig und machte sich daran, den Hügel hinunter zu wedeln. „Na komm, wenn du dich traust!“

T´Rian hob ihre Augenbrauen etwas weiter an und folgte dem Andorianer.

Schon bald hatte sie ihn eingeholt. Als sie ihn überholte, grinste sie ihn herausfordernd an und hielt auf eine steilere Stelle des Hanges zu.

Tar´Kyren nahm die unausgesprochene Herausforderung an und folgte T´Rian, immer schneller, wobei er hinter ihr her rief: „Warte nur, ich kriege dich schon!“

Schneller und schneller fuhren die Beiden den Hang hinab, wobei sie nicht merkten, dass sie die Piste verließen. Erst als sie in immer schnellerer Folge Tannen ausweichen mussten und die Freunde längst außer Sicht waren, merkten die beiden Jugendlichen, dass irgendetwas nicht stimmte.

T´Rian gab einen spitzen Schrei von sich, als sie vor sich eine Bodenspalte erkannte. Sie bremste hart ab. Doch sie schaffte es nicht mehr rechtzeitig. Fünfzig Meter vor Tar´Kyren Dheran verschwand das Mädchen plötzlich von der Bildfläche...



Tar´Kyren war, als greife eine eisige Hand nach seinem Herzen, als er T´Rian verschwinden sah. So schnell er konnte, bremste er ab, löste die Skibindungen und rannte die letzten Meter zur Bodenspalte.

In Gedanken sah er T´Rian, mit zerschmettertem Körper, auf dem Grund der Spalte liegend. Er hätte vor Schmerz schreien können, doch ein imaginärer Kloß im Hals schnürte ihm die Luft ab. Seine Gedanken jagten sich, als er sich an den Rand der Spalte stellte und hinab schaute. Bei diesem Blick hinab blieb ihm fast das Herz stehen.

Etwa eine Armlänge unter ihm hing T´Rian an einem Felsvorsprung über einem mehrere dutzend Meter tiefen Abgrund, mit schmerzverzerrtem Gesicht.

„Halte aus!“, rief der Andorianer und warf sich rasch zu Boden. Ganz langsam schob er sich über den Rand der Spalte und reichte mit dem rechten Arm hinunter. Er kam aber nicht ganz an T´Rian heran und so schob er sich noch weiter über die Kante. In diesem Moment war ihm egal, ob er Gefahr lief selbst hinab zu stürzen. Seine Gedanken drehten sich ausschließlich darum, wie er das Mädchen retten konnte. Endlich bekam er das linke Handgelenk des von T´Rian zu packen und er hielt es unerbittlich fest.

„Greif mein Handgelenk, T´Rian. Ich ziehe dich herauf!“

Die Vulkanierin ergriff ihrerseits das Handgelenk des Andorianers.

Sich mit der linken Hand am Rand der Felsspalte abstützend holte der Andorianer tief Luft und spannte seinen kräftigen Körper an. Er zog das Mädchen langsam höher, während er sich gleichzeitig etwas von der Spalte weg bewegte. Für einen Moment hatte er den Eindruck, sein Arm würde aus dem Gelenk gerissen. Dann erschien endlich T´Rians Gesicht über dem Rand der Spalte und mühsam legte sie ihren freien Arm über den Rand der Spalte, so dass Tar´Kyren nun auch ihr anderes Handgelenk packen konnte. Er zog das Mädchen, erleichtert aufatmend, endgültig über den Rand der Spalte zu sich heran.

Endlich aus dem Gefahrenbereich heraus, blieben beide Jugendliche eine Weile schwer atmend liegen und blickten sich stumm an, wobei der Andorianer die Handgelenke der Vulkanierin noch immer festhielt. Auch T´Rian hielt seine Handgelenke noch immer umklammert und flüsterte dabei: „Danke, Tar´Kyren.“

Der Andorianer warf dem Mädchen, das er liebte, einen besorgten Blick zu und fragte: „Hast du Dich verletzt, T´Rian?“

„Ich glaube, ich habe mir die Schultermuskulatur gezerzt. Ansonsten bin ich wohl heil davon gekommen, soweit ich das beurteilen kann.“

Der Andorianer entspannte sich etwas und erlaubte sich ein befreites Lächeln. „Glaubst du, dass du laufen kannst?“

„Ich denke schon. Was die reine Logik angeht, bleibt mir auch kaum eine andere Wahl, denn meine Ski sind in die Spalte gestürzt.“

Dheran lachte befreit. „Da hast du zweifellos Recht.“ Er rappelte sich hoch und half dann T´Rian beim Aufstehen. „Komm, ich stütze dich?“

T´Rian ließ es zu, dass er ihren Arm um seine Schulter legte und ihre Hüfte umfasste. Dann setzten sie sich in Bewegung.

„Wir können bestimmt auch zu zweit auf den Skiern fahren“, schlug der Andorianer der Vulkanierin vor.

T´Rian überlegte kurz, bevor sie zögernd meinte: „Zumindest ist es einen Versuch wert. Wenn es nicht funktioniert können wir immer noch laufen.“

„Eben“, meinte Tar´Kyren und schnallte sich die Ski wieder an. Dann deutete er einladend vor sich und die Vulkanierin stieg vorsichtig mit auf die Ski. Mit dem Rücken gegen den Andorianer gelehnt spürte sie, wie der Junge, von Hinten, einen Arm um sie legte. In der anderen Hand hielt er die beiden Skistöcke.

Vorsichtig rutschten sie, mehr schlecht als Recht, den Hang hinunter und erreichten schließlich das Blockhaus, vor dem die Freunde schon ungeduldig auf sie warteten.

„Hey, wo wart ihr beiden denn!“, rief ihnen John entgegen. „Wir haben uns schon Sorgen um euch gemacht.“

„Ein kleiner Unfall“, wiegelte Tar´Kyren ab und kam mit T´Rian heran gefahren.

Valand hob ledig seine Augenbrauen, sparte sich jedoch die Frage, wo T´Rians Ski abgeblieben waren. „Kommt erst mal rein.“

T´Rian ließ sich ihre Schmerzen in der Schulter nicht anmerken und folgte den Freunden, zusammen mit Tar´Kyren, ins Haus.

Nach dem Abendessen schlug John vor, nach Aspen hinunter zu fliegen und das örtliche Nachtleben zu *erforschen*, wie er es nannte. Während sich Valand, Sylvie und Alev für diesen Vorschlag aussprachen, lehnte T´Rian ab und auch Tar´Kyren meinte nach kurzem Zögern, dass er sich unwohl fühle.

Alev, die ahnte was Tar´Kyrens wahrer Grund war nicht mitkommen zu wollen, setzte dazu an auf ihn einzureden, um ihn dazu zu bewegen doch noch mitzukommen. Doch ein mahnender Blick Valands hielt sie zurück. So zog sie lediglich ein missmutiges Gesicht.

Als sie sich später fertig gemacht hatten, startete Valand einen letzten Versuch die Beiden doch noch dazu zu bewegen, sie zu begleiten. Doch auch diesmal lehnten sie ab. Der Norweger nahm die Entscheidung gleichmütig hin und verabschiedete sich von ihnen.

Nachdem sie allein waren, blieb es eine Weile still zwischen T´Rian und Tar´Kyren, bevor der Andorianer schließlich fragte: „Was hast du nun vor?“

„Ich denke, ich werde zu Bett gehen. Meine Schulter schmerzt immer noch.“

Der Andorianer wagte einen Schritt nach vorn zu machen und fragte: „Vielleicht solltest du deine Schulter von mir massieren lassen. Das würde zumindest die Muskulatur wieder etwas entspannen.“

T´Rian zögerte einen Moment lang und nickte dann.

Gemeinsam gingen sie nach oben, ins Zimmer der Vulkanierin. Dort angekommen legte sich T´Rian bäuchlings auf ihr Bett und der Andorianer setzte sich zu ihr auf die Bettkante. Er spürte sein Herz übergangslos schneller schlagen, als das Mädchen ihren Pullover und das dünne Hemd, das sie darunter trug, nach oben schob und ihren Rücken, bis zu den Schultern hinauf freimachte. Er zögerte einen kurzen Augenblick und legte dann vorsichtig seine Hände auf den nackten Rücken des Mädchens.

T´Rian verspannte kurz und hob ihren Kopf leicht an, bevor sie sich zurück auf das Kissen legte und die leichte Anspannung von ihr abfiel. Mit leiser Stimme sagte sie: „Ich finde es noch immer faszinierend, dass Andorianer so warme Hände haben.“

Tar´Kyren erwiderte nichts darauf, sondern begann vorsichtig, seine Fingerspitzen

über den Rücken des vulkanischen Mädchens gleiten zu lassen. Es dauerte nicht lange, bis er die Verspannung gefunden hatte und er begann damit, die Stelle sanft zu massieren.

„Du kannst ruhig etwas fester massieren“, raunte T´Rian ihm leise zu und sie gab ein wohliges Schnurren von sich, als Tar´Kyren ihrer Aufforderung folgte.

Nach einer Weile ließ der Andorianer seine Hände auch zu tiefer gelegenen Partien ihres Rückens wandern und T´Rian überkam ein wohliger Schauer dabei. Mit geschlossenen Augen ließ sie ihn eine ganze Zeit lang gewähren, bevor sie mit leicht vibrierender Stimme meinte: „Deine Berührungen machen mich ziemlich nervös, Tar´Kyren.“

„Nicht nur dich“, raunte der Andorianer leise zurück, ohne seine sanften Massagen zu unterbrechen. Dann wagte er einen direkten Vorstoß. „Ich kann den Kuss, den wir uns an Elisabeths Geburtstag gegeben haben, immer noch spüren.“

T´Rian antwortete nicht darauf. Nach einigen Minuten zog sie demonstrativ das Hemd und den Pullover wieder runter und wandte sich zu Tar´Kyren um. Sie legte sanft ihre Hand auf die Wange des Andorianers. Gleich darauf zog sie ihre Hand wieder zurück und bat den Jungen leise: „Ich würde nun gerne allein sein, Tar´Kyren.“

Die Antennen nach hinten gebogen, erhob sich der Andorianer und verließ, innerlich zutiefst aufgewühlt, das Zimmer des Mädchens. Er wurde aus T´Rians Verhalten einfach nicht schlau und das frustrierte ihn über alle Maßen.



Am nächsten Morgen gab es eine Überraschung für Tar´Kyren, T´Rian, Alev und John. Am frühen Morgen hatte Valand, zusammen mit Sylvie, Schokoladenostereier im gesamten Haus versteckt und sie hatten eine Menge Spaß dabei, die Eier aufzuspüren. Obwohl T´Rian anfangs nicht recht wusste, worin die Logik darin bestand, zuerst Eier zu verstecken, um sie anschließend suchen zu lassen. John war es, der ihr diesen Osterbrauch erklärte, und er neckte sie bei der Suche, was Tar´Kyren etwas gegen den Strich ging. Verwundert erkannte er, dass er eifersüchtig auf den Freund war, was ihn noch mehr ärgerte.

Dieses Gefühl der Eifersucht, des Andorianers, ließ den gesamten Tag über nicht nach und sorgte für eine merkwürdige Stimmung unter den sechs jungen Leuten. Sie nutzten den Tag zum Skifahren, wobei sich diesmal keinerlei Zwischenfälle ereigneten.

Als Valand Kuehn, nach dem Abendessen vorschlug, in die Sauna zu gehen, da sah ihn Tar´Kyren an und fragte: „Was soll denn das sein?“

Valand erklärte es ihm und der Andorianer stimmte zu. Er würde sich nicht als Einziger ausschließen. Schon gar nicht würde er T´Rian und John aus den Augen lassen.

So saßen sie, am späteren Abend, gemeinsam in der Sauna, wobei Tar´Kyren, auf Valands Rat hin, auf der unteren Bank Platz nahm.

Bewundernd blickte Tar´Kyren immer wieder herauf zu T´Rian. Nachdem sie das Badetuch abgelegt hatte, konnte er die unverhüllte Schönheit ihres straffen Körpers bewundern. Doch auch Sylvie und Alev brauchten sich, in dieser Hinsicht, nicht zu verstecken. Beide waren schlank und durchtrainiert.

Da Tar´Kyren mit seinen Gedanken ausschließlich bei T´Rian war, bemerkte er die anerkennenden und begehrliehen Blicke von Alev nicht. Dafür bekam Valand, der ein feines Gespür dafür besaß, um so besser mit, wie emotionsgeladen die Situation war. Natürlich hatte er auch Sylvies offensichtliches Interesse an seiner Person bemerkt, aber er ließ sich davon nichts anmerken. Nicht, dass er Sylvie nicht gemocht, oder nicht begehrenswert gefunden hätte. Aber sie war eine Kameradin für ihn, die er nun fast zwei Jahre lang kannte und irgendwie hätte er es als merkwürdig empfunden, plötzlich etwas mit ihr anzufangen.

Währenddessen merkte Tar´Kyren, dass sein Herz immer schneller begann zu schlagen, was nicht ausschließlich an der aktuellen Situation liegen konnte. Eine Minute später überkam ihn ein leichtes Schwindelgefühl, was nur an der Hitze liegen konnte. Aber er ließ sich nichts anmerken. Nicht auszudenken, dass ausgerechnet er Schwäche zeigen und als

Erster aus der Sauna flüchten würde. Nein, das kam nicht in Frage. Also hielt er tapfer durch.

Drei Minuten später kam eine leichte Übelkeit hinzu und Tar´Kyren wurde unaufhaltsam bewusst, dass er sterben würde. Nicht zu irgendeinem hypothetischen Zeitpunkt weit in der Zukunft, sondern jetzt sofort. Er musste hier heraus.

Die Freunde beobachteten den Andorianer dabei, wie er sich langsam erhob und zur Tür wankte. Mühsam schaffte er es nach Draußen.

Valand blickte besorgt drein und war dabei, dem Freund zu folgen, doch T´Rian hielt ihn zurück und meinte: „Ich schaue nach Tar´Kyren. Mir ist hier drinnen ohnehin zu kalt.“

Damit folgte sie dem Andorianer rasch hinaus und ließ einen etwas verwunderten Valand Kuehn zurück.

Die Vulkanierin schlang sich das Badetuch um den Leib und betrat den Wohnraum, wo sie gerade noch mitbekam, wie Tar´Kyren sein Badetuch auf eine Bank neben der Tür legte und schnell nach Draußen verschwand. Sie eilte zum Fenster und blickte hinaus.

Sie beobachtete den Andorianer dabei, wie er sich flach in den Schnee warf und mit Schnee abzureiben begann. Sich davon überzeugend, dass er in Ordnung war, wandte T´Rian sich ab und schritt langsam zum Kamin, in dem ein wärmendes Feuer brannte. Fließend ließ sie sich zu Boden sinken und starrte in die Flammen, ohne sie wirklich zu sehen. Sie bekam auch nicht mit, dass die Übrigen die Sauna verließen und sich auf ihre Zimmer begaben. Mit Ausnahme von Alev, die zunächst einen Blick zum Fenster hinaus warf, bevor sie sich neben die Vulkanierin, auf den weichen Teppich setzte.

Eine Weile blieb es Still zwischen ihnen, bevor Alev leise sagte: „Tar´Kyren tollt immer noch im Schnee herum. Anscheinend fühlt er sich wieder wohl. Aber was ist mit dir?“

T´Rian blickte sie fragend an und etwas Fiebriges lag in ihrem Blick. Wieder in die Flammen blickend sagte sie schließlich leise: „Mein erstes Pon Farr steht unmittelbar bevor. Ich werde nicht warten können, bis wir wieder zurückfliegen.“

Alev wusste, was es mit dem Pon Farr auf sich hatte. Sie wusste ebenso, dass T´Rian nun einen Partner brauchte, mit dem sie sich vereinigen konnte und sie ahnte nur zu gut, wen die Vulkanierin dafür zu wählen gedachte. An diesem Punkt ihrer Überlegungen krampfte sich ihr Herz zusammen und sie blickte T´Rian beinahe zornig an. Mit vibrierender Stimme fragte sie: „Also erwählst du Tar´Kyren?“

T´Rian schwieg zunächst. Als sie Alev Scenaris schließlich ansah, lag ein trauriger, beinahe schon verzweifelter, Zug in ihrem Blick. „Nein, Alev. Zwar würde ich Nichts lieber tun, doch damit würde ich ihn nur unglücklich machen und ihn verletzen. Tar´Kyren ist ein Junge mit starken Emotionen, viel stärkeren, als ein Mensch. Ich aber könnte nur alle sieben Jahre mit annähernd derselben Leidenschaft seine Liebe erwidern. Wegen seiner empathischen Fähigkeiten wäre ich auch niemals in der Lage ihm etwas vorzuspielen. Ein Mensch könnte damit klarkommen, aber niemals ein Andorianer von Tar´Kyrens Art. Er würde innerlich daran zerbrechen, das weiß ich.“

Die Augen der Vulkanierin begannen feucht zu schimmern, bevor sie hinzufügte: „Alev, ich liebe Tar´Kyren Dheran so sehr, dass es beinahe weh tut. Deshalb werde ich ihm das nicht antun.“ Damit erhob sich T´Rian, mit einem beinahe trotzigem Blick und begab sich zur Treppe. Entschlossen schritt sie nach oben.

Alev blickte ihr nach und fast wäre sie versucht gewesen, sie davon abzuhalten, zu John McTiernan zu gehen. Denn dass sie das tun würde, stand für Alev außer Frage.

Trotz dieser Tatsache in trübe Gedanken versunken, weil sie wusste, wie sehr diese Handlungsweise der Vulkanierin Tar´Kyren verletzen würde, blieb sie vor dem Kamin sitzen. Erst als die Tür sich öffnete und der Andorianer herein kam, blickte sie zu ihm auf.

Tar´Kyren nahm schnell das Badetuch von der Bank, wickelte es sich um die Hüften und setzte sich zu Alev vor den Kamin, als er ihren betrübten Blick bemerkte. Mit einem leicht schuldbewussten Blick, den die Rigelianerin nicht zu deuten wusste, blickte er sie an und meinte dann, seltsam sanft: „Ich möchte mich, wegen meiner Reaktion, an meinem Geburtstag, bei dir entschuldigen. Du hattest es sicher nur nett gemeint.“

Für Alev, die schon gar nicht mehr damit gerechnet hatte, kam diese Entschuldigung vollkommen überraschend. Um so mehr freute sie sich darüber. „Ja, ich wollte dir damit eine Freude machen. Deine Reaktion war sehr verletzend.“

„Das tut mir aufrichtig leid.“

Alevs Miene hellte sich sichtlich auf. „Lass uns nicht mehr darüber reden, okay. Ich habe das Bild für dich aufbewahrt. Wenn du in den Sommerferien nach Andoria fliegst, dann könntest du es ja mitnehmen. Nur wenn du willst, natürlich.“

Tar´Kyren nickte schnell. „Ja, das werde ich machen. Er lächelte Alev an und fragte: „Ist T´Rian nach oben gegangen?“

Alevs gute Laune schwand, so schnell wie sie gekommen war. „Ja, das ist sie, aber...“

Der Andorianer machte Anstalten sich zu erheben, doch Alev hielt ihn zurück. „Hör zu, sie ist nicht auf ihr eigenes Zimmer gegangen.“

„Ach“, machte der Andorianer erstaunt. „Wohin denn dann?“

Die Rigelianerin wand sich, doch schließlich sagte sie geradeheraus: „Sie hat ihr erstes Pon Farr und sie braucht, heute Nacht, einen Gefährten. Darum ist sie zu...“

„John?“

Ungläubig blickte Tar´Kyren das rigelianische Mädchen an. Er schien unfähig zu sein zu begreifen, was ihm Alev soeben eröffnet hatte. Dann jedoch veränderte sich sein Blick auf geradezu bedrohliche Weise und er wollte wütend nach oben stürmen.

Die Rigelianerin musste ihre gesamte Kraft aufbieten, um ihn am Arm zurück zu halten. „Was, bei allen Sternenteufeln, hast du vor, verdammt? Willst du, wie ein Rachegott, in Johns Zimmer hineinplatzen und beide verprügeln?“

„Warum nicht?“, schrie Tar´Kyren Dheran sie aufgebracht an.

„Du bleibst gefälligst hier und machst jetzt keine Dummheiten!“, fauchte Alev so energisch zurück, dass der Andorianer zunächst einmal von seinem Vorhaben abließ.

Die Rigelianerin packte ihn energisch bei den Schultern und funkelte ihn an. „Sie tut das, weil sie dich liebt! Ist dir denn nicht klar, dass du daran zerbrechen würdest, wenn ihr jetzt zusammen wärt. Weil du anschließend jeden verdammten Tag spüren würdest, dass sie dich, bis auf die kurzen Ausnahmen, alle sieben Jahre, nicht mit derselben Leidenschaft lieben kann, wie du sie liebst, Tar´Kyren?“

In den Augen des Andorianers blitzte zuerst Widerspruch auf und er war versucht, sich aus dem überraschend festen Griff der Rigelianerin zu befreien. Doch er nahm dabei gleichzeitig die aufrichtige Zuneigung des Mädchens wahr und ebenfalls, dass sie aufrichtig überzeugt von dem war, was sie ihm gesagt hatte. Deprimiert ergriff er ihre Oberarme und seine Antennen krümmten sich seltsam nach vorne, so wie Alev es noch nie an einem Andorianer gesehen hatte. Erst nach einem langen Moment wurde ihr bewusst, dass es sich um ein Zeichen tiefer Traurigkeit handeln musste und sie sagte leise: „Es tut mir aufrichtig leid für dich, Tar´Kyren. Ungeachtet dessen, dass ich selbst dich liebe.“

Wie betäubt stand der Andorianer da und sein Griff lockerte sich etwas.

Auch ohne empathisch begabt zu sein konnte Alev den Gemütszustand des Andorianers erahnen. Sie machte einen halben Schritt auf ihn zu, nahm ihn vorsichtig in die Arme und schmiegte sich an ihn, ohne auch nur ein weiteres Wort zu sagen.

Tar´Kyren legte seine Hände fast vorsichtig auf Alevs Rücken und drückte sie leicht an sich. Ihre Nähe und ihre Anteilnahme hatten etwas Tröstliches an sich.

Eine geraume Weile standen sie nur stumm vor dem Kamin, bevor Alev schließlich ihren Kopf von seiner Schulter nahm und fragend zu ihm aufsah. Sein Gesicht war ihrem so erregend nah, dass sie am gesamten Körper zu vibrieren begann. Einer Eingebung folgend näherte sie sich seinem Gesicht und ihre Lippen legten sich auf seine. Als Tar´Kyren ihren Kuss erwiderte, löste sie das Badetuch um ihren schlanken Körper, ließ es zu Boden fallen und drängte sich dann wieder eng an ihn.

Der Andorianer war etwas überrascht, von der Zielstrebigkeit des Mädchens, als er ihre Hände an seinem Badetuch spürte. Gleich darauf bemerkte er, wie sie sein Badetuch von

seinen Hüften löste, und es achtlos zur Seite warf. Er sog scharf die Luft ein, als sie eine Hand auf seinen Po legte, während die andere Hand ganz sacht die hinteren Ansätze seiner Antennen streichelte. Offensichtlich wusste Alev um die stimulierende Wirkung dieser Berührungen, seiner hoch erogenen Zonen und sie nutzte dieses Wissen nun. Auch er ließ daraufhin, ohne darüber nachzudenken, seine Hände über Alevs nackten Leib wandern.

Die Rigelianerin gab ein leises Gurren von sich, als seine Finger die Linien ihres Pos und ihres Rückens nachzeichneten. Dann riss er Alev förmlich in seine Arme und küsste sie so fordernd, dass ihr fast die Luft wegblieb.

Sie sanken hinunter auf den weichen Teppich, vor dem Kamin. Ihre Hände sandten Feuer über die Haut des jeweils Anderen und es dauerte eine geraume Weile, bis Alev sich endlich auf den Rücken drehte und den Andorianer über sich zog, denn ihre Hände und ihre Lippen waren nicht weniger wissbegierig, als die des Andorianers.

Als sie sich vereinigten bäumte sich Alev wild unter ihm auf und drängte ihren Unterleib gegen seinen.

Sie liebten sich voller Leidenschaft und in einem Anfall von Raserei bissen und kratzten sie sich gegenseitig, wobei sie ihre Umgebung vollkommen vergaßen. In diesem Moment gab es nur sie Beide – sonst gar nichts mehr...



„Bei der rosanen Kreatur der Liebe“, flüsterte Alev leise, als sie und Tar´Kyren später, eng aneinander gekuschelt, vor dem Kamin lagen. Sie lächelte, glücklich aber erschöpft, während sie sich halb über den andorianischen Jungen beugte und ihn verliebt ansah. Wie eine ausgehungerte Wildkatze war sie über ihn hergefallen. Über eine Stunde lang hatten sie sich, auf dem weichen Teppichboden, geliebt und als sie beide zum Höhepunkt kamen, da musste Tar´Kyren ihr mit einem Kuss den Mund verschließen, damit sie nicht das gesamte Haus zusammenschrie.

Alev streichelte sanft, mit ihren Fingerspitzen über drei auffallende, dunkelblaue Male an Tar´Kyrens Hals, die sich, im Laufe der nächsten Tage in herrliche Knutschflecke verwandeln würden. Auf seinem Rücken hatten ihre Fingernägel blutblaue Striemen hinterlassen, die sich unangenehm bemerkbar machten, als der Andorianer sich vorbeugte um die Rigelianerin zu küssen.

„Diese Kreatur gibt es in der andorianischen Mythologie nicht und das weißt du auch“, entgegnete Tar´Kyren leise. Dann meinte er: „Du brauchst gar nicht so schadenfroh zu grinsen. Dein Hals wird nämlich auch von zwei wunderschönen Blutergüssen verziert.“

Alev drängte ihren warmen, nackten Körper gegen seinen und lachte leise. „Außerdem hast du mich in die Schulter gebissen und ziemlich heftig in den Po gekniffen, du blaublütiger Schurke.“

„Und was hast du mit meinem Rücken gemacht?“

„Das war reine Notwehr!“ konterte Alev prompt. „Damit du mich am Ende nicht ganz auffrisst.“ Sie streichelte sanft seine Wange und gab ihm einen schnellen Kuss. Dann flüsterte sie, als habe sie Angst davor, es laut zu sagen: „Ich bin absolut verliebt in dich.“

Tar´Kyren griff in ihre Haare, zog ihren Kopf zu sich herunter und küsste sie wild. Als er sich endlich von ihr löste, drehte er sie auf den Rücken und beugte sich halb über sie. Mit seinen Fingerspitzen zog er, im Schein der Flammen, die blass-gelben Linien ihres Körpermusters, und die gezackte Vertiefung, die von ihrem Hals, bis hinunter zu ihrem Bauchnabel führte, nach. Von dort bewegten sich seine Finger weiter hinunter, bis sie den weichen, dichten Flaum ihrer Schambehaarung berührten.

Als seine Finger noch weiter hinabglitten, gab Alev ein wohliges Schnurren von sich und hauchte dem Andorianer leise zu: „Lass uns lieber auf mein, oder dein, Zimmer gehen, bevor uns hier unten noch jemand überrascht.“

Tar´Kyrens Antennen spreizten sich zustimmend. Er erhob sich, und zog Alev dann

nachdrücklich zu sich nach oben. Danach reichte er ihr das Badetuch und schlang sich schnell sein eigenes um seine Hüften.

Alev gab ihm schnell einen weiteren Kuss, bevor sie seine Hand nahm und ihn mit sich, in Richtung der Treppe, zog. Dabei lag ein glückliches Lächeln auf ihrem Gesicht.

EPILOG

Am Shuttleport-Crissy-Field, mit Blick auf die nahe gelegene Golden-Gate-Bridge, herrschte nun, zum Ende des Semesters an der Sternenflottenakademie, ein reger Betrieb.

Aberhunderte junger Kadetten aller Mitgliedswelten waren auf dem Weg in ihre jeweilige Heimat, um dort die Sommerferien zu verbringen. Schon den gesamten Morgen über herrschte im ehemaligen Bezirk Presidio ein reger Shuttleverkehr, der bis jetzt, zum frühen Nachmittag hin, nicht nachgelassen hatte.

Der hochgewachsene, junge Mann, in der regulären Uniform der Sternenflotte und mit den brandneuen Insignien eines Ensigns am Kragen, blickte seinem andorianischen Freund etwas melancholisch in die Augen und sagte, nach einem langen Moment: „Ich bedauere, dass wir uns schon wieder voneinander verabschieden müssen, Tar. Du, T´Rian und John – ihr seid mir im letzten Jahr sehr vertraut geworden und ich bin glücklich darüber, dass wir uns am Anfang so holprig über den Weg gelaufen sind.“

Tar´Kyren, der zusätzlich zu seinem normalen Gepäck ein flaches, viereckiges Paket mit sich herumtrug, nickte zustimmend und in gewisser Weise war er so stolz auf die kürzliche Beförderung des Freundes, als wäre es seine eigene gewesen. Im Gegensatz zu seinen Freunden, die schon am Morgen abgereist waren, flog der Andorianer erst jetzt, am Nachmittag. Vorher hatte es keine Verbindung nach Andoria gegeben. „Ich bin ganz sicher, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren werden, Valand.“

Er atmete tief durch bevor er hinzu fügte: „Ich bin stolz darauf, dass du mein Freund bist.“ Nach andorianischer Sitte hielt er ihm seine, mit den Handflächen nach oben zeigenden, Unterarme entgegen und Valand umfasste sie, so wie Tar´Kyren seine ergriff.

„Ich werde ganz sicher den Kontakt nicht abbrechen lassen, egal wie lange es auch immer dauern mag, bis wir uns wiedersehen, Tar. Das ist ein Versprechen.“ Langsam ließ er den andorianischen Freund wieder los. „Ich hoffe, dass du den Degen, den ich dir zum Geburtstag geschenkt habe, im nächsten Jahr auch praktisch nutzen wirst.“

Tar´Kyren grinste schief: „Ich habe mich, für das nächste Jahr, bereits zum Fechtunterricht angemeldet und irgendwie freue ich mich schon darauf.“

„Ich bin sicher, es wird dir gefallen.“ Der Norweger blickte den Freund ernst an, bevor er ein Thema ansprach, über das sie sich in den letzten Wochen schon einige Male unterhalten hatten, ohne auf einen gemeinsamen Nenner gekommen zu sein. „Tar, denke bitte in den Ferien noch einmal darüber nach, ob du nicht doch lieber die Laufbahn, als Sicherheitsoffizier, oder als Taktischer Offizier, in Erwägung ziehen solltest. Ich bin mir sicher, dass dies der bessere Karriereweg für dich wäre.“

„Jetzt fange *du* nicht auch noch so an, wie mein Vater. Der wird ohnehin in den Ferien die Gelegenheit nutzen, mich zu einem solchen Schritt zu bewegen, so wie ich ihn kenne.“ Der Andorianer machte ein verdrießliches Gesicht. Doch gleich darauf hellte es sich bereits wieder auf. „Aber damit wird er keinen Erfolg haben und das weiß er auch.“

Valand gab es auf und wechselte das Thema. „Ich wünsche dir, und Alev, dass es zwischen euch funktionieren wird. Ich finde, sie passt besser zu dir, als T´Rian.“

Die Antennen des Andorianers spreizten sich zustimmend. Momentan fühlte er sich absolut glücklich, weil Alev und er zusammen waren. Darüber hatte er seinen anfänglichen Liebeskummer wegen T´Rian vergessen und seitdem verstand er sich mit T´Rian sogar noch besser, als zuvor schon.

Er und T´Rian waren tatsächlich richtig gute Freunde geworden. Auch sein Ärger auf John hatte sich schnell gelegt, seitdem er mit Alev zusammen war. Eine Weile war ihr Verhältnis zueinander, wegen der Ereignisse in Aspen, zwar etwas angespannt gewesen, aber

diese Phase hatten sie überwunden. Mittlerweile hatte sich Tar´Kyren mit der Tatsache abgefunden, dass sein Freund und die Vulkanierin ein Paar waren.

„Das letzte Jahr war ziemlich bewegend, muss ich sagen“, erklärte Tar´Kyren. „Ich werde dich vermissen, mein Freund.“

Der Andorianer nahm seine Sachen auf. „Es wird Zeit für mich.“

Valand brachte den Freund zum Zubringer-Shuttle. Bevor Tar´Kyren einsteigen konnte, legte er seine Hand auf die Schulter des Freundes und sagte mit ruhiger Stimme: „Wir werden uns wiedersehen, Tar´Kyren Dheran von Andoria.“

Sie blickte sich ein letztes Mal an, bevor Tar´Kyren einstieg.

Valand blieb zurück und sah dem abfliegenden Shuttle nach, bis es am klaren, tiefblauen Sommerhimmel verschwunden war. Danach machte er sich auf den Weg, seinen Dienst an Bord der USS ALAMO / NCC-2035 einem Schiff der EXCELSIOR-KLASSE als Taktischer Offizier anzutreten. Während er gemessenen Schrittes zu einem anderen Feld des Shuttleports hinüber ging, von dem aus ihn ein Shuttle der ALAMO abholen sollte, wusste er, auf eine unbestimmte Weise, dass er Tar´Kyren Dheran heute ganz bestimmt nicht zum letzten Mal gesehen hatte.

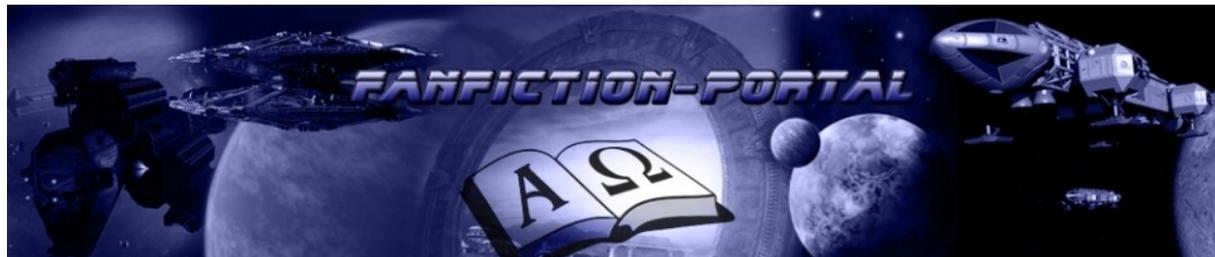
ENDE

**STAR TREK - TIMELINE wird demnächst fortgesetzt mit Band 2:
„KADETTENJAHRE - TEIL 2“**

Besuchen Sie auch:



Fan-Fiction Total



SciFi-FanFiction WIKI



STAR TREK - ICICLE



STAR TREK - BREAKABLE



RED UNIVERSE

STAR TREK – TIMELINE

TAR´KYREN DHERAN

Kadettenjahre - Teil 1

Inhaltsangabe:

Auf der Erde schreibt man das Jahr 2357.

Der junge Andorianer, Tar´Kyren Dheran, hat beschlossen, die AKADEMIE DER STERNENFLOTTE zu besuchen um als Wissenschaftler auf dem Gebiet der Archäologie, in der Föderation Karriere zu machen.

Anfangs ist sein Vater, ein hoher Offizier der Andorianischen Kommandotrupps, Den´Lyran Dheran, gar nicht begeistert davon, dass sein Sohn nicht in seine Fußstapfen treten möchte, und nicht, so wie er selbst, eine Offizierslaufbahn bei den Andorianischen Kommando-Einheiten einschlägt. Er akzeptiert jedoch die Entscheidung seines Sohnes, der seinen eigenen Weg finden muss.

Also macht sich der sechzehnjährige Tar´Kyren Dheran, nachdem seine Aufnahme an der Akademie bestätigt wurde, voller Tatendrang, im Spätsommer des Jahres 2357, auf den Weg zur Erde.

Gleich in der zweiten Woche an der Akademie, gerät der junge Andorianer jedoch mit dem RED-SQUAD-Kadetten im vierten Jahrgang, Valand Kuehn, an einander – und schon bald überstürzen sich die Ereignisse. Denn auch die vulkanische Kadettin, T´Rian, macht es ihm nicht gerade einfach.

Doch bald finden Kuehn und Dheran einen Weg, ihre anfänglichen Differenzen beizulegen, und im Laufe der nächsten Wochen freunden sie sich schließlich sogar an.

Durch Valand Kuehn lernt er kurz darauf auch Alev Scenaris kennen, die ebenfalls zur RED-SQUAD gehört, und dem Andorianer schöne Augen macht.

Und es ist ebenfalls Valand Kuehn, der ihm die sowohl hübsche, als auch intelligente Kalifornierin, Elisabeth Dane, Kadettin im Zweiten Jahrgang, vorstellt.

Zum Geburtstag der Kalifornierin organisieren Kuehn und Dheran eine Überraschungsparty für sie, bei der sich Elisabeth heftig in den temperamentvollen Andorianer verguckt.

Nun ist guter Rat teuer, denn Tar´Kyren Dheran sieht in der blonden Kalifornierin lediglich eine gute Freundin, die er andererseits sehr gern hat und nicht verletzen will.

Diese Situation erfordert alles an Feingefühl und Diplomatie, was der Andorianer aufbieten kann, und einmal mehr wird ihm dabei bewusst, wie anders das Leben auf der Erde, mit so vielen Nicht-Andorianern ist.

Schließlich ist es T´Rian, die ihm eine Lösung anbietet, welche alles andere als gewöhnlich für eine Vulkanierin ist.

Und dann ist da auch immer noch Alev Scenaris...